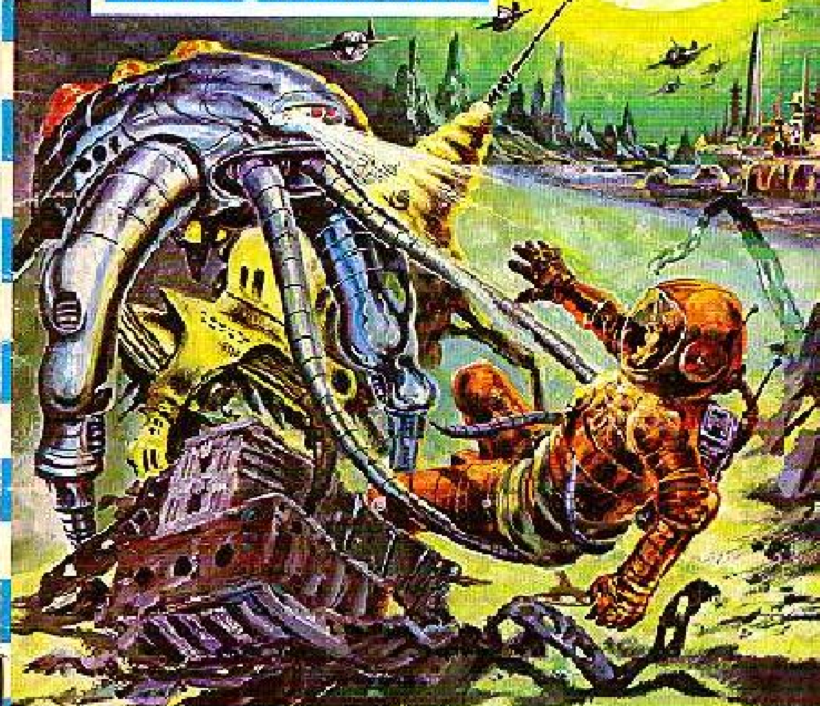
Perry Rhodan Sonderreihe

ATLAN

Im Auftrag der Menschheit



Nr. 42

DM 1,–

Die Geisterstädte von Ligorak

Sie verhindern ein Massaker –

und wagen den Sprung ins Ungewisse



Sie verhindern ein Massaker— und wagen den Sprung ins Ungewisse

Nr. 42
Die Geisterstädte von Llgorak von Ernst Vlcek

Auf Terra; den Weiten des Solaren Imperiums und den Stützpunkten der USO schreibt man Mitte Dezember des Jahres 2408 Standartzeit.
Die Auseinandersetzung zwischen der USO, der von Lordadmirat Atlan geleiteten galaktischen Ordnungsmacht, und der Condos Vasac, dem galaktischen Verbrecher-syndikat, nähert sich unaufhaltsam ihrem Höhepunkt. Das Dunkel, das die mysteriösen Beherrscher der CV-Lenkzentrale bisher umgeben hatte, ist fast gelichtet.
Während Perry Rhodans Solare Flotte die Verteidiger des Hydra-Systems im Weltraum bekämpfte, wurde gleichzeitig die Eroberung des CV-Planeten Residenz eingeleitet.
Gegenwärtig befinden sich Lordadmiral Atlan, Ronald Tekener, Sinclair M. Kennon; Mitglieder des Mutantenkorps sowie zahlreiche Wissenschaftler und: technische Experten auf der Verwaltungswelt der Condos Vasac.
Obwohl an vielen Orten noch heftige Kämpfe toben, gehen die Männer der USO bereits daran alle wichtigen Geheimunterlagen des Gegners sicherzustellen.
Atlan, Tekener und Kennon tun sogar noch mehr. Sie verhindern ein Massaker und wagen den Transmittersprung ins Ungewisse.
Dieser Sprung führt sie in **DIE GEISTERSTÄDTE VON LLGORAK** ...

Die Hauptpersonen des Romans:
Atlan—Der Lordadmiral macht Maske.
Ronald Tekener und Sinclair M. Kennon—Atlans Begleiter beim Sprung ins
Ungewisse.
Gucky—Der Mausbiber espert Impulse der Todesangst.
Kirkon C'hyman und Korl rayt Ystroyn—Zwei Flüchtlinge vom

Planeten
"Residenz".

1.

Während sich Lordadmiral Atlan, Kennon, Ronald Tekener und ein Großteil derjenigen Spezialisten, die auf- die Abwehr der Condos-Vasac-Aktionen eingeschworen waren, auf Residenz befanden und überlegten, was sie mit dem Sieg anzufangen hätten ...
Während Rhodans Flotte, die die im Hydra-System gelandeten Condos-VasacTruppen geschlagen hatte, sich neu formierte, zum Teil abflog und zum anderen Teil Bereitschaftspositionen einnahm.
Während Tausende von USO-Leuten ausschwärmten und versuchten, einen möglichst großen Teil der Geheimnisse des Planeten Residenz auf zudecken, klickte irgendwo ein Relais.
Quarzuhren begannen anzulaufen. Die Energieversorgung eines versteckten Senders wurde durch geheime Schaltungen eingestellt. Jedes Individuum, das auf Residenz lebte—natürlich Terraner und ihre Helfer ausgenommen—, war im Rahmen der Condos Vasac ein Geheimnisträger ersten Ranges. Wenn es dem Feind gelang, einen solchen Geheimnisträger erfolgreich zu verhören, war die Condos Vasac verloren.
Die Schaltung, die eine Million Individuen töten würde, war auf eine photographische Zelle einjustiert.
Passierte jemand, dessen Körper Lichtzeichen einer bestimmten Frequenz aussendete, diese Zelle, dann löste er dadurch einen Kontakt aus.
Zehn Sekunden später würde eine Million Individuen ihr Leben verlieren ...
Die Schaltung war auf den *Tschanor-Gos* eingestellt und sollte ausgelöst werden, wenn dieser Mann den Transmitter betrat, beziehungsweise, wenn er eine unsichtbare Linie vor den Energiesäulen passierte.
Bei dem tödlichen Kampf zwischen Kennon, Tekener und dem TschanorGos war es zwar nicht zu der bewußten Schaltung gekommen, aber es war dem Tschanor gelungen, einen Schalter zu berühren. Der Schalter war mit einer Automatik verbunden, die letztlich den gleichen Effekt herbeiführen würde—aber wesentlich später.
Wieviel später—das wußte niemand.
Daß die Schaltung lief, wußte auch niemand.
Nur Gucky nahm einmal, als er an einem der vielen Ge fangenen vorbeikam, den Eindruck von Lebensangst auf—verwischt, unklar und nicht leicht zu identifizieren. Als er diesen Impuls an anderer Stelle ein zweites Mal spürte, begann er zu handeln.

Nach terranischer Rechnung war es jetzt der zehnte Dezember.
In den späten Abendstunden, während ringsum noch immer das Chaos des Kampfes tobte und niemand genau wußte; in welches Wespennest man sich gesetzt hatte, trafen sich einige Personen in einem geräumigen Büro der Condos Vasac. Antis oder Akonen schienen ihn benützt zu haben—sämtliche Einrichtungsgegenstände waren der Art, daß Menschen sie benutzen konnten.
Ronald Tekener saß an seinem Schreibtisch und hatte vor sich die Einzelteile eines Lunchpaketes ausgepackt. Ein Halbrobot stand im Raum, und aus den Fächern seines kugelförmigen Bauches hatten die Männer Becher und Getränke entnommen. Sie aßen mit einem wahren Heißhunger.
Murmelnd sagte Tekener:
"Wir sind weit davon entfernt, endgültige Klarheit zu haben. Wie arbeitet die Koordinationsstelle, Sir?"
Atlan ließ die Gabel sinken. Er sagte halblaut:
"Wir haben die Aussagen der Gefangenen. Nach ihnen muß es von diesem Planeten aus einen Weg geben, den der Tschanor-Gos betreten wollte. Er dürfte mit größter Wahrscheinlichkeit auf der Hauptwelt der Monstren enden. Aber das wissen wir natürlich spätestens seit dem Tod des Tschanor."
"Richtig", sagte Tekener und zog die Zigarettenpackung zu sich heran. Vor ihm, weiter entfernt auf der Tischplatte, lagen Waffen und Ersatzmagazine. Sie alle waren von den Kämpfen, von pausenlosen Stellungswechseln und von der Unübersichtlichkeit der tausend gleichzeitig ablaufenden Aktionen erschöpft und verdienten eigentlich lange Ruhepausen, aber das war unmöglich. Nur Kennon, der verkleidete Robotkörper mit dem menschlichen Verstand, war von dieser Erschöpfung nicht betroffen—er saß in einem schweren Sessel und dachte nach. Seinem Gesicht war keine Regung anzumerken.
"Aber", sagte Atlan, "ich habe das unbestimmte Gefühl einer Gefahr."
Es ist unwahrscheinlich, daß die Condos Vasac es zuläßt, daß ihre Geheimnisse an den Feind gelangen, wisperte eindringlich der Logiksektor seines arkonidischen Hirns.
"Ich auch!" sagte plötzlich Sinclair Marout Kennon laut.
Tekeners Kopf fuhr herum, und ein Kaffeebecher schwankte bedenklich. Für zwei Sekunden wechselte die Beleuchtung des unterirdischen Raumes ihre Intensität. Dann strahlte sie wieder unverändert hell weiter. Sekunden später kamen die Erschütterungen und ein langgezogenes Grollen bis zu den Männern. Vermutlich hatte eine Vernichtungsschaltung ein wichtiges Depot der CV in die Luft gehen lassen.

"Wie?" fragte Tekener scharf.
"Es ist undenkbar, daß es der Tschanor-Gros und seine Leute zulassen werden—sie müssen sich dagegen abgesichert haben, daß ihre Geheimnisse verraten werden können. Wie stellt man es an, daß ein Geheimnisträger nichts sagt?"
Einer der Männer aus Atlans Begleitung, denen die Spuren der Müdigkeit in die Gesichter geschrieben war, erwiderte dumpf:
"Man versiegelt ihnen die Lippen."
Kennon fragte weiter, etwas schärfer, gereizter:
"Und wie versiegelt man nachhaltig? Erinnern wir uns an die Methode dieser Gangsterorganisation!"
Atlan keuchte auf:
"Sie werden doch nicht eine Million oder mehr Wesen umbringen ...!"
Tekener wußte genau, daß eine unüberlegte Aktion mehr verderben als nützen konnte. Er aß auf, was vor ihm lag, warf die zusammengeknüllten Verpackungen in einen Abfallvernichter und zündete sich eine Zigarette an. Dann, nach einigen tiefen Zügen, öffnete er die Augen und sagte:
"Nehmen wir also an, daß die Condos Vasac eine Million ihrer Helfer auf einem erdähnlichen Sauerstoffplaneten umbringen will. Welche Möglichkeiten bieten sich da?"
Sie brauchten nicht lange miteinander zu reden, denn sie schieden eine Menge von Möglichkeiten aus. Ein Giftgasangriff war ebenso wenig denkbar wie einige andere Methoden. Es mußte "einfacher" sein.
Schließlich meinte der Arkonide:
"Der Tschanor wollte sich zweifellos auf die Hauptwelt der Grossarts, der MaahkMutanten, absetzen. Er würde in diesem Fall einen sterbenden Planeten zurückgelassen haben. Die Million unserer Gefangenen würde also nur dann sterben müssen, wenn der Tschanor *Residenz* verlassen hätte. Es ist also eine Schaltung."
Während der Arkonide sprach, erinnerten sich die Männer daran, daß während zurückliegender Jahre und Ereignisse Vernichtungsinstrumente dieser Art zur Genüge bekannt geworden waren; Sprengkapseln etwa, die im Hirn oder Rückenmark einoperiert, jahrzehntelang den Träger nicht belästigten—und ihn durch eine winzige Sprengung töteten, wenn jemand auf einen Knopf drückte.
Einige Minuten lang herrschte ein lastendes Schweigen in dem großen Raum. Nur das schwere Atmen der Männer war zu hören. Der Rauch einiger Zigaretten kräuselte sich der Raumbelüftungsanlage entgegen.
Atlans Extrasinn meldete sich wieder.
Es geht zwar darum, schnellstens die Hauptwelt der Grossarts zu finden,

aber das Leben der- vielen Gefangenen ist noch wichtiger. Findet den Weg, auf dem sie getötet werden sollten! Vielleicht arbeitet ihr schon gegen die Uhr!
Atlan stand auf und ging unruhig im Raum hin und her.
Nach Schätzungen der USO-Einheiten lebten, wohnten und arbeiteten auf dem Sauerstoffplaneten Residenz rund zwei Millionen Intelligenzwesen; sie stammten. aus dem Volk der Akonen, der Antis und der Galaktischen Mediziner, also der weißhäutigen und tageslichtunverträglichen Aras. Während der Kämpfe hatte man bis jetzt schon herausfinden können, daß es sich bei den Einrichtungen des Planeten Residenz um eine gigantische Verwaltungsund Planungsstelle handelte, von der aus alle Großeinsätze der CondosVasac-Agenten gesteuert und initiiert wurden. Soviel stand fest. Von hier aus wurden aus Befehlen der Grossarts sehr realistische Taten— die sich ausnahmslos gegen das Solare Imperium und die friedliebenden Völker der Galaxis richteten.
Die USO-Spezialisten wußten natürlich auch genau, daß nicht jeder akonisehe Kommandooffizier mit der Bevormundung durch die Grossarts einverstanden war. Viele Gefangene hatten gleichlautende oder annähernd ähnliche Aussagen gemacht: Langsam nahm die Bevormundung der Grossarts zu. Und besonders hier auf Residenz, wo sehr viele hochintelligente Wesen arbeiteten, entwickelten sich Widerstände, und aus der Einsicht heraus, wem sie eigentlich zu gehorchen hatten, ergaben sich viele Probleme. Oppositionsgruppen entstanden, die allmählich größer und stärker wurden. An dieser Stelle der Überlegung stand auch Kennon auf und sagte laut:
"Die Grossarts sind intelligent genug, um das alles selbst zu wissen. Sie müssen sich dagegen abgesichert haben. Was bedeuten eigentlich diese Identifizierungsplaketten, jene dreieckigen großen Siegel?"
Augenblicklich erwiderte Tekener:
"Bringt einen Gefangenen herein—mit einer solchen Plakette."
"Wir werden auf Residenz fast niemanden finden, der ohne solche Plakette ist', schränkte der Arkonide ein. "Außer uns, versteht sich."
"Um so besser", sagte ein anderer Spezialist, ein riesiger Mann mit einem dunklen Gesicht und einem traurig herunterhängenden Schnurrbart. "Dann haben wir einen Teil des Rätsels gelöst.
In genau dieser Sekunde spürte Gucky, der Ilt, zum drittenmal die Todesangst eines Aras.
Er watschelte auf den Gefangenen zu, griff nach dessen Hand, und der riesige Ara hielt sich an dem Mausbiber fest, als würde dieser körperliche Kontakt ihn von seiner Todesangst befreien. Augenblicklich teleportierte

Gucky in den Raum, in dem die USO-Leute laut diskutierten.
"Hallo!" sagte er und baute sich stolz vor Atlan auf. "Dieser freundliche Herr mit der Glatze ist von Todesangst förmlich gelähmt."
Atlan und Kennon sahen sich an.
Um den Mausbiber und seinen "Gefangenen" bildete sich ein Kreis. Der Ara war in eine Kombination gekleidet, die ein Zwischending von einem Laborkittel und einem bequemen Hausanzug war. Der hellblau glänzende Stoff schmiegte sich, ohne unbequem zu sein, an die langen Glieder des Mannes. In Herzhöhe besaß die Jacke ein dreieckiges Fenster, das transparent war und dessen Spitze nach unten zeigte. Die Länge einer Dreiecksseite betrug etwa sieben Zentimeter. Unter dem durchsichtigen Fenster erkannten die USO-Spezialisten eine violett leuchtende Plakette, die, wenn man genau hinsah, etwa einen Zentimeter dick war. Sie schien direkt auf der Haut aufzuliegen, war womöglich dort einoperiert worden.
Atlan wandte sich an den Ara und fragte:
"Welche Sprache?"
"Unter anderem Interkosmo", sagte der Ara bereitwillig.
Gucky entdeckte mit seiner Paragabe hinter der Todesangst, die diesen Ara —
und darüber hinaus unzählige andere fremde Wesen—in ihrer stählernen Fesseln hielt, einen Funken Hoffnung und Zuversicht.
"Was ist das?" fragte Tekener blitzschnell und deutete auf das violette, dreieckige Siegel. Der Kopf des Aras drehte sich zu Tekener, die Augen zwinkerten verwirrt.
"Das Tschanor-Siegel. Wir nennen es auch Tschanor-Dreieck!" sagte der Ara. "Was bedeutet das Tschanor-Siegel?" erkundigte sich Kennon.
Ein Kreis aus etwa fünfzehn Personen umgab den Ara, der sich immer unbehaglicher fühlte. Er wußte nicht genau, was man von ihm wollte, aber seine Hoffnung vergrößerte sich. Die Terraner konnten nicht so grausam sein und den Tod aller Gefangenen zulassen.
"Es ist eine kaum nachzuahmende Erkennungsmarke", erwiderte der Galaktische Mediziner. "Sie ist auf ihrer Rückseite mit lebendem Bioplastgewebe mit der Haut verbunden."
Atlan nickte, aus seinem Verdacht wurde langsam eine böse Gewißheit. Ab jetzt schienen sie wirklich gegen eine laufende Uhr anzukämpfen.
So ist es! Mit Sicherheit! Schnell, ehe die Schaltung einrastet! tobte der Extrasinn.
"Erkennungsmarke? Wofür?" fragte der Mann mit den traurigen Schnurrbartenden.
Der Ara sah von einem der Männer zum anderen und stieß hervor:

"Jeder Akone, jeder Anti und alle meines Volkes tragen und trugen dieses Siegel. Es ist so gut wie untrennbar mit dem Körpergewebe verbunden und läßt sich nur mit einer kosmetischen Operation ablösen."
Atlan schaltete sein Minikom ein und rief einige Medorobots, eine Gruppe von Spezialisten und entsprechende Anlagen. Sie sollten sich in einem genauer bezeichneten Areal zur Verfügung halten. Es wurde ihm zugesichert.
Der Ara sprach inzwischen weiter.
"Es ist ein kleines Kunstwerk der Mikrotechnik. Es enthält sämtliche Individualdaten des Besitzers. Das primitivste Erkennungsmerkmal ist eine kleine, runde Photographie in der Mitte des Dreiecks."
Der Ara legte die Hand mit den langen, spinneuartig knöchernen Fingern auf seine rechte Brustseite, dann tasteten die Fingerkuppen langsam nach dem Fenster auf der linken Brustseite.
"Eine Erkennungsmethode der ersten Stufe also—erste optische Identität!"
Kennon, der Halbroboter mit dem kriminologisch geschulten Verstand, überdachte sämtliche Weiterungen dieser Auskünfte und Einsichten.
"Was ist weiter enthalten?" fragte er.
Die Befragung ging in einem rasenden Tempo vor sich. Die Männer lösten einander ab, und der Ara erwiderte, als gehe es um sein Leben. *Es ging um sein Leben,* nur wußte er es nicht genau. Den USO-Leuten stand der Schweiß auf den Stirnen; sie konnten sich genau vorstellen, daß sie mit der Explosion, die den Ara zerfetzen würde, auch ihr Leben verloren. Langsam öffnete sich der Kreis. Der Ara stand verloren in der Mitte des Raumes.
"Das Tschanor-Siegel beinhaltet ferner die Hirnzellenfrequenz des Besitzers und ist darüber hinaus in drei Sektoren eingeteilt."
"Welche?"
Jetzt entgegnete der Ara, zu Atlan gewandt:
"In die individuellen Körpersektorimpulse eins, zwei und drei. Damit sind die Brustgegend, der Bauch und die Gliedmaßen gemeint."
"Weiter! Schneller!" drängte Tekener und trat seine Zigarette aus.
"Die Nervenleiter-Transportgeschwindigkeit, die Dichte der befehlsgebenden Hirnimpulse und die allgemeinen Reaktionen, die Ausführungsgeschwindigkeit der Muskeln, die Intensität der Sinnesorgane, Sehen, Hören, Tastsinn, Schmecken und so weiter—alles ist genau gespeichert. Das Siegel kann mit einer relativ einfachen Apparatur abgetastet werden—dieser Apparat identifiziert auch sehr schnell den Träger. Es ist nicht möglich, daß ein Fremder auf *Residenz,* wie Sie den Planeten nennen, lange unerkannt bleibt."
Ronald Tekener fragte beunruhigt:

"Sicher eine letzte Frage, Ara: Ist dieses Siegel über seine Identifikationsmöglichkeit hinaus auch gefährlich?"
Jetzt schlug die Todesfurcht nach dem Mediziner. Er zuckte zusammen, und Gucky, der auf einer Tischkante saß, empfing einen stechenden Impuls kreatürlicher Furcht vor dem Tod.
"Ja."
"Ich brauche detaillierte Auskünfte!" fuhr Tekener den Ara an.
"Keine Aufregung!" murmelte Kennon beschwichtigend.
Der Ara sagte schweratmend, während der Schweiß in dicken Tropfen über sein
Gesicht rann:
"Für uns alle ist der mikrominiaturisierte Hyperempfänger der wichtigste Bestandteil des Siegels."
Jetzt wurde aus der Ahnung Gewißheit. Das angstverzerrte Gesicht des Aras sprach mehr als seine Worte.
"Warum?"
Die Antwort:
"Über dieses Mikrogerät kann eine eingebaute chemische Sprengladung zur Zündung gebracht werden. Große Teile des Siegels werden in die Explosivladung einbezogen. Das Siegel sprengt uns, wenn die Zündung erfolgt, ein Dreieck aus der Brust."
Atlan starrte auf das kleine runde Bild und sagte dann:
"Wir fangen an—die Spezialisten sollen eine Art chirurgisches Fließband einrichten und versuchen, so viele wie möglich zu retten. Es helfen nur noch Totaloperationen. Eine letzte Frage, Ara: Wann soll die Sprengung erfolgen?"
Der Ara zog in einer menschlich wirkenden Geste die Schultern hoch und murmelte:
"Wenn der Tschanor-Gos diesen Planeten verläßt, nehmen wir an!"
Kennon schaltete sich ein und sagte:
"Das bedeutet, daß der Auslösemechanismus bereits irgendwo in der unmittelbaren Nähe des Transmitters angebracht ist. Wir waren bereits dort, Tek— suchen wir weiter, diesmal aber mit Unterstützung von allem, was wir haben. Schnell!"
Atlan warf einen Blick in die Runde und ordnete an:
"Gucky—alle Mutanten sollen helfen. Bitte, veranlasse es!"
Der Ilt nickte nur und teleportierte sich aus dem Raum.
Atlan ergriff den Ara bei den Schultern, rief einige Befehle in sein Minikom und
stürmte mit dem Gefangenen hinaus. Die anderen Spezialisten wandten

sich nach dem zweiten Ausgang und folgten Tekener und Kennon, die mit riesigen Sätzen auf einen wartenden Gleiter zusprangen, der sie in rasender Fahrt in die Transmitterhalle brachte. Die Fahrt dauerte rund zehn Minuten, und eilige Befehle bewirkten, daß Mutarten und frei gewordene Einsatzspezialisten aus allen Teilen der Basis herbei-Strömten, um sich an der Suche nach dem Zündmechanismus zu beteiligen "und die Uhren anzuhalten, ehe sich der letzte Kontakt unwiderruflich schloß und eine Million fremder Wesen tötete.
Sie wußten jetzt—wenigstens ziemlich genau—, wonach sie zu suchen hatten.
Zwei Alternativen zeichneten sich deutlich ab:
Die erste: Eine Million fremder Wesen starb—der Planet wurde sozusagen entvölkert. Das war eine Möglichkeit, die die Terraner auf keinen Fall zulassen durften. Was die United Stars Organisation betraf, so würde jeder ihrer Spezialisten und Helfer bis zum Zusammenbruch suchen und kämpfen, um das Leben der Fremden zu retten. Die Grausamkeit der Condos Vasac, besonders der Grossarts als der mehr oder weniger heimlichen Herrscher, schien unüberbietbar zu sein. Den USO-Leuten *mußte* es einfach gelingen, die laufende Vernichtungsschaltung zu stoppen, ehe der betreffende tödliche Impuls von dem Sender abgestrahlt wurde.
Die zweite Alternative: Die Geheiminformationen, die eine Million Gefangene geben konnte, waren in ihrer Wirksamkeit und ihrer Bedeuturg für den Frieden in der Galaxis noch nicht einmal andeutungsweise einzuschätzen. Man würde alles über alle geplanten und durchgeführten Einsätze erfahren. Alles ...
Gleichzeitig würde man sich die Gefangenen, die den sicheren Tod vor den Augen hatten, zu Freunden machen.
Diese Wesen würden niemals wieder in den Dienst einer Organisation treten, die diejenigen bekämpfte, die ihnen das Leben gerettet hatten. Sicher, auch hier würde es Wesen geben, die sich selbst dadurch nicht überzeugen ließen, aber der Prozentsatz war garantiert unerheblich klein. Schon allein deswegen würde sich ein Einsatz dieser Art lohnen.
Der Gleiter kam an.
Tekener und Kennon sprangen her aus, rissen einige Detektoren an sich und jagten alle USO-Leute, die nichts mit der Suche zu tun hatten, aus der Transmitterhalle.
Vorher aber wurde noch die Frage gestellt, ob jemand etwas gefunden habe —eine genaue Schilderung folgte.
Zuerst fanden Tekener und Kennon die Lichtschranke ...
Zwei andere Spezialisten verfolgten die Leitung dieses halbmechanischen

Auslösemechanismus bis zu dem fraglichen Schalter, den der Flüchtende berührt hatte. Dort stellte man fest, daß der Kontakt bereits geschlossen war.
"Verfolgt diese Leitung! Sie führt uns zu den Uhren, zu den Energiemaschinen!" brüllte Ronald Tekener. "Und wenn wir um den halben Planeten fliegen müssen—wo sind die Mutanten?"
"Hier, du aufgeregter Abteilungsleiter!" sagte Gucky und entblößte seinen Nagezahn.
Nach einigen Minuten sagte Sinclair M. Kennon:
"Ich wette, daß diese verdammte Schaltung auch gleichzeitig sämtliche Datenspeicher vernichten wird. Wie weit sind wir?"
Auf einer schwebenden Antigravplattform verfolgten zwei Spezialisten eben ein Kabelbündel. Es führte zur Decke der Halle, dort durch eine massive Mauer und in einen anderen Raum hinaus.
"Kannst du uns nicht helfen?" rief Tekener nervös dem Mausbiber zu.
"Ich bin schon dabei", sagte der Ilt. "Störe mich gefälligst nicht!"
Er versuchte, mit seiner Paragabe die Leitung zu verfolgen und die kleine Schaltzentrale zu entdecken, die große Teile des Planeten und eine Million Lebewesen vernichten konnte. Niemand wußte, wann die Detonationen erfolgen würden ...

2.

Während einhundert Frauen und Männer aller einschlägigen Disziplinen nach der programmierten Schaltung des Senders suchten, während sie versuchten, durch Fragen an Gefangene den Standort des Senders zu erfahren, der als besonders geheim galt, landeten die Lazarettschiffe des Großadministrators.
Die Information, daß die Terraner versuchen würden, möglichst vielen Gefangenen das Leben zu retten, indem ihre Mediziner die Siegel aus der Haut herausoperierten, verursachte Unruhe unter den Gefangenen.
Noch während in allen Teilen des Planeten gekämpft wurde, richteten die Terraner ihre medizinischen Fließbänder ein.
Zuerst operierten Robots im Verlauf von zwei Stunden hektischer Arbeit etwa dreihundert Galaktischen Medizinern die Siegel aus der Haut heraus. In den Operationssälen wurden kleine, tragbare Transmitter aufgestellt und an die Bordnetze angeschlossen.
Ein Space-Jet mit einer schnell zusammengerufenen Besatzung brachte die Gegenstände auf die Felsen einer kleinen, einsamen Insel weit vor der Küste. In den Operationssälen warf man die kleinen Siegel in die

Transmitter. Aus dem Gegengerät flogen die Siegel auf die Felsen oder ins Meer; dort würden sie keinen großen Schaden anrichten können.
Als die Aras, verbunden und medizinisch bestens versorgt, aus der Narkose erwachten, halfen sie den Terranern und deren Maschinen.
Es war auf keinen Fall möglich, eine Million zu retten, aber man mußte versuchen, die Zahl der Opfer so klein wie möglich zu halten—falls es Tekener und Freunden nicht gelang, den Sender zu finden.
Atlan war überall, fragte und befahl, machte möglich, was unmöglich erschien und feuerte die Männer und Frauen der USO und die Besatzungen von Rhodans Lazarettschiffen an. Jeder half—ein gigantischer Einsatz begann, der in rasender Eile ablief.
Die Gefangenen halfen ebenfalls ...
Sie halfen den Terranern dabei, ihre Volksangehörigen zu operieren. Die Nachricht, daß diejenigen, die noch vor Stunden die verhaßten Feinde gewesen waren, zu Lebensrettern wurden, wirkte wahre Wunder. Informationen wurden gegeben, Speicher wurden geleert und überspielt. Überall verwandelten sich die Kampfkommandos nach der Flucht der Feinde in wissenschaftliche Trupps; die zu retten versuchten, was es gab. Natürlich stand ihre Zahl in keinem günstigen Verhältnis zu der Menge der Aufgaben, die wahrzunehmen waren.
Die operative Entfernung der Tschanor-Siegel war, medizinisch gesehen, eine Kleinigkeit. Aber die psychologische Wirkung war größer als selbst von Optimisten erwartet. Ein furchtbares Joch war" von den Operierten genommen.
Nach Mitternacht am 10. Dezember standen die Zahlen 30 000 zu 970 000. Die letzte Zahl bezeichnete die Menge derer, die ungeduldig und ängstlich darauf warteten, daß man sie rettete.
Atlan lehnte sich, irgendwann in dieser Nacht, die von zahllosen Tiefstrahlern zum Tag gemacht wurde, gegen das Metall eines fahrbaren Klinikzuges aus schweren Gleitern.
Die Aufgabe ist gewaltig! flüsterte sein Extrasinn.
"Dreißigtausend Gerettete—es ist trotzdem ein kleines Wunder", sagte er. Er brauchte nichts anderes als einige Stünden Schlaf, um wieder handeln zu können."
Aber sein Plan, mit einer kleinen Einsatzgruppe den geheimnisvollen Hauptplaneten der Grossarts zu erreichen, hatte er nicht aufgegeben.'
Das: war die nächste Aufgabe.
Atlan gähnte, winkelte den Arm an und drückte eine Taste in seinen Minikom. "Hier Atlan", sagte er halblaut mit einer vor Müdigkeit rauhen Stimme. "Ich rufe Kennon!"

Augenblicklich meldete sich der Mann mit den vielen Masken.
"Hier Kennon. Was wünschen Sie, Sir?"
"Keine Frage—wie weit seid ihr?"
Kennon erwiderte sofort:
"Wir haben soeben ein leer laufendes Aggregat abgeschaltet, nachdem wir die Sicherheitsschaltungen außer Kraft gesetzt haben."
Atlan runzelte die Stirn.
"Welche Sicherheitsschaltungen?"
"Diejenigen, die den Funkimpuls auslösen sollten, falls das Aggregat stillgelegt wird. Entweder finden wir den Sender in wenigen Minuten, oder in- der nämlichen Zeit fliegt alles in die Luft."
Atlan zuckte zusammen.
"Rufen Sie mich, wenn die Aktion beerdet ist!" sagte er und gähnte.
"Selbstverständlich, Sir!" sagte Kennon fastvorwurfsvoll. Er, der keine Müdigkeit-kannte; außer ab und zu kurze Erholungspausen seines organischen Hirnes, tat ebenfalls, was er konnte. Millimeterweise tasteten sich die Spezialisten dem Sender entgegen. Sie rechneten förmlich damit, daß in dem Moment, wo sie den Sender ausschalteten, eine weitere Sicherheitsschaltung in Funktion treten würde—die Condos Vasac schien auch in diesem brutalen Fall doppelte; und dreifache Sicherheiten zu bevorzugen.
Die fieberhafte Suche ging weiter.

*

Sechs Stunden, nachdem :alle technischen Anlagen erobert waren, nachdem jeder Kampf und jede Gegenwehr aufgehört hatten, fanden Tekener, Kennon und ein USO-Mann die Anlage. Sie lag vor ihnen,- stählern blau, von vielen blitzenden Schrauben gehalten. In ihrem Innern schien es zu ticken; .wenigstens waren die drei Männer davon überzeugt: Vor einigen Minuten war eine Durchsage über Dienstwelle erfolgt.
Die Mutanten verhörten wichtige Gefangene, unter anderem auch die MaahkMutanten, die man gefangengenommen hatte. Kennon, der davon wußte, hatte instinktiv mit dieser Möglichkeit gerechnet, sicher auch Atlan. Die Grossarts waren gestorben, nachdem sie ihre Häute verloren hatten. Also konnte man auch von ihnen nicht mehr erfahren, wie sich diese Büchse der Pandora öffnen ließ.
Der dritte USO-Mann sagte:
"Wir haben sämtliche Leitungen; die aus diesem Gerät wegführen, freigelegt. Wenn wir sie im selben Moment durchschneiden, kann kein Impuls mehr hinaus. Wenn wir aber..."

Tekener hob die Hand und zog seine Waffe. Er stellte sie auf stärkste Leistung ein, gleichzeitig bündelte er den Strahl so eng wie möglich. Er fuhr fort:
"... wenn wir die Platte abnehmen wollen, setzen wir vermutlich einen Vernichtungsmechanismus in Gang, der auch uns tötet. Mann, ich frage Sie bei Ihrem Diensteid: sind sämtliche Leitungen freigelegt?"
"Ja, Sir!" sagte der Mann, dessen Finger nervös zitterten.
Er deutete auf drei dicke Bündel von Kabeln, die nach drei verschiedenn Richtungen führten. Man hatte die Rückwand, eine Zwischenwand, entfernt, auch dort führte keine Ader mehr hinaus.
Er murmelte:
"Ich habe ... Entschuldigung."
Kennon schaltete und sagte in das Mikrophon:
"Achtung, Kennon an alle: Wir vernichten jetzt die fragliche Schaltung. Bitte, treten Sie alle von den Siegeln zurück. In einer Minute sprengen wir."
Er schaltete ab und nickte dem dritten Mann zu.
Sie gingen fünf Meter von dem Kasten entfernt in Deckung hinter Tischen, metallenen Flächen und halbhohen Wänden. Kennon brauchte nicht genau zu zielen; die robotisch kontrollierten Reflexe seines stählernen Körpers würden einen Fehlschuß unmöglich machen.
Tekener setzte den Kolben der Waffe auf einen Tisch und umklammerte sein rechtes Handgelenk mit der Linken.
"Fertig!" sagte er.
Der dritte USO-Mann tat es Tekener gleich. Er atmete ruhig und zielte auf "sein" Kabelbündel.
Kennon nickte und sagte:
"Ich zähle herunter. Bei Ende des Wortes *Null* schießen wir—gleichzeitig."
"Verstanden."
Stille. Nur die drei Männer, einige Trümmer im Raum, viele Einrichtungsgegenstände, Bildschirme, die uninteressantes Geschehen zeigten. Weit hinter den drei Spezialisten eine Gruppe anderer Leute, die bisher geholfen hatten, diesen letzten Schaltschrank zu finden. Er befand sich in den Privaträumen des Herrschers über Residenz—insgesamt eineinhalb Kilometer weit hatten die USO-Leute suchen müssen, ehe sie den Endpunkt gefunden hatten.
"Achtung—entsichern. Drei ...", sagte Sinclair Marout Kennon' leise.
Es knackte mehrmals, dann Tekeners tiefer, ruhiger Atemzug. Sie konzentrierten sich auf das Ziel. Jeder von ihnen würde innerhalb von einer oder eineinhalb Sekunden

einen Kabelbaum durchtrennen.
"Zwei ..."
Sie zielten und bewegten die Waffenläufe um wenige Millimeter. Diese Bahn würden sie in kurzer Zeit durch das isolierte Metall schmelzen müssen.
"Eins..."
"Null."
Gleichzeitig donnerten die drei Waffen. Gleichzeitig zuckten schmale, ultraheiße Strahlen aus den Projektoren, trafen die Wand und die Kabel, zerschnitten sie.
Eineinhalb Sekunden lang schmolzen die Kabel, dann sahen die Männer inmitten einer Rauchwolke jeweils einen zwei Finger breiten Schnitt.
Tekeners Minikom knackte und summte.
"Hier Tekener."
"Was ist los? Habt ihr das Ding unschädlich gemacht?"
Tekener grinste kalt und sagte:
"Wir hoffen es. Leben die Siegelträger noch?"
"Ja."
"Dann dürfen wir mit Recht annehmen, daß wir eine Million Fremde gerettet
haben."
Atlan erwiderte:
"Nur etwas mehr als neunhundertsechzigtausend."
"Auch das ist schon etwas Schönes", bemerkte Tekener und steckte die Waffe ein. "Man soll nicht gleich übertreiben."
Als die drei Männer aufstanden, ihre Deckung verließen und auf den Schaltschrank zugingen, erfolgte eine starke Explosion.
Wie aus einer Kanone abgeschossen, flog der massive Deckel des Schrankes quer durch den Raum und zerstäubte ein riesiges Panoramafenster.
Aus dem Innern des Kastens quoll fetter Rauch. Eine Million fremder Wesen war gerettet.
Tekener sagte halblaut:
"Ich habe ein unbezwingbares Bedürfnis nach einer heißen und kalten Dusche,
nach einem Schnaps und nach einem langen Schlaf.
Der dritte USO-Mann sagte laut:
"Sie sprechen mir aus der Seele, Sir."
Sinclair Marout Kennon lachte kurz und erklärte:
"Ich werde Atlan besuchen, falls er es nicht auch vorzieht, zu schlafen.

Schließlich haben wir noch einen wichtigen Einsatz zu planen."
"Viel Vergnügen!" wünschte Tekener und ging. Mit ihm verließ der USOMann
den Raum. Eine Stunde später schliefen sie beide tief.

*

Die panikartige Flucht der Antis, die den Großraumtransmitter benutzt hatten, erleichterte den Mutanten die Arbeit der Verhöre und Befragungen. Der Umstand, daß die Terraner das Leben der restlichen Gefangenen auch noch gerettet hatten—Kennons und Tekeners Schüsse hatten vollen Erfolg gehabt, und die Information sprach sich in rasender Eile herum—, erleichterte die Arbeit ebenfalls.
Die Mutanten fanden heraus, daß die Aussagebereitschaft vieler Gefangener durchaus echt gemeint war; niemand log bewußt, niemand—oder kaum jemand—hielt wichtige Informationen zurück.
Unter der Mithilfe der TeleporterMutanten wurden die meisten der wichtigen Geheimzentralen, deren speichernde Positroniken und Bänder, gesichert.
Das Solare Imperium und die United Stars Organisation besaßen Millionen wichtigster Daten. Diese Daten würden viele schwache Stellen aufdecken; an denen Gegner einsickern konnten.
Das Ende der Condos Vasac schien nahe zu sein.
Aber noch mußte der Hauptplanet entdeckt und erobert werden. Diesen Einsatz hatte sich der Arkonide selbst vorbehalten.
Und am 11. Dezember, spät abends, hatten die Positroniken der terranischen Raumschiffe ermitteln können, wo der geheime Planet der Grossarts zu suchen war. Man entdeckte das "verschleierte System", *Gervi-Taran.*
Zu dieser Zeit schliefen die Hauptakteure der Kämpfe auf Residenz tief urd relativ traumlos:
Vorher hatten Rhodan und Atlan sich lange unterhalten.
Rhodans Flotte startete nach *Gervi-Taran.*

*

Der 12. Dezember brach an, Mitternacht war vorüber.
Ronald Tekener stand auf, trat an das offene Fenster des Zimmers und ärgerte sich über einen Mückenstich, den er am Handgelenk feststellte. Der USO-Spezialist fühlte sich wunderbar erfrischt, nachdem er geduscht und sich angezogen hatte. Er sah in den Spiegel, erblickte dort seine Maske und schüttelte sich—sein eigenes Gesicht war ihm, bei aller Toleranz exotischer

Schönheit gegenüber, doch am liebsten.
Tekener ließ sich etwas zum Essen bringen, sah auf die Uhr und ahnte, daß während des langen Schlafes einiges geschehen sein mußte. Er konnte sich täuschen, aber ihm war, als habe er nachts den Start einiger schwerer Raumschiffe gehört.
Nachdem er gegessen, getrunken und sich eine Zigarette angezündet hatte, betrachtete Ronald Tekener ausgiebig die Natur dieses erdähnlichen Planeten, die sich vor seinem Fenster ausbreitete. Er sah nicht besonders viel, weil es fast noch Nacht war.
"Verdammt netter Planet, dieser oder diese Residenz!" sagte er und schnippte den Rest der Zigarette in den Park.
Er verließ sein Zimmer und klopfte einige Meter weiter an eine zweite Tür. Kennon hatte schon gewartet; er saß in einem der schweren Sessel und sah Tekener entgegen.
"Guten Morgen!" sagte er leise.
Der Sessel ächzte unter dem Gewicht des Robotmenschen.
"Morgen. Hat unser Chef bereits ausgeschlafen?" fragte Ronald und blieb vor seinem Freund stehen. Auch Kennon trug noch seine letzte Maske.
"Ja. Er erwartet uns."
"Ein unruhiges Leben führen wir, mein Freund", murmelte Ronald. "Aber immerhin recht interessant."
Kennon lachte kurz auf und erwiderte:
"Wäre es weniger interessant, wäre es für uns nicht besonders anziehend."
"Recht so—gehen wir?"
"Wir gehen", entgegnete Kennon und stand auf. Immer wieder staunte Ronald,
wie schnell und harmonisch sich die metallenen Gelenke und Glieder bewegten. Sie gingen nacheinander hinaus, gingen nebeneinander hinunter zum Gleiter und schwebten hinüber in Atlans Hauptquartier, das in den verlassenen Räumen irgendeines CV-Büros eingerichtet war. Lordadmiral Atlan erwartete sie tatsächlich. Auch ihm sah man an, daß er ausgeschlafen hatte. Bald würde der Morgen dämmern.
"Es ist nett, Sie wieder einmal zu sehen—ohne Kampfanzug!" sagte Atlan und schüttelte die Hände der Männer. Kennon bemühte sich, nicht zu fest zuzupacken; er
dosierte vorsichtig.
"Danke, gleichfalls", sagte Tekener. "Welche Aktionen stehen uns bevor?"
Atlan lehnte sich zurück und schaukelte mit dem Sessel.
"Wir müssen uns auch auf einen schweren Einsatz vorbereiten", sagte er. "Rhodan ist inzwischen mit fünftausend Großkampfschiffen gestartet. Wir

suchen den wichtigsten Planeten des verschleierten Systems'."
Kennon meinte:
"Eine aparte Bezeichnung. Haben die Positroniken also doch herausgefunden, wo dieses System liegt?"
Atlan lächelte dünn und erwiderte:
"Sie haben. Die Sonne Gervi-Taran, also der Stern des verschleierten Systems, liegt im Nordwestsektor der Galaxis."
Tekener stellte sich die Topographie der Milchstraße vor und bemerkte finster:
"Rhodan wird echte Schwierigkeiten mit der Navigation im kosmischen Raum haben. Ist er deswegen in so großer Eile abgeflogen?"
"Genau deswegen. Wir nehmen den kürzesten Weg!" sagte Atlan.
Sie ließen sich die ermittelten Daten vorführen:
Gervi-Taran war eine gelbe Sonne vom normalen, häufig vorkommenden Typ. Sie besaß acht Planeten, aber aus den verfügbaren Unterlagen hatte sich nicht ermitteln lassen, welcher der acht Planeten die gesuchte Geheimwelt war. Natürlich tippten Atlan, Kennon und Tekener auf einen Riesen vom Jupitertyp, mit einer heißen Wasserstoff-Methan-Ammoniak-Atmosphäre. Derflüchtende Tschanor-Gos hatte einen Druckpanzer getragen; also kam nur ein solcher Planet in Frage.
Zumindest mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit.
Rhodan würde mit seiner Flotte rund 8 318 Lichtjahre zurücklegen müssen, um in das verschleierte System zu kommen.
Von Terra war Gervi-Taran mehr als 69 711 Lichtjahre entfernt, und von QuintoCenter bis zum fraglichen System klaffte eine Distanz von 45 437 Lichtjahren. Diese Daten standen fest, und man rechnete damit, daß Rhodan und die kleine Einsatzgruppe etwa zur gleichen Zeit dort eintreffen würden.
Rhodan deswegen, weil er langsam fliegen und häufig orten und navigieren mußte.
Atlan, Tekener und Kennon deswegen, weil sie Masken anlegen mußten, bevor sie auf die Reise gingen.
"Was haben Sie mit Rhodan wegen des Einsatzes abgesprochen, Sir?" fragte der Kosmokriminologe.
Atlan erwiderte:
"Ich habe empfohlen, im Fall eines Angriffs nicht die Flotte einzusetzen, sondern ein speziell ausgerüstetes Schiff . voller Roboter und ausgestattet mit einigen zusätzlichen technischen Spielereien."
Kennon fragte:
"Wir gehen durch den Transmitter, der erstaunlicherweise noch immer zu

funktionieren scheint?"
"So ist es", sagte der Lordadmiral.
Tekener schlug beide Beine übereinander, betrachtete die Spitzen seiner Stiefel und fragte:
"So, wie wir sind?"
"Nein", sagte Atlan leichthin und grinste, "als Kereyn von Fahstra, Narvus Teyte und Vostram Ahuyle."
"Dann ist mir alles klar!" sagte Tekener und lachte laut. "Wenn die Herren so attraktiv sind, wie ihre Namen klingen, freut mich der Einsatz. Oder werden wir etwa als hinreißende junge Damen verkleidet?"
"Mitnichten!" schloß Atlan.

3.

Diese drei Männer kannten Gefahren, von denen nicht einmal die Phantasie eines normalen Bürgers etwas träumen konnte. Jahrelang, in Atlans Fall wesentlich länger, hatten Gefahren in ihrem Leben die Hauptrolle gespielt. Sie waren abgehärtet, ohne leichtsinnig geworden zu sein; die ständige Konfrontation mit dem tödlichen Abenteuer hatte sie hellwach und sehr schnell werden lassen. Sie sahen Dinge, an denen andere Menschen achtlos vorüberliefen—und diese winzigen Spuren sagten ihnen mehr als lange Erklärungen. Sie brauchten sich nicht lange zu verständigen, um genau zu wissen, welchem Risiko sie sich jetzt unterzogen.
Die Vorbereitungen mußten schnell, aber nicht weniger präzise getroffen werden.
Atlan wollte mit den beiden Freunden in den Riesentransmitter gehen und versuchen, das Gegengerät des "Residenz"-Transmitters zu erreichen. Sie wollten dies in den Masken dreier gefangener Akonen tun, die inzwischen zu Freunden der Terraner geworden waren.
Drei akonische Wissenschaftler, Offiziere und Mitglieder des Energiekommandos—ihr Sinneswechsel zählte selbst unter Kennern der Materie zu den ganz großen Sensationen dieses Einsatzes. Aber er war echt —die Mutanten bestätigten es.
"Fangen wir an!" sagte Kennon: "Worauf warten wir noch?"
Atlan stand auf und sagte:
"Ich habe vor einigen Stunden alles vorbereiten lassen. Die drei Männer werden uns sehr viel helfen können, weil sie helfen wollen. Sie haben sich überzeugen lassen— daß wir unseren eigenen Todfeinden die Siegel aus der Brust herausoperieren, hat sie derart nachdenklich werden lassen—, daß ..."

Im gleichen Augenblick summte der Interkom, ein tragbares Gerät aus Flottenbeständen, laut auf. Atlan wirbelte herum, drückte die Antworttaste und sagte: "Atlan hier. Was gibt's?"
Eine aufgeregte Stimme meldete sich.
"Sir! Das Warnsymbol des Großtransmitters begann soeben zu flackern. Das ist nach unseren Erfahrungen ein Signal der Gegenstation, daß sie bald abschalten wird."
"Verdammt!" fluchte Atlan. "Wieviel Zeit, schätzen Sie, haben wir noch?"
"Nicht mehr als Stunden!" war die Antwort.
Atlan sagte hastig:
"Wir sind sofort unter der Nummer Nullvierundzwanzig zu erreichen. Melden Sie
bitte, wenn sich der gegenwärtige Zustand verändert."
Kennon und Tekener waren bereits aufgestanden. Nebeneinander rannten die drei Männer in die schnell eingerichtete Aktionszentrale hinüber; ein langer, rollender Steg verband das Büro mit einem kleinen Schiff der USO.
"Wir müssen aus Gründen, die Sie eben erfahren haben, geringe Qualitätseinbußen in Kauf nehmen!" sagte Atlan.
Dann begaben sich die Männer in ihre Spezialsessel.
Die Maskenbildner traten in Aktion mit ihrem Binnenverwirrenden Instrumentarium, das keine Möglichkeiten offen ließ, das Aussehen eines Menschen so radikal zu verändern, daß er sich selbst nicht wiedererkannte. Atlan sollte einen Paratransit-Regulator mit Namen Kereyn von Fahstra darstellen.
Der betreffende Offizier saß neben ihm, während die Maskenbildner, aus Atlans Kopf das Gesicht des älteren Mannes entstehen ließen.
Weißhaarig, mit einer auffälligen Hakennase, mit veränderter Augenfarbe, mit verändertem Haarschnitt. Innerhalb kurzer Zeit veränderte sich Atlan, ohne daß schwierige Operationen vorgenommen wurden, nur mit Hilfe von plastischen Korrekturen, von Umfärben der Haut und der Augen, durch geschicktes Schneiden des Haares und ähnliche kleine Operationen in Kereyn.
Der Akone saß daneben und war mehr als nur verblüfft.
Gleichzeitig erfolgte der Einsatz des Parapsy-Tasters. Da die Männer bereitwillig alles, ihre Kenntnisse über die eigene Person, über die Bekannten und Vorgesetzten, und weiteres innerhalb dieses Rahmens gaben, hatte das Gerät keine Schwierigkeiten, die Impulse aufzunehmen und auf den jeweiligen Maskenträger zu überspielen.
Es gab wenige Parallelen für diesen Vorgang, aber durch einen starken suggestiven Druck wurden die persönlichen Erinnerungen Atlans bis zu

einem gewissen Grad von den neuen Impulsen und Erinnerungen, Assoziationen und Vorstellungen überlagert. Diese Vorgänge liefen ohne Kontrolle des bewußten Verstandes ab, erfolgten also unbewußt und daher um so nachhaltiger. Und sehr schnell.
Sämtliche Daten der Erinnerung, auch die im Unterbewußtsein gespeicherten, angefangen von den frühesten Jahren der Kindheit bis zum gegenwärtigen Augenblick, wurden überspielt. Aus Atlan wurde für eine zeitlich begrenzte Weile Kereyn. Jeder der drei Männer würde selbst Gesichter aus der fremden Erinnerung bildlich vor sich sehen. Natürlich ging alles in möglichst raschem Tempo vor sich—Fehler waren nicht auszuschalten. Dies war das erste bewußte Risiko, das die Männer auf sich nahmen.
Das zweite war, daß sie nicht hundertprozentig sicher sein konnten, daß die kosmetischen Korrekturen nicht aufgedeckt werden konnten; selbst wenn man mit modernsten Mitteln arbeitete, wurde aus einer Plastikmasse deshalb kein echter, gewachsener Knochen. Aber selbst hochwertige positronische Geräte ließen sich täuschen.
Sogar die Frequenzen der Stimmbänder wurden auf der Basis mechanischer Schwingungen verändert—nicht einmal Kennon wußte genau, wie es vor sich ging, aber nach Abschluß der Aktion mußte er feststellen, daß er genau die Stimme von Vostram Ahuyle hatte.
"Fertig!" sagte nach einer Weile einer der Maskenbildner und betrachtete sein Werk.
Er verglich noch einmal die drei "alten" Gesichter mit den drei "neuen" und war zufrieden. Um das Durcheinander im Raum nicht zu vergrößern und die weiteren Umwandlungen und Veränderungen nicht zu stören, verließen die Maskenbildner mit ihren Instrumenten, Kunststoffschäumen und Spritzen, mit den halbrobotischen Geräten und allem anderen den Raum.
Aus Ronald Tekener war äußerlich ein Matheloge namens Narvus Teyte geworden.
Zufälligerweise stimmte die Größe der beiden Körper bis auf den Millimeter.
Tekener hätte sich wirklich nicht wiedererkannt—aber er war dieser Verpflichtung enthoben, weil er halb schlafend unter den Anschlüssen der Parapsy-Taster lag.
Er verfügte jetzt über schulterlanges, rotblondes Haar, das in sanften Wellen fiel. Sein Gesicht war unvermutet hart, mit einem eckigen, fast brutalen Kinn.
Aus den Narben der Lashat-Pocken, unter der letzten Maske wieder aufgetaucht, waren die Überreste von Ätznarben geworden.

Der Träger dieses Gesichtes, überlegte einer der lautlos arbeitenden Techniker, mußte ein vielbeschäftigter Mann sein.
Heute, im Zeitalter der kosmetischen Operationen, mit denen man sich selbst eine Art ewiger Jugend vorspiegeln konnte, hatte es niemand, auch kein Akone mehr nötig, mit den Narben von Säureverätzungen im Gesicht herumzulaufen.
"Es sei denn, um sich selbst interessanter zu machen!" murmelte der Techniker leise, um seine Kollegen nicht zu stören.
Ronald Tekener änderte sich auch innerlich.
Er wurde zu Narvus Teyte.
Während die Maskenbildner mit dem Gesicht des Halbroboters nur wenig Schwierigkeiten hatten, gestaltete sich die lautlose Persönlichkeitsveränderung etwas schwieriger. Das Hirn des Halbroboters weigerte sich unbewußt, die fremde Persönlichkeit anzunehmen. Dann aber schien sich ein starker, bewußter Wille einzuschalten—und die Übertragung ging bestens vonstatten.
Aus Kennon wurde der Bioreproduktor und Gefäßchirurge Vostram Ahuyle. Glattes, rotes Haar, fast wie bei Tekener, und eine Adlernase, gegen die Atlans alias Fahstras Nase, zierlich war.
Eine zweite Warnung kam—die Lichtsignale des Transmitters wurden drängender und folgten einander in immer schnelleren Impulsen.
Während man die letzten Umstellungen vornahm, bereitete eine andere Gruppe die Kleidung und die Ausrüstung vor. Die Chirurgen warteten bereits ungeduldig.
Die Hautleisten, Folien natürlich, mit den Fingerabdrücken, den Papillaren der "echten" Akonen wurden weggelassen—das war ein drittes Risiko. Ebenso würden die Gaumenabdrücke nicht stimmen ...
Gleichzeitig mit dem Überspielen der persönlichen Daten wurden die drei Tschanor-Siegel programmiert.
Man übertrug auf "leere" Siegel einfach die persönlichen Daten der drei Männer—bei Kennon griff man auf seine Identitätsschablone zurück, die von seiner letzten Maske her vorhanden war. Ohne die Siegel würde der Einsatz schon während der ersten Etappe mit dem Tod der drei Männer enden—das wußte jeder der Verantwortlichen, ohne natürlich "hinter die Säulen des Transmitters sehen zu können", wie sich jemand ausdrückte.
Akonische Spezialisten programmierten die drei Siegel, aber sie ersetzten die Nasse des Sprengstoffes durch eine ähnliche, aber ungefährliche Substanz. Die Mikroempfänger wurden bewußt funktionsgestört—bei jedem der drei winzigen Geräte war ein anderes subminiaturisiertes Teil zerstört.

Einer der Spezialisten sagte:
"Wir können nur hoffen, daß die Individualdaten der drei Akonen auf dem unbekannten Grossart-Planeten nicht vorhanden sind. Wenn sie existieren, schicken wir diese drei Männer in den sicheren Tod."
Niemand erwiderte etwas.
Während nach der erfolgreichen Überspielung sämtlicher individueller Daten die Chirurgen in Tätigkeit traten und die drei Siegel auf der Brust der Männer befestigten, wurde das warnende Flackern des Großtransmitters immer schneller und intensiver. Warum eigentlich arbeitete die Gegenstation noch immer?
Atlan erwachte als erster aus der Narkose und fand sich erstaunlich verändert. Nur sein Extrasinn lenkte ihn; im Augenblick waren die fremden Erinnerungen—die gesamte fremde Persönlichkeit!—noch so stark, daß er Koordinationsschwierigkeiten hatte.
"Was ist los?" fragte er und richtete sich auf.
Jemand hielt ihm einen Spiegel vor.
Erschrick nicht! Das bist nicht, du, das ist für die nächsten Tage deine Maske, Arkonide! sagte der Extrasinn warnend.
Die Spezialisten für Einsätze gegen die Condos Vasac, unterstützt von Akonen und Aras, kümmerten sich um den Transmitter.
Sie machten eine merkwürdige Entdeckung; die aber von größter Tragweite war. Warum hat der Empfänger, also die Gegenstation, noch immer auf Empfang geschaltet, obwohl die letzten Antis bereits vor relativ langer Zeit geflohen waren? Die Erklärung war einfach—man mußte nur darauf kommen ...

*

Am späten Nachmittag des dreizehnten Dezember leuchteten die Warnzeichen des Großtransmitters in einem grellen Hellrot.
Die drei Männer waren "fertig".
Atlan, beziehungsweise Kereyn von Fahstra, der falsche Akone, wandte sich an einen der Techniker.
"Die Gegenstation arbeitet also noch immer; nicht mehr lange, wie wir vermuten. Aber man muß dort doch längst wissen, daß Residenz gefallen ist!"
Die drei Männer in der Maske von Akonen zogen die schweren Druckpanzer an. In den Verstecken unter der Kunsthaut des Halbroboters waren die Waffen, die Tekener, Atlan und Kennon benötigen würden.
Der Techniker erwiderte:

"Es muß zwischen dem Zielplaneten und Residenz eine streng überwachte Relaisstation geben!"
"Daran dachte ich auch schon!" bemerkte Vostram Ahuyle und schloß die Handgelenkverbindungen des Druckpanzers. Er regulierte die Absorber ein und fuhr fort:
"Vermutlich wird dort jeder Ankömmling strengstens geprüft—bei einer Massentransition von USO-Truppen könnte man die Geräte sofort abschalten Und die Angreifer im Relaistransmitter töten."
Narvus Teyte, also Tekener, meinte dazu:
"Die Grossarts konnten das Risiko auf sich nehmen, ihren Empfänger noch eingeschaltet zu lassen. Trotzdem sollten wir uns beeilen—die Warnsignale stehen auf Hellrot. Wir kommen dann als späte Flüchtlinge an, die durch den weiterlaufenden Transmitter ihre letzte Chance wahrgenommen haben."
Alle drei Druckanzüge waren entsprechend präpariert. Sie waren schmutzig, von Treffern gezeichnet, als hätten sich die drei Überlebenden durch einen Verteidigerring durchschlagen müssen.
"Los!" sagte Atlan.
Sie gingen schnell in die Richtung des Transmitterraumes.
Alle wußten, daß es für die drei Männer ein Einsatz war, der über Leben oder Tod entscheiden konnte. Aber sie befanden sich auf den Spuren der Condos Vasac, auf den letzten Metern. Nur noch Tage, so schien es im Augenblick, trennten die United Stars Organisation vom endgültigen Sieg.
Kurz vor den Balkensäulen des Transmitters fragte Atlan:
"Sind Nachrichten von Rhodan eingetroffen?"
"Nein", sagte ein Spezialist. "Er ist mit der Flotte unterwegs und bewahrte bis jetzt Funkstille. Viel Glück, Sir."
"Danke", sagte Kereyn.
Die Männer schlossen die Helme der Druckpanzer; es waren dieselben Modelle, von denen auch der getötete Tschanor-Gos eines benutzt hatte. Vostram, Narvus und Kereyn waren darauf vorbereitet, demnächst eine Überprüfungsstation zu betreten, beziehungsweise dort aus dem Relaistransmitter herauszukommen. Dort würde man sie genau untersuchen und testen. Die erste Prüfung stand bevor.
"Hoffentlich wird es kein Sprung ins Nichts!" sagte Tekener über die Funkanlage. "Dort soll es recht ungemütlich sein."
Die drei USO-Leute in ihren Masken gingen langsam über die rote Gefahrenlinie, dann sprangen sie im letzten Moment in das wallende Blauschwarz des Riesentransmitters hinein.
Sie verschwanden.

Genau eine Minute später schaltete das Empfangsgerät auf *Halt* um, und der Transmitter erlosch..
Der Schock der Entstofflichung und derjenige der Rematerialisierung trafen sie mit voller Wucht.
Der Transmittersprung ging über etwa viertausend Lichtjahre hinweg—die Energien waren dementsprechend groß. Sie waren mit aller Gewalt abgestrahlt worden, und als die Männer taumelnd in der Relaisstation ankamen, sagte Atlans Logiksektor:
Die Maahk-Mutanten sind gegen Transmitterschocks noch viel empfindlicher als Menschen! Wenn sie das Wagnis und die Unannehmlichkeiten auf sich genommen haben, diese ungewöhnliche Belastung zu ertragen, müssen sie einen bedeutungsschweren Grund dafür gehabt haben. Sie flüchteten an den einzig sicheren Platz, der ihnen noch geblieben war!
Die Männer hielten sich aneinander fest, als sie über die rote Gefahrenlinie stolperten. Schnell sahen sie sich um.
Sie waren in einer kugelförmigen Station angekommen, also doch in einer Relaisstation. Einige große Bildschirme zeigten die Sterne eines kaum bekannten Raumsektors; also stand diese Station im leeren Raum, fernab einer Sonne. Die blutrot leuchtenden Torbogensäulen des Großtransmitters strahlten sinnverwirrend.
Dann, eine Sekunde nach ihrer Ankunft, als sie zum erstenmal wieder durchatmeten und sich die Nebel vor ihren Augen zu klären begannen, bewegten sich vor ihnen Roboter.
Fremde Konstruktionen.
"Was sollen diese Maschinen?" fragte Kereyn von Fahstra laut. "Wollen sie uns etwa kontrollieren?"
Innen- und Außenmikrophone und die betreffenden Lautsprecher der Druckpanzer waren aktiviert. Die drei Männer hörten summende und knackende Geräusche. Kein lebendes Wesen zeigte sich, aber die Menge der Maschinen, die, mit starken Waffen ausgerüstet, hier eingebaut waren oder umherschwebten, war relativ groß.
"Wahrscheinlich erfolgt eine Kontrolle" bemerkte Vostram keuchend.
Sie hielten an, schauten in die schußbereiten Waffen der Roboter. Langsam hoben die Männer die Arme und gingen zögernd weiter. Sie hörten ein scharfes Knacken, und eine Robotstimme in akonischer Sprache brüllte durch den Raum:
"Öffnen Sie die Helme der Anzüge. Die Luft innerhalb der Relaisstation ist für Akonen atembar!"
Die Männer sahen sich fragend an, dann murmelten sie etwas und

gehorchten. Hier schien es außer ihnen kein lebendes Wesen zu geben. Der Ring der Robots schloß sich enger um sie und drängte sie auf einen freien Platz zwischen den beider. Transmittern. Dort blieben sie stehen.
"Halt!"
Die Roboter machten Platz, und zwischen ihnen schob sich eine weitere Maschine heran. Ein großer, kastenförmiger Robot, der auf Prallfeldern schwebte und mit einer Vielzahl von stählernen Tentakeln nach ihnen deutete, kam heran und blieb stehen.
"Sie werden sich jetzt der Identifikation unterziehen!" schnarrte eine laute Stimme.
"Muß das sein?" fragte der Matheloge Teyte.
Er bekam keine Antwort.
Die künstlichen Finger schoben die Blenden vor den Tschanor-Siegeln zur Seite. Hätten die Männer nicht diese Siegel auf ihre eigenen Daten abstimmen und aufoperieren lassen, wären sie jetzt schon tot gewesen.
Der schwebende Spezialroboter tastete die Impulse der Dreiecke ab und verglich die Bilder mit den Gesichtern der Männer. Die Überspielung der Informationen dauerte einige Minuten; in denen sich die Männer kaum zu bewegen wagten.
Es war eine gespenstische Szene:
Auf der runden Plattform inmitten der gewaltigen Hohlkugel der Station, in der ein giftiges gelbes Licht herrschte, standen die drei Männer regungslos da, mit im Nacken zusammengelegten Händen.
Ein dichter Ring aus Robotern umgab sie Sämtliche Waffensysteme deuteten in, den Mittelpunkt des Ringes. Eine zu schnelle Bewegung, eine einzige Unstimmigkeit, die von den Geräten entdeckt wurde, und aus den Projektoren würde sich eine Energieflut auf die Männer ergießen. Die Impulse der Tschanor-Dreiecke wurden gespeichert. Dann schalteten sich andere Aggregate ein; und andersfarbige Tentakel tasteten nach den Eindringlingen.
"Paramechanische Überprüfung!" sagte Narvus Tevte.
"Schweigen Sie!" befahl die Robotstimme.
Tekener alias Teyte zuckte die Schultern und ließ die Überprüfung über sich ergehen. Die Impulse, die in den Siegeln gespeichert waren, wurden jetzt an den Körpern der Männer überprüft.
Lange Sekunden vergingen—niemand rührte sich, keiner sprach ein Wort, nur die Arbeitsgeräusche des Robots waren zu hören. Dann leuchtete eine Reihe verschiedenfarbiger Lichter auf.
Überprüfung beendet, keine Fehler festgestellt! wisperte der Extrasinn.
Atlan schluckte und feuchtete seine trockenen Lippen an.

"Die festgestellten Daten decken sich mit den Informationen der Siegel", sagte die wenig modulierte Stimme. "Betreten Sie den Transmitter, schließen Sie die Druckhelme!"
Das war der erste deutliche Hinweis darauf, daß sie beim Verlassen des Transmitters tatsächlich eine Giftgasatmosphäre erwartete.
Wortlos, nach einem kurzen, schnellen Blick, schlossen die drei Männer ihre Anzüge und schalteten die Innenversorgung ein.
Sie waren bereit.

*.
Die stählernen Verstrebungen der Hohlkugel, auf denen die Plattform und die Anlagen des Transmitters befestigt waren, schimmerten fahl im Licht vieler Tiefstrahler. Die dicke, aufgespritzte Isoliermasse mit ihrem Rastermuster wirkte wie ein dünner Stoff, der sich zwischen dem unbekannten Bezirk des Alls und der Konstruktion hier spannte. Unterhalb der Plattform befanden sich die Ruhepunkte der vielen Robots; ein Großteil der Maschinen verließ den Ring und schwebte an jene Stellen zurück.
Die drei Männer kontrollierten ein zweites Mal die Geräte zur Innenversorgung der Anzüge, schalteten die Schwerkraftabsorber ein und wählten den betreffenden Wert. Dann gingen sie nebeneinander von der Plattform herunter, über den Steg und bis zur roten Gefahrenlinie, die sie von der wesenlosen Schwärze zwischen den Torbogensäulen trennte.
"Bereiten Sie sich auf den Schock vor, Kereyn!" sagte Narvus Teyte.
"Schon geschehen!" meinte Kereyn von Fahstra.
Sie erwarteten, nach dem Verlassen des Transmitters sich in einer Giftgasatmosphäre von sehr hohem Druck zu befinden. Eine Temperatur um zweihundert Grad Celsius, daran dachten sie, und jetzt wurde es ihnen auch völlig klar, warum der Tschanor-Gos einen Druckpanzer getragen hatte.
Und die Maahk-Mutanten zogen deshalb Druckanzüge an, weil die Luft hier in der Relaisstation für sie tödlich war, ebenso wie die Atmosphäre auf Residenz.
"Los, zögern wir nicht!" sagte Vostram.
Sie gingen über die Gefahrenlinie, zwischen die Säulen hinein und verschwanden aus der Relaisstation.
Der Entmaterialisierungsschock traf sie mit brutaler Härte.
Sie wurden aufgelöst und wieder geschaffen, wurden durch die Unendlichkeit gewirbelt und kamen im Gegengerät heraus.
Diesmal waren die Schmerzen weitaus stärker. Halb besinnungslos taumelten sie zwischen den Säulen des Endgerätes hervor, schleppten sich

bis zur Markierung und brachen jenseits des roten Kreises zusammen.
Als Vostram Ahuyle den Kopf hob und den Oberkörper hochstemmte, erloschen die Säulen des Transmitters.
Die Geräte waren abgeschaltet worden. Es gab keinen Weg mehr zurück nach Residenz. Die drei Männer waren allein, inmitten der Gefahren, von denen sie vage Vermutungen, aber keine genauen Vorstellungen hatten.
"Schließlich", sagte Kennon in seiner Maske als Mediziner, "sind wir lebend hier angekommen. Die letzten Akonen, die von Residenz geflüchtet sind."
Von allen Ecken schwebten lautlos Roboter heran und richteten ihre Waffen auf die drei Fremden, die sich langsam aufrichteten. Ahuyle half Kereyn und Vostram auf die Beine, dann sagte er halblaut:
"Der Transmitter ist ausgeschaltet. Wir haben Glück gehabt, Freunde, daß wir den Terranern entkommen sind."
Narvus lallte:
"Ich hoffe, unsere Freunde hier wissen es zu würdigen. Ich fühle mich mehr als scheußlich."
Das war nicht einmal gelogen; die beiden Menschen fühlten sich tatsächlich krank und schwach, aber aus langer Erfahrung wußten sie auch, daß sie sich binnen einer halben Stunde einigermaßen erholen würden.
Achtung, Grossarts! wisperte Atlans Extrasinn.
Langsam, in ihren schweren Rüstungen wie Robots wirkend, gingen die Männer vorwärts. Sie ließen den Transmitter hinter sich, gingen durch eine Gasse aus Maschinen, deren Waffen sie verfolgten, und dann sahen sie deutlich die Grossarts.
Kereyn sagte:
"Wir sind, erwartungsgemäß, in einem Großgerät herausgekommen. Das ist das Ende der Transmitterstrecke."
"Sind Sie dessen ganz sicher?" fragte Vostram zurück.
"Ganz sicher", meinte Narvus. "Denn der Transmitter ist abgeschaltet worden."
Außerhalb eines starken, hochverdichteten Energieschirmes, der so gut wie transparent war, stand eine Gruppe Großarts, bewaffnet. Die Fremden beobachteten die drei Akonen, die langsam, aber zielbewußt auf einen Robot zugingen, der ein Duplikat dessen zu sein schien, der sie auf der Relaisstation untersucht und getestet hatte. Atlan bemühte sich, seine angespannten Nerven und Muskeln zu entspannen: Sie spielten hier die Rolle der drei letzten Flüchtlinge. Die doppelte geistige Existenz, über die sie verfügten, machte ihre Aufgabe nicht leichter—sie waren sozusagen zwei Persönlichkeiten.

Der Roboter schwebte auf sie zu, hielt sie an und begann seine Untersuchung. Die Identifizierung lief nach dem gleichen Schema ab, wie sie es schon in der Relaisstation erlebt hatten. Dann aber änderte sich das Verfahren.
Eine Robotstimme fragte schneidend und inquisitorisch:
"Warum sind Sie so spät hier eingetroffen?"
Kereyn von Fahstra zog die Brauen hoch, machte ein hochmütig-verwundertes Gesicht und entgegnete laut:
"Weil wir den Transmitter erst vor kurzer Zeit erreicht haben. Wir wurden eingeschlossen, mußten uns freikämpfen und durchschlagen."
Einige Scheinwerfer flammten auf, wurden herumgeschwenkt; und dann untersuchten robotische Linsensätze sehr genau die Beschädigungen der schweren Anzüge.
"Verstanden. Was ist vorgefallen?"
"Die Terraner haben den Planeten Residenz -besetzt. Sie haben auch sehr viele Gefangene gemacht, von denen so gut wir es miterleben—konnten—viele Aussägen gemacht haben."
Die Robotstimme fragte weiter.
"Wie gelang Ihnen die Flucht?"
Narvus Teyte schilderte etwa eine Viertelstunde lang, wie sie in einem unterirdischen Raum eingeschlossen worden -waren. Natürlich gab es den Raum, natürlich—kannten die Männer diesen Teil der Anlagen genau; sie ließen sich hier auf keine Risiken ein. Dann sagte er, wie sie sich Waffen besorgt und freigeschossen hatten, wie sie einen geheimen Kabelschacht gefunden hatten und während der letzten Kämpfe um den Transmitterraum bis zu dessen äußerer Grenze vorgedrungen waren. Dann deutete er auf Vostram und sagte:
"Ahuyle 'hat .uns entscheidend geholfen. Er rannte uns voraus, feuerte nach allen Seiten und durchbrach den Ring der Terraner: Als wir vor dem Transmitter standen, warfen wir die Waffen weg und sprangen zwischen die Säulen."
"Und hier sind wir!" bestätigte Kereyn.
Die Grossasts schwiegen und hörten zu, jenseits des sicheren Schutzes der Schirmanlage. Die Energiekuppel 'über dem Transmittergerüst; das jetzt seltsam verlassen und nutzlos wirkte, war mit Wasserstoff-Methan-Ammoniakgas hohen Druckes gefüllt und besaß eine Temperatur um-zweihundert Grad Celsius. Die Anzüge vermittelten den drei Freunden eine trügerische Sicherheit, die sich jeden Moment ins Gegenteil umkehren konnte—eine unsichere; gestaltlose Ahnung kommender Gefahren breitete sich aus.

"Wieviel Terraner sind gelandet?" fragte der Roboter.
Atlan gab die entsprechende Antwort, aber er kalkulierte natürlich mit ein, daß sie ja nur einen Teil der Kämpfe und einen Teil des Planeten kannten, beziehungsweise darüber aussagen konnten. Die Antwort, die er gab, klang plausibel.
Ein seltsamer Effekt stellte sich bei Tekener und dem Arkoniden ein. Er hing mit der veränderten Persönlichkeitsstruktur zusammen.
Sie konnten sich; Kennon ausgenommen, nicht ganz mit ihrer Maske identifizieren.
Sie sahen mit eigenen Augen und dachten mit eigenem Verstand. Stets dann, wenn sie sich vorstellten; wie sie auf die schweigend beobachtenden Grossarts und auf die Linsen der untersuchenden Robots wirkten, dachten. sie an ihre eigenen Gesichter, nicht an die, der drei Akonen. Nun; das war nicht besonders gefährlich, da man die Gedanken nicht an den akonischen Gesichtszügen ablesen konnte.
Gefährlicher war die doppelt vorhandene Erinnerung.
Bei jeder Frage assoziierten sich zwei Antworten: diejenige, die man als Terraner geben würde, als Gegner der Condos Vasac, und die; die man zum Selbstschutz und als Bestandteil der Maske zu geben hatte. Das verlangte rasend schnelle Gedankenarbeit—die Männer mußten die falschen Informationen; die sich ihnen aufdrängten, ausfällen :und nur die richtigen formulieren. Alles wer-lief wie der Gang im dichten Nebel. Die Robotstimme erkundigte sich voller Schärfe:
"Sind nach Ihnen noch andere Gefangene geflüchtet?"
"Wir haben keine gesehen", sagte Kereyn, "denn wir waren natürlich daran interessiert, so schnell und direkt wie möglich den Transmitter zu erreichen. Aber es ist durchaus anzunehmen, wenn auch die terranischen Kommandotruppen mit rasender Eile vorgegangen sind und alles besetzt haben."
"Welchem Glücksfall schreiben Sie es zu, daß ausgerechnet Ihre Flucht gelungen ist?"
Zwischen den halbdurchsichtigen Wolken der schweren, lastenden Atmosphäre erkannten die drei Männer noch immer die auf sie gerichteten Waffen. Sie selbst waren waffenlos, abgesehen von den Waffen in Kennons Verstecken.
"Hauptsächlich dem Überraschungseffekt. Die Terraner meinten wohl, wir wären mehr als drei und gingen sehr schnell in Deckung. Und Vostram Ahuyle schoß wie ein Wahnsinniger um sich."
Die Robotstimme stellte noch etwa zwanzig ähnliche Fragen.
Die Männer beantworteten die Fragen, dann war die Identifizierung

abgeschlossen. Natürlich hatte man in dieser Gasatmosphäre weder die Fingerabdrücke noch den Gaumenabdruck geprüft; es ging nicht, ohne die Akonen umzubringen. Endlich kam die Aufforderung:
"Gehen Sie geradeaus bis zur Energieschleuse und dort bis zu den wartenden Grossarts."
"Jawohl. Verstanden!" sagte Kereyn.
Die fremdartigen Roboter zogen sich zurück und bildeten wieder eine schmale Gasse, durch die sich der tentakelbewehrte Prüfrobot entfernte. Die Grossarts bewegten sich jetzt, steckten ihre Waffen ein und gingen ebenfalls zum Eingang der Energieschleuse. Dort warteten sie auf die drei Akonen. Trotz der geglückten Aktion waren die Männer noch immer unruhig—der gesamten Szene haftete noch immer der Ausdruck der Gefahr an.
Aber—besondere Fröhlichkeit oder ungebundenes Benehmen waren noch nie die Stärke der Mitglieder der Condos Vasac gewesen.
"Geradeaus!" sagte Kereyn.
Sie passierten den Kordon der Maschinen. Ruckend bewegten sich Waffenmündungen. Seelenlose Lippen und die glühenden Öffnungen der Zieloptiken verfolgten die drei Gestalten in den metallisch schimmernden Kampfpanzern. Noch war das Tschanor-Siegel nicht geprüft worden.
"Sehen Sie einen anderen Weg?" fragte Vostram zurück.
"Nicht immer ist der gerade Weg der beste", meinte Narvus versonnen.
Sie blieben vor der Energieschleuse stehen. Die innere Fläche öffnete sich, ließ sie durch, dann zog sich auch die äußere Fläche zusammen.
Etwa zwanzig der wartenden Grossarts umringten die drei falschen Akonen. Tekener sah sich blitzschnell um und versuchte auf alle Fälle, eine Fluchtmöglichkeit auszuspähen. Hier aber sah es hoffnungslos aus für sie.
Vertraue dem Tschanor-Siegel nicht zu sehr! Du weißt, wie unsicher diese Identifizierung werden kann! warnte Atlans Extrasinn.
Ein Schwerer, auf breiten Gleisketten laufender Wagen stand da, dessen Steuerung bereits programmiert war. Die Grossarts nahmen schweigend die Fremden in die Mitte, setzten sich in den flachen Wagen, die Kuppel schloß sich. Dann drückte einer der Grossarts einen Schalter herunter, und mit ziemlich hoher Geschwindigkeit rollte das Gefährt auf einen langgestreckten Bau zu, der in der Dämmerung des Planeten verschwommen zu erkennen war. Die drei Eindringlinge hatten die Schwerkraftabsorber bereits auf den Wert von 2,9 g einreguliert, ohne daß es jemand aufgefallen war. Minuten später hielt der Wagen an, und die Prozession bewegte sich ins Innere des langgestreckten und flachen Bauwerkes hinein, das aus Fertigbauteilen zusammengesetzt war.

Einer der Grossarts erklärte in lakonischer Kürze:
"Das Tschanor-Siegel wird überprüft."
Vostram, Narvus und Kereyn nahmen in Klappsesseln Platz, die Sonden des Robots bewegten sich und begannen an denn durchsichtigen Fenster des Schutzanzuges zu hantieren. Zwanzig Minuten später leuchteten die Signale auf und sagten aus, daß die Fremden tatsächlich diejenigen Wesen waren, auf die jene drei Dreiecke zutrafen.
Inzwischen waren nur noch sieben Grossarts übriggeblieben, die ihre Fragen stellten. Diesmal waren die Fragen gezielter und so gerichtet, daß mit den Antworten möglichst viel Informationen über die letzten Stunden von Residenz geliefert werden mußten.
Atlan, Kennon und Tekener sagten genau das, was die Machthaber der Condos Vasac nicht hören wollten.
Sie schilderten, daß es gelungen war, die Vernichtungsschaltung zu blokkieren.
Sie sagten aus, daß sie selbst während der Kämpfe gesehen hatten, wie terranische Spezialisten, unterstützt von Aras, die Speicher von Residenz überspielten und die Bänder in Sicherheit brachten.
Sie berichteten von den Aufrufen, die allen Gefangenen zusicherten, daß das Siegel von ihnen entfernt werden würde.
Schließlich sagten sie aus, daß die meisten Gefangenen—Narvus erzählte überzeugend, wie er durch Zufall über Interkom eine Unterhaltung zwischen zwei terranischen Kommandooffizieren belauscht hatte—bereitwillig gestanden, was auf Residenz geplant und durchgeführt worden war.
Nach etwa zwei Stunden sagte einer der Grossarts:
"Wir wissen jetzt genug—siebenhundert andere Flüchtlinge haben etwa das gleiche ausgesagt. Sie sind vorläufig entlassen und kommen in die Gästekuppel. Dort finden Sie alles, was Sie brauchen."
"Und viele Bekannte und Freunde!" sagte Kereyn von Fahstra.
"So ist es!"
Als man sie wieder aus dem Gebäude hinausbrachte, vor dem diesmal ein kleinerer Schwebegleiter wartete, sahen sie gerade, wie der Energieschirm über dem Transmitter zusammenbrach und erlosch. Es war ihnen sofort klar, daß man die Ortungsmöglichkeit, die ein solches Riesenobjekt bot, beseitigen wollte. Der Gleiter nahm Fahrt auf und richtete seine Schnauze auf eine rund achthundert Meter hohe, flache Kuppel, die aus den ziehenden Methan-Wasserstoffwolken auftauchte. Aus ihr leuchtete gedämpftes Licht, das Ruhe und Schlaf zu versprechen schien.
Das war zum Teil ein Trugschluß, wie sich bald herausstellen sollte.

*

Der Bodendurchmesser der Kuppel, die wie eine Polkalotte aus Plexol aussah, betrug etwa eineinhalb Kilometer. Auf dem Kiesboden des Planeten hatte man eine Unzahl kleinerer und größerer Flachbauten erstellt. Das milde Licht, das die Kuppel erfüllte, schien aus der verdichteten Schicht selbst zu kommen, aber sehr viele Rechtecke bewiesen, daß es innerhalb der Bauwerke genügend Lichtquellen gab. Siebenhundert andere Flüchtlinge von Residenz waren dort. Das bedeutete, fand Narvus Teyte, daß jeder von ihnen dort eine Handvoll von Freunden und Bekannten treffen würde, also von Bekannten derjenigen Akonen, in deren Masken Tekener, Kennon und der Arkonide steckten. Der Gleiter hielt an einer Schleuse.

Kereyn fragte:

"Dort unter der Kuppel gibt es eine gute Sauerstoffatmosphäre?"

Vorher hatte sich Atlan vergewissert, daß sein zweites Ich keinerlei Erinnerungen an diesen Planeten und diese Kuppel besaß.

"So ist es. Sie werden sich wohl fühlen", war die Erwiderung.

Sie ahnten, daß dies alles nicht der Fall sein würde.

*

Nachdem die drei Männer die Schleuse passiert hatten, sahen sie andere Akonen, die ohne Helme umherliefen. Auf der Bodenfläche der Kuppel war die Oberflächenschwerebeschleunigung des Planeten reduziert worden; es herrschte ein g. Noch war es auf dem Planeten Nacht; eine fahle Dämmerung herrschte, in der außerhalb der Kuppel die Fetzen der Wolken vorbeitrieben und die Sicht auf die Sterne versperrten. Die drei USO-Männer fühlten sich noch immer sehr unbehaglich—in wenigen Minuten würden sie sich innerhalb von siebenhundert anderen Gefangenen befinden, bewacht von der Natur des Planeten, und; da es sich hier um den Planeten des Verstecks handelte, von unzähligen Grossarts, Robots und Wachanlagen. Eine Flucht schien undenkbar.

"Sie holen uns bereits ab!" sagte Kereyn von Fahstra halblaut und deutete nach vorn.

Am anderen Ende eines Steges aus Metallrastern, mit dicker Plastikschicht überzogen, kamen zwei Männer auf sie zu. Einer von ihnen hob grüßend die Hand. Narvus Teyte murmelte:

"Wir bleiben am besten zusammen. Wir sind natürlich müde und hungrig. Klar?" "Völlig klar!" sagte Vostram und hob seinerseits die Hand, um die Entgegenkommenden zu grüßen.

In der Mitte des Steges trafen sie aufeinander.
Im schwachen Licht unter der Kuppel, zwischen den Flachbauten, erkannten die USO-Männer einen Ara und einen Akonen. Der Akone sagte: "Willkommen hier; wir haben gehört, daß Sie als letzte vor der Abschaltung des Transmitters haben fliehen können!"
Er schüttelte Kereyns Hand, und der Mann mit dem weißen Haar sagte: "So ist es. Haben Sie drei Pritschen für uns? Und etwas zu essen und zu trinken—wir sind müde, hungrig und durstig."
"Sie werden viel berichten müssen, Kereyn!" sagte der Ara.
Kereyn alias Atlan forschte schnell in seinen Erinnerungen, in den aufgepfropften Erinnerungen seines zweiten Ich. Er erkannte jetzt den Ara; es war ein Leiter einer medizinischen Station gewesen, die sich groteskerweise mit kosmetischen Operationen für CondosVasac-Agenten befaßte und mit der Erfolgskontrolle.
"Kirkon C'hynam!" rief er. "Ausgerechnet Sie! Wie haben Sie Ihr Labyrinth verlassen können? Diese verdammten Terraner!"
Der Ara begrüßte die Männer und berichtete eine wilde Geschichte, wie er und seine Mannschaft eingeschlossen worden waren, wie man mit Hilfe von Medorobots einen Ausbruch versucht hatte und wie alle Patienten und anderen Mitarbeiter von den gezielten Lähmschüssen der Kommandotruppen getroffen worden waren.
Vostram kannte keinen der beiden Männer, weder den Ara, noch den Akonen. Er sagte nach einiger Zeit:
"Kirkon, können wir diese Erzählungen nicht auf später verschieben? Wir sind ziemlich mitgenommen, wissen Sie!"
Der Ara stutzte, dann winkte er ab.
"Einverstanden!" sagte er. "Kommen Sie, wir kümmern uns um eine Unterbringungsmöglichkeit. Es stehen noch genügend Plätze zur Verfügung."
Er und der Akone beobachteten die drei Männer sehr scharf, das war deutlich zu bemerken. Warum? Aus welchen Gründen erregten sie Aufsehen? Atlans Extrasinn sagte:
Sie wundern sich alle, warum ausgerechnet drei Akonen als letzte, kurz vor dem Abschalten der Anlage, geflohen sind. Ihr werdet in den nächsten Tagen sehr scharf getestet werden. Ihr könntet ja Verräter sein!
"Ich glaube, wir schlafen sogar auf dem Boden ein!" sagte Kereyn und lachte
kurz.
Die Männer, ihre schweren Helme unter den Armen, folgten dem Ara und dem Akonen. Sie gingen über die gerasterten Wege, die auf dem

ausgewaschenen Kies des Planeten lagen. Aus den Fenstern und Eingängen einiger flacher Häuser kamen Stimmen, man sah Bewegungen und hin und wieder ein Gesicht, das ihnen neugierig und aufgeregt nachstarrte.
"Siebenhundert; sagen Sie, konnten fliehen?" fragte Vostram.
"Ja. überrascht Sie die Zahl?" erkundigte sich der Akone sarkastisch.
Vostram, der Mediziner, sah ihm aufmerksam in die Augen und erwiderte halblaut und scharf akzentuiert:
"Ja, ich bin überrascht, daß die Warneinrichtungen nicht richtig funktioniert haben. Es hätten sich viel mehr unserer Freunde vor den Truppen des alten Arkoniden retten müssen! Überrascht Sie diese Antwort, Korl rayt Ystroyn?"
Der Akone gab keine Antwort.
Schließlich, nach einiger Suche, fanden die fünf Männer in einem geräumigen L* förmigen Flachbau zwei kleine Zimmer. Eines enthielt zwei Liegestätten. das andere nur eine. Sämtliche Einrichtungsgegenstände waren einfach, aber nicht ungemütlich. Sie waren für Akonen und Aras entwickelt worden, konnten also selbstverständlich auch von Terranern benutzt werden. Die Männer legten die Druckpanzer ab, und Kennon überlegte, wie er es anstellen konnte, sich hinzulegen und zu "schlafen", ohne daß das Bett unter dem Gewicht seines Körpers zusammenkrachte. Schließlich fand er die Lösung.
Für die nächsten acht Stunden terranischen Zeitmaßes hörten die Probleme vorübergehend auf zu existieren.
Nur vorübergehend. Das Mißtrauen in den Blicken der beiden Begleiter verhieß nichts Gutes ...

5.

Lordadmiral Atlan zog sich langsam und fast ein wenig umständlich den Druckpanzer aus, vergewisserte sich, daß sämtliche Hochleistungszellen ausgeschaltet waren und daß genügend Vorräte an Sauerstoff und Wasser, an Konzentratnahrungsmitteln und Ersatzzellen vorhanden waren. Dann wuchtete er den schweren Anzug in einen Schrank, dessen Schiebetür er nicht ganz schloß. Er war sicher, daß die Grossarts nicht das geringste Risiko eingegangen waren—jeder Raum hier war an Abhöranlagen angeschlossen, das war so gut wie sicher.
Er setzte sich auf den Rand der Liege, massierte sich mit den Fingerspitzen die Augen und sagte gähnend:
"Dieser Korl rayt Ystroyn hat es beinahe fertiggebracht, mich zu ärgern. Wir freuen uns, daß wir mit dem nackten Leben davongekommen sind, und

er starrt uns mißtrauisch an. Was sagen Sie dazu, Narvus?"
Der Matheloge schwang seine Füße auf die Liege, streckte sich, daß die Knochen krachten und stopfte sich ein seltsam geformtes Kissen in den Nacken. Dann gähnte auch er und murmelte:
"Mir ist es gleichgültig, was Korl sagt oder denkt. Was mich sehr interessieren wird, wenn ich wieder aufgewacht sein werde, ist folgendes: Wie geht es weiter? Es steht zumindest für mich fest, daß die Condos Vasac stark angeschlagen ist. Gute Nacht oder Guten Morgen, je nachdem."
Er nickte Kereyn zu, gähnte abermals und drehte sich um. Wenige Sekunden später schlief er. Zumindest tat er so.
Atlan verschränkte die Arme hinter dem Kopf, nachdem er bis auf eine winzige Lampe über einem Schreibtisch alle Lichtquellen abgeschaltet hatte. Dann dachte er nach, ruhig, ohne Panik. Noch war kein Grund dafür vorhanden.
Die Unterkünfte waren gut und standen offensichtlich schon ziemlich lange. Das konnte nur bedeuten, daß es hier auf dem Planeten, den Korl rayt Ystroyn als *Ligorak* bezeichnet hatte, schon lange Zeit Aras und Akonen, womöglich auch Antis gegeben hatte. Waren sie nur Gäste gewesen, oder lebten sie längere Zeit hier? Atlan war überzeugt, daß *Ligorak* der Geheimplanet der Grossarts war, den sie suchten.
Rhodan war auf dem Weg hierher.
Zwei und neun Zehntel g Schwerkraft, eine Rotation von mehr als zweiundzwanzig Stunden, eine mittlere Temperatur von rund einhundertzehn Grad Celsius, treibende Wolken dicht über dem Boden des Planeten. Schützende Kuppeln und darunter flache Bauwerke, die vernichtet werden konnten, wenn man die Schutzkuppeln ausschaltete oder zerstörte. Auf diesem Planeten wurde offensichtlich nicht viel in die Höhe gebaut, abgesehen natürlich von Transmittern, Kuppeln öder Landeeinrichtungen. Als sie im Gleiter hierher gefahren waren, konnten die Männer in großer Entfernung Städte sehen, ausgedehnte Siedlungen, hier und dort auch einen Funkmast oder einen Tower für Raumschifflandungen.
Ligorak, der Geheimplanet der Grossarts ...
Alles sprach dafür.
Fast zuviel spricht dafür! sagte der Extrasinn.
Der zweite Planet dieses Sonnensystems würde den drei Eindringlingen tagelang als Aufenthaltsort dienen müssen. Jetzt ging der dreizehnte Dezember zu Ende; für den siebzehnten oder achtzehnten hatte Rhodan das Eintreffen der Flotte verbindlich zugesagt. Das bedeutete vier oder fünf Tage, in denen die Gefahr des Erkanntwerdens wuchs und sich steigerte.

Da keiner von ihnen annehmen konnte, in den nächsten Tagen sinnvoll beschäftigt zu werden—also am Wiederaufbau der Organisation etwa—, würden pausenlos Kontakte mit "Freunden" und "Bekannten" stattfinden. Darin lag die eigentliche Gefahr. Die drei Neuen konnten sich nicht ständig absondern, ohne noch mehr Aufsehen zu erregen. Und die Condos Vasac war mit Todesurteilen sehr schnell bei der Hand.
Was tun? dachte Kereyn von Fahstra.
Er hatte noch rund sechs Stunden Zeit, sich etwas zu überlegen. Aus dem anderen Teil des Hauses kam der Lärm einer aufgeregten Unterhaltung zwischen anderen Flüchtlingen. Narvus schnarchte und warf sich von einer Seite zur anderen.
Atlan dachte weiter:
Wir müssen diese Kuppel so schnell wie möglich verlassen und kontrollieren, ob *Ligorak* wirklich der Versteckplanet ist, die letzte Bastion der CV.
Wie konnten sie fliehen?
Mitten in diesen Überlegungen schlief er wirklich ein und erwachte am nächsten Morgen fast gleichzeitig mit Tekener alias Narvus Teyte, als die Strahlen der Sonne Gervi-Taran durch das Isolierglas des Fensters fielen. Jetzt bot der Planet Llgorak einen Anblick von trügerischer Schönheit.
Ein Teil der niedrig treibenden Wolken hatte sich aufgelöst. Das Material der Kuppel strahlte und glänzte in allen Farben des Spektrums jener Sonne. Die höheren Wolken waren weiße Felder in einem purpurn schillernden Himmel. Der Kreis außerhalb der Bauwerke hatte sich in Felder farbiger Edelsteine verwandelt. Einige Minuten lang stand Kereyn am Fenster und starrte hinaus.
"Ausgeschlafen?" hörte er hinter sich die Stimme Teytes.
"Ja. Sehr gut geschlafen", sagte er."Endlich wieder einmal ohne die Angst geschlafen, von Terranern entdeckt zu werden. Ist Vostram schon aufgewacht?"
"Keine Ahnung", sagte Narvus und suchte in einem großen Einbauschrank nach Badeutensilien. "Ich denke, er wird mit uns zusammen frühstücken. Wissen Sie, wo man hier etwas zu essen bekommt?"
"Keine Ahnung", erwiderte Kereyn. "Aber es wird sich feststellen lassen."
Eine Stunde später hatten sie geduscht, sich angezogen—und zwei von ihnen hatten wirklich Hunger. Sie verließen ihre Zimmer und ließen dort eine gemäßigte Unordnung zurück. Auf dem langen Korridor trafen sie einen Ara und erkundigten sich, wo man etwas essen könne.
"Geradeaus, dann links. Ein flacher, runder Bau, hellrot", sagte der Ara. "Sie sind doch Kereyn von Fahstra, nicht wahr? Paratransit-Regulator!"

"So ist es, Kelt", sagte Atlan. Er erkannte den Ara. Er war Fachmann für terranischen Metabolismus auf Fremdplaneten. "Ich fürchte, wir werden mit unseren Kenntnissen hier nicht viel anfangen können."
"Vermutlich nicht. Aber man wartet bereits auf Sie. Leute aus Ihrer Abteilung. Ich komme nach!"
Auch das noch! dachte Tekener gequält und versuchte, sich an die Abteilung zu erinnern, die sein zweites Ich geleitet hatte. Mathelogie war glücklicherweise eine Disziplin, die nicht sehr vielen Menschen, in diesem Fall Akonen, zugänglich war.
Sie folgten den Anweisungen des Aras und kamen in einen runden Flachbau, in dessen Mitte ein Selbstbedienungsbüfett eingerichtet war. Ungefähr zweihundert Aras und Akonen saßen um die Tische, eine ganze Anzahl wanderte, Tablette in den Händen, um das Büfett herum.
"Auch noch hier Schlange stehen", sagte Vostram laut. "Das vereinbart sich allerdings nicht mit meinem früheren Status, Freunde."
Er wirkte besser gelaunt, als er es wirklich war. Narvus sagte:
"Ihr früherer Status ist hier weniger wert als eine Handvoll Ammoniak. Wir sind alle gleich, Freunde."
"Hoffentlich", meinte Kereyn und stellte sich als letzter an, "sind auch hier einige gleicher als die anderen."
Jemand an einem Tisch zu seiner Linken schaute auf und bemerkte laut:
"Sieh an, Kereyn von Fahstra entwickelt im Exil sogar ungewohnten Sarkasmus. Leicht verändert, die Umgebung, wie?"
In Atlans Verstand lief ein komplizierter Prozeß mit rasender Schnelligkeit ab. Er wußte plötzlich, wer dieser Mann gewesen war und was seine Arbeit bedeutet hatte, aber er kannte den Namen nicht. Jedenfalls nicht sofort. Er würde überlegen müssen Er rief sich den aggressiven Tonfall ins Gedächtnis zurück und erwiderte laut:
"Ihre feine Art, mit Vorgesetzten anderer Abteilungen zu verkehren, haben Sie jedenfalls mitgebracht. Keine Sorge, Freund, ich kann noch immer zurückgeben." Narvus drehte sich um, lächelte humorlos und fragte drohend:
"Sie werden sich doch mit diesem Heloten nicht etwa streiten, Kereyn? Falgar ist immer dann, wenn man ihn nicht beschäftigt, aufsässig. Das wird sich hier vermutlich zum Klassenkampf steigern."
Kereyn sagte, wesentlich ruhiger geworden:
"Sie haben recht, Narvus. Es ist unter meiner Würde."
Ohne sich um das Zetern des Mannes namens Falgar zu kümmern, beluden sie ihre Tablette mit Essen und Getränken und Besteck, suchten sich einen freien Tisch in der Nähe eines konkaven Fensters und setzten sich. Sie

begännen schweigend zu essen und sahen unauffällig um sich. Sie versuchten, Männer oder Frauen zu entdecken, die sie kennen mußten. Vier oder fünf Tage lang mußten sie durchhalten— es würde nicht leicht werden. Und nebenbei mußten sie versuchen, einen Weg zur Flucht zu finden.
Vostram bewegte sich vorsichtig auf dem Stuhl, der gerade noch sein Gewicht trug; er war vermutlich von Maschinen konstruiert worden, die in fast drei g arbeiteten. Sonst hätte der Halbroboter, wie schon so häufig, seine mechanischen Muskeln anspannen müssen und sein Gewicht nicht auf der Sitzfläche, sondern auf die Zehengelenke und die Arme verteilen müssen.
"Wir sollten einen langen Verdauungsspaziergang unternehmen"; sagte er. "Dort draußen herrscht Sauerstoffatmosphäre."
"Meinetwegen", erwiderte Kereyn undeutlich.
Die echten Schwierigkeiten hatten begonnen. Schätzungsweise zwanzig Prozent, also rund hundertfünfzig Flüchtlinge, zählten zu den Bekannten der drei Eindringlinge. Das Doppelspiel nahm seinen Anfang.
Die Kontrollen durch die Maschinen und die Grossarts waren nur ein leichter Vorgeschmack gewesen.
Noch während Narvus und Kereyn ihre Becher leerten, setzte sich Korl rayt Ystroyn an ihren Tisch, schlug Kereyn leicht auf die Schulter und schüttelte die Hände von Vostram und Narvus.
"Guten Morgen", sagte er. "Ausgeschlafen?"
"Einigermaßen", entgegnete Vostram. "Sagen Sie—ich möchte nicht gerade als Mann mit ungeheurem Tatendrang gelten, aber ich beginne ernsthaft, mich zu langweilen. Können wir hier nichts Sinnvolles tun?"
Das paramechanisch überspielte Unterbewußtsein mit seinen unzähligen Daten, das von den echten Akonen überspielt worden war, begann zu arbeiten. Trotzdem waren die Informationen unvollständig—der Verstand Atlans beispielsweise unterschied sich von dem des echten Kereyn wie das Original eines antiken Gemäldes von der Kopie. Zugegeben, es war eine gute Kopie, aber eben nicht das Original.
Dort, wo eigentlich lückenlose Informationsketten sein mußten, klafften Lücken. Er kannte Leute, von denen er die Namen, aber nicht die Tätigkeit wußte, die sie ausgeübt hatten.
Er erinnerte sich an Erlebnisse, die er zusammen mit Menschen dieser Gästekuppel gehabt hatte, aber nicht an die Menschen selbst. Beziehungsweise die Aras und Akonen.
",Ich fürchte, es gibt wenig Gelegenheit dazu", sagte Korl rayt Ystroyn halblaut. "Ein verdammter Zustand."

Der Mediziner Vostram hob den Arm und winkte. Narvus hob den Kopf, um zu sehen, wem er zugewinkt hatte.
"Hierher, Kirkon!" rief Vostram.
Der schlanke, fast dürre Ara mit dem schimmernden Kahlkopf bahnte sich langsam einen Weg, vorbei an essenden Gästen. Schließlich nahm er auf dem letzten noch freien Stuhl Platz und begrüßte die Tischrunde.
"Ich sehe", sagte er gedehnt und wandte sich an Vostram, "auch Sie kämpfen bereits gegen die Langeweile an."
"Genau so ist es", entgegnete Ahuyle. "Wissen Sie ein Rezept dagegen, Kirkon?" "Leider nicht."
Sie grinsten sich verhalten zu. Draußen wanderten die Schatten, die Sonne des "verschleierten Systems" stieg höher. Die gesamte Gegend wechselte unmerklich die Farben. Aus den Schatten der driftenden Wölken wurden intensiv glühende 'Farbflächen, die über die Kuppel krochen.
"Sie wollten eigentlich berichten, wie es in den letzten Stunden auf Residenz zugegangen ist!" erinnerte Korl den anderen Akonen.
"Wollte ich das ...?" fragte Kereyn zerstreut. "Eigentlich habe ich wenig Lust, über unsere Niederlage zu berichten. Was haben die Grossarts eigentlich vor? Bleiben sie hier, flüchten sie weiter, nehmen sie uns mit, lassen sie uns da? Niemand scheint etwas zu wissen."
Der Akone hob die Schulter und starrte Kereyn mißtrauisch an.
"Warum interessiert Sie das so brennend?" wollte -er wissen. Narvus kam Kereyn zu' Hilfe und bemerkte grimmig:
"Weil wir das Nichtstun hassen. 'Und die Ungewißheit, was unter anderem mit unserem Leben geplant ist, bessert unsere Stimmung auch nicht gerade."
"Schlechte Stimmung", bemerkte der Ara spitz, "ist ein Zeichen eines schlechten Gewissens!"
"Ein gutes Gewissen spricht eigentlich nur für die mangelnde Vorstellungskraft einer Intelligenz!" gab Atlan zurück. "Damit habe ich Sie nicht gemeint, Kirkon. Was mich aber sehr stört, sind Ihre Blicke. Halten Sie uns für Agenten von Terra?"
Sekundenlang herrschte' ein verblüfftes Schweigen an diesem Tisch. Auch einige andere Gäste an Nebentischen, die diese Bemerkung mitgehört hatten, zuckten zusammen, schwiegen und drehten sich dann, neugierig geworden, um.
Selbst Tekener, der kaltblütig genug war, um den herrschenden Zustand scharf und analytisch zu durchschauen, war überrascht über die Direktheit von Kereyns Frage. Langsam erwiderte Korb rayt Ystroyn:
"Wir halten Sie nicht für Agenten von Terra, Kereyn, wenn Sie das

beruhigt. Aber wir sind stutzig geworden."
Vostram fragte leise:
"Jetzt beginnt mich der Dialog mitzureißen. Er enthält Zündstoff. Warum haben wir Sie mißtrauisch werden lassen, Ystroyn?"
"Ich kann Ihnen eine klare Antwort geben", meinte der Ara: "Sie sind, seit Sie aus dem Transmitter dort drüben kletterten ..."
"... stolperten!" korrigierte Narvus und schüttelte sich.
"Jedenfalls sind Sie seit diesem Moment verändert. Für uns sieht es aus, als ob Sie nicht mehr dieselben wie früher wären."
Atlan beugte sich vor. Sein Arm schoß über den Tisch, und seine Hand packte den Ara an den schmalen Aufschlägen der Jacke. Atlan starrte dem Ara in die seltsam farblosen Augen und sägte halblaut:
"Wir sind geflohen. Wir haben unsere Arbeit zurückgelassen und mußten sehen, wie unsere Arbeitsergebnisse in die Hände des Feindes fielen. Wir mußten uns verstecken, unwürdig und wie die Ratten kamen wir uns vor. Und dann, als wir endlich ausbrachen, wußten wir nicht einmal, ob wir den Transmitter lebend erreichen würden. Wir schossen stundenlang um uns und kämpften gegen eine Übermacht von ausgebildeten Kämpfern, die jede Unterstützung hatten, die wir entbehren mußten. Wir erreichten den Transmitter, kurz bevor er endgültig abgeschaltet wurde. Dann untersuchte man uns viermal, als ob wir Agenten des Feindes wären. Und dann, endlich hier in relativer Sicherheit, stellen Sie uns dumme Fragen, kaum daß wir unsere Nerven mühsam beruhigt haben. Möchten Sie; daß ich Ihnen die Zähne in den Hals schlage?"
Seine Finger öffneten sich, und der Ara sank in den Stuhl zurück. Mit wissenschaftlichem Interesse hatten Narvus und Vostram die Auseinandersetzung verfolgt, während sich der Akone vor Schreck und Verwunderung verfärbt statte.
Der Ara winkte ab.
"Schon gut!" sagte er. "Es war ja nicht so gemeint. Ich sehe, daß Sie Ihr altes Feuer hierher nach *Ligorak* mitgebracht haben."
"Ja. Aber es ist im Moment etwas unter erkalteter Glut verborgen", sagte Vostram. "Ist zu diesem Thema noch etwas zu bemerken, Korl? Oder Sie, Kirkon— möchten Sie noch etwas wissen?"
"Nein!" ächzte der Ara. "Mir genügt diese Demonstration."
Kereyn hatte sich schlagartig beruhigt. Er nahm seinen Becher, schob sich durch das Gedränge und ignorierte das überraschte Gemurmel von den Nachbartischen. Dann füllte er den Becher wieder, kam zurück und setzte sich. Sein Gesicht wirkte entschlossen und hart.
"Können wir uns jetzt vernünftig unterhalten?" erkundigte er sich

sarkastisch.
"Ich bin auch dafür", sagte Vostram: "Vorausgesetzt, es gibt hier noch andere, die uns ähnliche absurde Neigungen nachsagen."
Narvus wandte sich an Kirkon C'hynam und erkundigte sich halblaut: "Wissen Sie, was unsere Gastgeber vorhaben?"
"Nein!" sagte der Ara. "Ich weiß es nicht."
"Es dürfte nämlich so sein", meinte Vostram leichthin, "daß die Terraner herausfinden; wo Llgorak liegt. Falls es ihnen gelingt, werden sie angreifen. Greifen sie an, dann sind wir mit einiger Sicherheit verloren. Aber diese Überlegungen dürften unsere Gastgeber schon seit geraumer Zeit angestellt haben.
"Vermutlich", warf der Akone ein. "Aber trotzdem weiß keiner von uns, wie es weitergehen soll. Uns bleibt nichts anderes als das Warten."
Mit einigem Geschick und' beträchtlicher Kaltblütigkeit hatten die Freunde eine erste Hürde umschifft. Jedenfalls sah es im Augenblick so aus, als ob der Ara und der Akone ihr Mißtrauen vergessen oder wenigstens zurückgestellt hätten. Für den Augenblick war die Gefahr beseitigt.
"Warten! Ein Zustand, den ich hasse!" sagte Kereyn von Fahstra.
Sein Blick wurde plötzlich von dem Geschehen außerhalb des' Raumes und außerhalb der Kuppel gefesselt. Er deutete nach draußen und sagte: "Vermutlich bringen unsere Gastgeber einige ihrer Schiffe in Sicherheit. Wovor in Sicherheit?"
Etwa vier, fünf Kilometer entfernt, neben einem schlanken, großen Turm, starteten zwei walzenförmige Raumschiffe.
Dahinter, teilweise versteckt hinter treibenden Wolken, sahen sie eine Stadt mit besonders geschützten, abgerundeten Bauwerken. Sie wirkte trotz ihrer Größe seltsam unbelebt. Atlan hätte nicht sagen können, warum dieser Eindruck bei ihm entstanden war, aber er registrierte diesen Eindruck sorgfältig. Die Schiffe schwebten schnell hoch und kamen außer Sicht.
"Vermutlich. Wir wissen es nicht. Jedenfalls haben sie keine Gäste an Bord", sagte Kirkon und deutete auf den überfüllten Speisesaal, in dem jetzt weitaus mehr Leute sich befanden als zuvor. Die Langeweile und die Ereigniclosigkeit förderten die Bildung großer Gruppen.
"Flucht?" fragte Vostram kalt.
Überrascht wandten sich ihm die Köpfe zu.
"Soll das Kritik an den Grossarts gewesen sein?" erkundigte sich Ystroyn scharf. "Keineswegs", gab Ahuyle zu. "Ich habe nur einen Gedanken laut ausgesprochen. Kritiklose Mitarbeiter sind schlechte Mitarbeiter, falls es sich bis hierher noch nicht herumgesprochen haben sollte. Ich habe es auf Residenz, wie Sie alle wissen, stets so gehalten."

Er erinnerte sich an einige scharfe Verweise, die sein anderes Ich erhalten hatte. "Hier ist nicht Residenz!" gab der Ara zu bedenken.
"Leider!" sagte Kereyn und wischte sich über die Stirn. Die Hitze im Raum, von vielen Körpern verursacht, nahm zu. Die Exhaustoren wurden damit nicht mehr fertig. Kereyn sah um sich und machte schließlich einen Vorschlag:
"Ich bin dafür, wir machen einen Spaziergang rund ums Innere der Kuppel. Dort gibt es zumindest frische Luft."
"Ich gehe mit!" sagte Narvus.
Sie standen auf, und auch der Ara und der Akone ließen sich mitziehen. Minuten später befanden sie sich außerhalb des Rundbaus und gingen über den weißen, knirschenden Kies in die Richtung der schillernden Innenwandung:
Zwei Kilometer vor ihnen richteten sich die Metallkonstruktionen des Transmitters in den Himmel. Von den Spitzen der Träger und Verbindungselemente lösten sich weiße, langgezogene Dampffetzen, die Meter weiter noch mehr kondensierten, kleine Wolken bildeten und von dem kräftigen Wind, der ständig zu wehen schien, davongeschleppt wurden. Die Sonne verbarg sich im Moment hinter einer dicken, grellgelben Wolkenbank.

*.
Der Planet *Ligorak* besaß einen Durchmesser wie ein Planet vom Jupitertyp und hatte niemals die Chance erhalten, eigenes Leben zu entwickeln. Er war, abgesehen von der Pracht, die das Sonnenlicht in Verbindung mit Wasserstoff, Ammoniak und Methan in verschiedenen Aggregatzuständen hervorrief, völlig steril und leblos. Es gab nicht einmal silikonbezogenes Pseudoleben. Keine Moose, keine einzige Pflanze— nichts. Nur die vielfältigen Formen der Planetenoberfläche, durch Milliarden Jahre hindurch abgeschliffen, erodiert und verändert. Es gab riesige Kiesflächen, die von Ammoniakflüssen zusammengeschwemmt worden waren. Es gab riesenhafte Tafelberge, deren Oberfläche wie abgeschliffen erschien— völlig spiegelglatt und nur von feinen Sprüngen und Vertiefungen durchzogen. Es gab Berghänge und Täler, es gab Monolithe, deren Formen der Phantasie jeden Spielraum ließen. Und es gab Wolken und Regen. Hagel und Schnee, Tag und Nacht, Wärme und Kälte. Alles aber vollzog sich innerhalb der für menschliches Leben absolut giftigen Lufthülle, vollzog sich unter einer hohen Schwerkraft und ebenso hohen Temperaturen jenseits der beiden riesigen Polkappen. Es waren Raumhäfen, Energiestationen, Städte und Verkehrswege, die in dem breiten

Gürtel jenseits des planetaren Äquators als fremde Dinge emporwuchsen. Eine aufwendige Technik, die mit Materialien und Verfahren baute, die dem Methan und der zersetzenden Kraft von Schwerkraft, Wind und Temperaturschwankungen, verbunden mit der Aggressivität der Lufthülle, widerstehen konnte—diese Technik ließ Kuppeln und säulenartige Bauwerke entstehen, verlegte kryogenetische Kabel und baute Kontrolltürme. Räumschiffe landeten und starteten. Hallen und Unterkünfte entstanden.

Wo immer möglich, baute man nach oben.

Wenig Höhlen, wenige tiefe Schachtanlagen, wenige echte Keller entstanden. Auf der Planetenoberfläche entstand ein System von Siedlungen. Jeder Beobachter, der sich aus dem Weltraum dem Planeten *Ligorak—dem Zornigen Riesen,* wie ihn die frühen Grossarts genannt hatten—näherte, sah diese Siedlungen.

So stellte sich heute, im Jahre 2408 der terranischen Rechnung, der Zornige Riese dar.

Kereyn von Fahstra, seine beiden Partner, Kirkon C'hynam und Korb rayt Ystroyn, hatten fast die gesamte Kuppel innen umrundet und näherten sich jetzt der Energieschleuse, die von Grossart-Robotern bewacht wurde. von Fahstra blieb stehen und sagte:

"Ich möchte nicht, daß Sie mich für einen Verräter halten oder für jemanden,der nicht vom Sieg der Condos Vasac überzeugt ist, Korl. Aber denken Sie bitte selbst nach!"

Verbindlich und nicht ohne Aggressionen entgegnete Ystroyn:

"Eine Tätigkeit, die ich eigentlich ständig pflege, Kereyn."

"Um so besser", sagte Narvus. "Dann werden Sie unschwer verstehen, was unser geschätzter Freund hier meint."

"Zweifellos!" murmelte der Ara versonnen.

Atlan sagte drängend:

"Wenn die Terraner diesen Planeten angreifen, werden wir alle sterben. Haben Sie sich darüber schon einmal Gedanken gemacht in den letzten Tagen?"

"Nein", sagte Korl. "Denn die Terraner greifen nicht an."

Narvus Teyte sagte mit einem schläfrigen Grinsen:

"Ich für meinen Teil habe einen Fehlei niemals begangen. Ich habe die Terraner niemals unterschätzt. Überschätzt—ja. Unterschätzt, niemals!"

"Die Terraner greifen an—warum?" erkundigte sich der Ara düster.

Kereyn ging näher an die Maschinen heran. Linsensysteme und Waffenarme richteten sich langsam auf die fünf Ankömmlinge ein. Das Knacken der Bewegungen und das Summen aus dem Innern der Robots

unterbrach die Stille unter der Energiekuppel: Die Linien und Flächen der Schleuse schimmerten im Licht der gelben Sonne, ebenso wie die arbeitenden Projektören.
"Terraner greifen immer an", belehrte ihn Vostram, "wenn sie ein Ziel hagen. Hören Sie, Ystroyn! Die Unterlagen von Residenz sind in die Hände der Angreifer gefallen. Wir wissen es genau, daß die Vernichtungsschaltung nicht funktioniert hat— sonst wären wir nicht mehr am Leben, sonst wären wir nicht entkommen!"
Er legte die Hand auf das TschanorSiegel und nickte bestätigend.
"Sie glauben also, daß die Terraner den Standort dieses Planeten herausgefunden haben?" fragte der Akone.
Kereyn erwiderte:
"Ich glaube zumindest, daß die Terraner die Koordinaten' von Llgorak herausfinden werden. In dem Augenblick, da die Daten bekannt sind, greifen sie an. Das wissen Sie ebensogut wie ich oder jeder andere Gast auf diesem Planeten. Geben Sie sich hier keinen Illusionen hin!"
Es war Atlans Möglichkeit, von sich selbst und seinen beiden Freunden abzulenken. Wenn er Mißtrauen und Aufruhr gegen die Grossarts entwickeln konnte, dann würden sie selbst Ruhe vor unerwünschten Fragen haben.
Vielleicht werdet ihr belauscht! Dann werden die Grossarts die Fragen stellen— weitaus unangenehmere! Ihr seid in Gefahr! warnte der Extrasinn.
"Ich habe eigentlich selten viel Illusionen gehabt!" sagte Korl.
"Was uns zu einer weiteren Überlegung bringt", meinte Narvus. Er ging drei Schritte näher an die Roboter heran und betrachtete schweigend das Arrangement der Projektoren, der Energiekabel und der Flächen der großen Schleuse, durch die man eines der kleinen Häuser transportieren konnte. Hier war ein Entkommen kaum möglich—es sei denn, man verwickelte die Maschinen in ein Gefecht oder setzte sie durch ein Kommando außer Funktion. Beides war unter den gebotenen Umständen so gut wie unmöglich. Narvus Teytes Nervosität nahm um einige Grade zu. Er fühlte sich eingesperrt.
" Zu welcher Überlegung?" fragte der Ara.
"Die Grossarts machen keine Anstrengungen, uns in Sicherheit zu bringen. Sie selbst verlassen den Planeten. Denken Sie an die beiden Schiffe. Das waren nur zwei, die wir beobachten konnten.
Die Grossarts lassen uns zurück, und falls die Terraner angreifen, sterben wir alle. Soviel über die Dankbarkeit unserer Herren für geleistete Dienste. Ich muß sagen, daß mich diese Überlegung nicht gerade mit Freude

erfüllt."
Kereyn von Fahstra und Korl rayt Ystroyn starrten sich schweigend an.
Langsam gingen sie zurück zu den Bauten. Überall sahen sie die gleichen Szenen. Männer und Frauen aus den Reihen der Condos Vasac, die keine Arbeit, keine Aufgabe hatten, langweilten sich. Sie lagen auf ihren Liegen, unterhielten sich, stritten miteinander und beobachteten jeden anderen argwöhnisch. Mit jeder völlig unvernünftigen Aktion würde man ihnen eine echte Freude machen können.
"Das wäre es dann wohl!" sagte Narvus. "Ich für mein Teil ziehe es vor, zu schlafen und mich auszuruhen. Es kann ja sein, daß ich irgendwann gebraucht werde. Dann bin ich wenigstens ausgeruht."
Sie bewegten sich auf den Stegen zwischen den Bauten, gingen nach rechts oder links und befanden sich schließlich vor dem kastenförmigen Bauelement, in dem sie ihre Zimmer wußten.
Sie verabschiedeten sich von dem Ara und dem Akonen und versprachen, beim Abendessen wieder am gleichen Tisch zu sitzen, falls möglich.
Sinclair Marout Kennon in seiner Maske als Vostram Ahuyle dachte:
Wenn dieser Planet das geheime Versteck der Condos-Vasac-Herrscher ist, dann müssen Perry Rhodan und die Flotte der Ando-Maahks eingreifen und den Planeten besetzen. Der Versuch mit dem Robotschiff voller Kampfroboter ist sicher der beste Test.
Angenommen, ich sende in den ersten Stunden des achtzehnten Dezember den bewußten Rafferspruch. Dann greift Rhodan ein.
Seine rund zehntausend Kampfmaschinen dürften wenig Chance haben, denn es befinden sich hier eine Menge Abwehrforts, besonders in der Gegend des Transmitters. Aber der Angriff löst eine beispiellose Verwirrung aus. Ich kann diese Verwirrung benutzen, um meinen Geheimauftrag zu starten—die Entfernung ist für mich eine Kleinigkeit, und die entsprechenden Handgriffe habe ich auf Residenz lange genug trainiert.
Was also ist zu tun?
Ich muß mich mit Atlan verständigen und ihm sagen, daß wir in den ersten Stunden des Achtzehnten losschlagen sollten.
Was das für Tekener und den Arkonid.en bedeutet, wissen sie natürlich.
Dann legte sich Kennon vorsichtig auf seine Liege, unter der der Druckanzug lag, um das Zusammenbrechen zu verhindern. Kurze Zeit später hätte jeder Beobachter schließen können, daß Vostram Ahuyle sorgenlos und tief schlief.
Atlan, der sich unweit von Tekener auf der Liege ausgestreckt hatte, wälzte folgende Überlegungen:

Bis jetzt habe ich noch keinen meiner direkten, geflohenen Vorgesetzten getroffen. Es ist auch möglich, daß sie von den Grossarts den Befehl erhalten haben, mit uns nicht in Kontakt zu treten. Jedenfalls brennen uns die Stunden auf den Nägeln.

Den ersten Vormittag haben wir einigermaßen gut überstanden. Trotzdem sindsie mißtrauisch geworden; wir hätten doch eher "fliehen" sollen. Lange wird sich dieser Zustand nicht mehr halten lassen. Angenommen, ich sage Kennon, er soll den Rafferspruch abstrahlen, dann können wir die Verwirrung während des Roboterangriffs dazu benutzen, zu fliehen und diese verdammte Kuppel zu verlassen.

Wir wissen, wo sich andere Städte befinden.
Wir haben Anzüge, die drei- oder viermal vierundzwanzig Stunden unser Leben sichern können. Wir haben, falls die Roboter angreifen, in kurzer Zeit auch Waffen.
Wir wissen, wo die Depots sind, in denen es Gleiter und andere Ausrüstungsgegenstände gibt.
Wir, können, wenn wir die Kuppel verlassen haben, den Planeten untersuchen. Wir können dabei feststellen, wo die eigentlichen Verstecke der Grossarts liegen. Wir können Rhodan davon unterrichten.
Ob Rhodan die Andro-Maahks zurückhalten kann, sich mit aller Wut auf ihre vertragsbrüchigen Artgenossen zu stürzen und sie umzubringen? Fraglich.
Jedenfalls muß ich mich mit Tekener über das alles unterhalten—möglichst bald, und unbeobachtet.
Er gähnte, schloß die Augen und schlief tatsächlich ein.
Sechs Meter von ihm entfernt, auf der anderen Liege, versuchte Ronald Tekener, der Galaktische Spieler und *The Smiler* genannt, sich seine Chancen auszurechnen. Sie standen miserabel schlecht.
Die überspielten Erkennungsdaten der drei Akonen schienen recht lückenhaft zu
sein; jedenfalls rechnete er damit, schon in den nächsten Stunden schwere Fehler zu machen. Nicht jede Fehlleistung des zweiten, künstlichen Gedächtnisses konnte man mit Kaltblütigkeit überspielen. Dies war die erste Gefahr. Wenn jemand merkte, daß sie nicht waren, wofür sie sich ausgaben, starben sie Stunden später.
Das war weder vorgesehen noch wünschenswert, noch half es jemandem. Also mußten diese Gefahren umgangen werden. Rund drei Tage konnten sie es

noch aushalten, dann mußte der Rafferspruch erfolgen. Vor allem mußte er, Ronald
Tekener, sich mit Atlan und Sinclair darüber verständigen.
Er richtete sich auf und sagte,
"Was halten Sie von einem AbendSpaziergang—nach dem Essen, Kereyn?"
Kereyn von Fahstra murmelte:
"Einverstanden. Aber ohne diesen Ara-Schwätzer. Ich wünschte, wir hätten etwas zu tun."
"Wir könnten unter der Kuppel die Kieselsteine zählen!" schlug Narvus vor.
Er bekam keine Antwort.

*

Die folgenden Tage waren das reinste Spießrutenlaufen.
Als hätten sich alle Bekannten verschworen, die drei Flüchtlinge der Unwahrheit zu überführen.
Kaum hatten sie ihre Zimmer verlassen, trafen sie auf einen Bekannten, der sie fragte, ob sie in der Gefangenschaft der Terraner gewesen waren. Sie wurden nach anderen Männern und Frauen gefragt—waren sie getötet worden, oder befanden sie sich in der Gefangenschaft der Terraner?
Warum war die Sicherheitsschaltung nicht gestartet worden?
Stimmte es, daß es zahllose Überläufer gab?
Gab es einen Ausweg aus der Langeweile hier auf dem Methanplaneten? Erinnerungen wurden ausgetauscht, zahllose sinnreiche und völlig unsinnige
Fragen wurden gestellt.
Mädchen und Frauen, mit denen der Matheloge offensichtlich gescherzt und geschäkert hatte, meldeten sich bei Tekener. Er wurde langsam tatsächlich verwirrt—
wen kannte er noch, wen nicht mehr? An wen erinnerte sich der andere?
Der erste Tag ging zu Ende.
Sie trafen sich außerhalb der Bauten, gingen bis zum Mittelpunkt des freien Raumes zwischen der Schleuse und den ersten Häusern. Neugierige und mißtrauische Augenpaare und viele Roboter beobachteten sie dabei.
Atlan sagte hastig:
"Noch zwei Tage dieser Art—und ich stelle mich freiwillig den Grossarts. Vostram! Sekunde Null findet kurz nach Mitternacht des achtzehnten Dezember statt.

Sie wissen, was zu tun ist?"
Sie sprachen leise und, soweit möglich, verschlüsselt.
"Selbstverständlich. Sehr genau. Ich kann mich darauf verlassen, daß auch Sie Ihren Beitrag liefern? Gleiter, Waffen und so weiter."
"Alles klar, Partner!" sagte Narvus Teyte.
Atlan murmelte:
"Jedenfalls verlasse ich morgen das Zimmer nicht vor Mittag. Und wenn es Aufsehen erregt."
"Das wird es zweifelsohne!" sagte Vostram. "Aber besser dieses Aufsehen als noch solch ein Fehler wie mit diesem merkwürdigen, schielenden Ara."
Es war um die Fortschritte der Forschungsreihe gegangen, von denen die drei Männer wirklich nur recht vage und verschwommene Ahnung gehabt hatten.
"Wir stehen die Tage noch durch!" sagte Kereyn deutlich. "Wir werden es schaffen, weil wir es schaffen müssen. Vielleicht ist das die letzte Gelegenheit, daß wir uns treffen können. Sie wissen, wie die Unendlichkeitsweiche angebracht wird?"
Kennon versicherte:
"Ich kenne die Handgriffe im Schlaf. Es wird alles nach Plan ablaufen. Vorausgesetzt, die Roboter greifen richtig an—und an der richtigen Stelle." "Sie werden!" sagte Atlan.
Dann gingen sie wieder in ihr Quartier zurück. Sie wußten, daß sie sich morgen zum zweitenmal stellen mußten.
Auch der zweite Tag verging.
Der dritte ebenfalls, aber nunmehr wußten sie, daß sie nur noch einige wenige Bemerkungen vor der endgültigen Demaskierung trennten. Sie hatten. an diesem Tag zu viele Fehler gemacht.
Auf die entsprechenden Fragen waren falsche oder nur zum Teil richtige Antworten gegeben worden.
Jede Minute konnte einen derartigen Rückschlag bringen, daß die eigene Sicherheit leichtfertig aufs Spiel gesetzt wurde.
Schließlich, schweißgebadet und nervös, wankten sie in ihre Zimmer:
Sie warteten bis Mitternacht, dann handelte der Halbroboter. Er tat dies ohne Rücksicht darauf; ob sie entdeckt wurden oder nicht.
Er zog vorsichtig die Folie von seinem Oberschenkel herunter. In seinem Zimmer war es völlig dunkel, und die Decke, die er über seinen Körper gebreitet hatte, würde ihn vor einer Entdeckung auch nicht schützen.
Unter der Folie ertastete er einen Hohlraum. Er zog drei kleine Pakete heraus, die nichts anderes waren als drei zusammensetzbare Waffen, jede für hundert Schüsse gut. Unter den Waffen holte er einen länglichen

Gegenstand mit sieben Kabelanschlüssen und Spezialsteckern hervor. Ein Meisterwerk siganesischer Mikrotechnik.
Dann schloß er das Versteck, zog die Folie darüber und strich die Nähte glatt. Er zog den Stoff des Anzuges darüber und richtete sich langsam auf. Innerhalb von sechzig Sekunden hatte er die drei Waffen zusammengesetzt. Dann drückte er hinter seinem Ohr einen Kontakt.
Nichts geschah—scheinbar.
Ein Hyperfunksignal, tausendfach verschlüsselt und gerafft, verließ den winzigen, im Körper des Halbroboters integrierten Sender, ging über die Antenne und jagte in den Raum hinaus.
Jetzt war die Aktion nicht mehr aufzuhalten.
Tekener alias Narvus Teyte sah auf die Uhr: Fünfzehn Minuten nach Mitternacht. Sie hatten vorher die Uhren verglichen. In fünfzehn weiteren Minuten geschah es.
Der Rafferfunkspruch wurde aufgefangen.
Rhodans Flotte, die weit vom System entfernt Wartepositionen bezogen und mit der Flotte der Andro-Maahks Kontakt aufgenommen hatte, veränderte die Position ihrer Schiffe nicht. Mit einer Ausnahme.
Das riesige Robotschiff, von hochwertigen Maschinen gesteuert, raste aus dem Verband heraus, beschleunigte bis zur Grenze der Maschinenleistung und ging in einen kurzen Linearsprung. Sekunden später verließ das Schiff den Halbraum wieder und raste ins Sonnensystem Gervi-Taren hinein.
Das Schiff schonte kein einziges Teil seiner Ausrüstung, denn für den Zweck, für den sie verwendet wurde, reichte die Lebensdauer der überlasteten Maschinen und Geräte völlig aus. Das Schiff erschien über dem Planeten Llgorak, tauchte in rasender Fahrt in die Lufthülle ein, in einen Orkan aus Methan, Wasserstoff und Ammoniak. Die Schneise, entlang der die Flugbahn verlief, verwandelte sich in einen weiten Ozean aus Stürmen. Binnen weniger Minuten war das Schiff, vom Pol kommend, durch den ersten Riegel des Abwehrfeuers gerast, dicht über dem Boden. Es näherte sich in mehrfach schallschneller Fahrt dem Standort des winzigen Senders, der seine Tätigkeit nur einen Sekundenbruchteil lang ausgeübt hatte.
Die Ladeluken öffneten sich, als der Abstand von zwanzig Kilometern unterschritten wurde.
Neuntausend hochspezialisierte Kampfroboter, mit Landungseinrichtungen für 3- g-Planeten mit aggressiver Atmosphäre ausgerüstet, verließen ihre Plätze und schwebten wie Fallschirmspringer dem Erdboden entgegen. Sie stellten fest, aus welchen Richtungen sie beschossen wurden und nahmen diese Ziele aufs Korn.

Eine ungeheure Materialschlacht entbrannte in genau dem Moment, da das Schiff wie ein stählerner Bolide über die Gästekuppel hinwegraste und einen Hurrikan von aufgewühlten Gasen hinter sich herschleppte.
Das Signal! dachten alle drei Spezialisten gleichzeitig.
Sie sprangen auf, zogen sich in rasender Eile an und warteten in der Dunkelheit der Zimmer. Noch hatten sie die schweren Helme nicht aufgesetzt, aber Kennon stahl sich in das andere Zimmer und drückte den beiden Freunden die zusammengesetzten Waffen in die Hände, die in schwarzen Spezialhandschuhen steckten.
Der Donner des vorbeifliegenden Schiffes, das von acht Forts gleichzeitig beschossen wurde, verhallte gerade, als die ersten Roboter hier in diesem Areal auftauchten und begannen; planmäßig die Energiestationen zu beschießen.
Zuerst fiel; während der Alarm tobte und sich die Akonen und Aras in die Schutzanzüge flüchteten, die Anlage der Schleuse aus.
Atlan schlug hart auf den Panzer Kennons, und der Halbrobot begann zu handeln.
Er atmete tief ein; ein Reflex, der von seinem ersten Ich übriggeblieben war. Dann schloß er den Helm, regulierte die Antigravprojektoren ein und sprang mit einem riesigen Satz durchs Fenster.
Es war Nacht, denn sie sahen deutlich die Grossarts-Roboter brennen. Nach zwanzig Schrittier. verloren sie Kennon aus den Augen. Aber sie :wußten, daß er wie ein rasender Weltrekordler auf die Transmitterstation zurannte. Überall wurde gekämpft. Roboter gegen Roboter. Grossarts gegen Roboter, Akonen gegen Roboter—überall Feuer, Flammen und darüber das irrsinnige Kreisen der eindringenden heißen Gase. Sie fegten alles, was sich in der Nähe der Schleuse befand, zur Seite.
Atlan und Tekener sahen sich an und nickten.
Los! dachten sie.
Als der Sturmwirbel das Haus, in, dem sie die letzten Tage zugebracht hatten, voll traf und die Wände aufriß wie Papier, rannten sie hinaus und ließen sich vom Sturm bis an die Innenwand der Kuppel tragen.
Gleichzeitig eröffneten die terranischen Roboter—neuntausend Stück allein hier, eintausend an anderer Stelle—das Feuer auf eine halb unterirdisch gebaute Energiestation. Sie unterbrachen die Energieleiter, und krachend barst die Kuppel.
Kereyn von Fahstra und Narvus Teyte rannten, so schnell sie konnten, auf das heftig umkämpfte Depot zu.
Und was tat Kennon alias Vostram Ahuyle?
Sinclair Marout Kennon brauchte keinen Sauerstoff und keine

Luftfeuchtigkeit, um zu überleben. Der Grund, weswegen er seine Anzugsaggregate eingeschaltet hatte, lag tiefer: Er wollte seine Maske schonen. Sie konnten sich nicht gestatten, ihre wahre Identität preiszugeben. Auch dann nicht, wenn sie die einzigen Überlebenden dieses Kampfes waren. Keiner der Roboter hatte auf lebende Wesen gefeuert, sie hatten nur Maschinen, andere Roboter und energetische Einrichtungen beschossen.
Kennon rannte in gerader Linie auf den Transmitter zu.
Die Kuppel war bereits nach ihrer Ankunft abgebaut worden; die Anlage stand frei auf der Plattform aus widerstandfähigem Spezialbeton. Weit vor sich, hoch zwischen den Wolken, sah Kennon, wie das Robotraumschiff versuchte, die Anziehungskraft des Planeten zu überwinden und in den Raum hinaus zu starten. Die anderen eintausend Robots waren wohl an anderer Stelle abgesetzt worden.
Pausenlos feuerten die planeteneigenen Abwehrforts. Es gab weitaus mehr von ihnen, als Kennon angenommen hatte.
Das Schiff schien schwer angeschlagen zu sein, denn seine Geschwindigkeit verminderte sich stark. Glühende Fetzen, die wie kleine Sonnen explodierten, wirbelten von dem Kugelraumschiff weg und markierten seinen Kurs, der ins Verderben führte.
Der Transmitter!
Kennon brauchte nicht lange zu suchen; er war diesen Weg bereits mehrmals in Gedanken gelaufen. Er hob die Hand, die das siganesische Gerät trug. Es steckte eingegossen in einer Kunststoffverkleidung, die jahrelang der angreifenden Gashülle widerstehen konnte. Als Kennon den Schaltkasten erreichte, schraubte er in rasender Eile sechs Schrauben auf; der Griff seiner stählernen Finger ersetzte einen Schraubenschlüssel.
Dann nahm er die Kontakte und verband sie nach einem wohldurchdachten Plan mit anderen Kontakten, befestigte die Unendlichkeitsweiche an der Oberfläche des Schaltkastens und schraubte die Rückwand binnen weniger Sekunden mit robotischer Präzision wieder fest.
Das Gerät war installiert.
Kennon sprang auf, orientierte sich inmitten der pausenlos abgefeuerten Schüsse, der Brände und der Explosionen, dann rannte er weiter und steigerte seine Geschwindigkeit; als er in die Nähe des Depots lief.
Der Transmitter,-wenn er jemals wieder eingeschaltet wurde, gleichgültig ob zum Empfang oder zur Sendung, würde völlig falsche Werte erhalten, die seine Funktion nur in einem Punkt beeinträchtigten, ohne daß der Benutzer es vor der Benutzung merkte.
Jedes ankommende oder abgesandte Objekt wurde für alle Zeiten in den

Hyperraum abgestrahlt. Die Siganesen hatten diese Unendlichkeitsweiche entwickelt— den Bauplan, beziehungsweise die Idee hierfür hatte die Condos Vasac ihnen mit der früher eingesetzten "Transmitterweiche" selbst geliefert.
Kennon rannte weiter.
Er spähte zwischen den kämpfenden Maschinen hindurch und sah zwei Gestalten, die zwar um sich schossen und mit tödlicher Präzision Grossart-Roboter erledigten, deren Weg aber ganz anders verlief. Das waren Atlan und Tek!
Sie rannten auf einen schweren Prallfeldgleiter der Grossarts zu; ein kleines, gedrungenes Gerät, das für höchste Ansprüche und extreme Belastung konstruiert war. Kennon folgte ihnen, geschickt die Kämpfenden umgehend.
Rund um die Energiekuppel war eine rasende Materialschlacht entbrannt. Die Blitze beleuchteten Hunderte von Metern ringsum die Landschaft.
Dann, als er den Gleiter schon fast erreicht hatte, hielt Kennon an.
Er hob den Kopf und starrte durch die dicke Sicherheitsscheibe des Helmes in den verhangenen Himmel.
Dort schien die Sonne mitten in der Nacht aufzugehen.
Von den Bahnen einiger Flotteneinheiten verfolgt, die sich als scharfe Streifen abzeichneten, von sämtlichen Bodenforts dieser Planetenhemisphäre beschossen, weit außerhalb der Gashülle, wurde das Schiff vernichtet.
Die Grossarts mußten es wenigstens glauben.
Tatsächlich aber handelte es sich um eine exakt vorprogrammierte Selbstvernichtung des Schiffes, das in einer atomaren Glutwolke ohne Spuren verdampfte. Ein ungeheures Licht erschien am Himmel und beleuchtete den Kampf, die Reste der angegriffenen Gebäude, die Vernichtung unterhalb der nicht mehr vorhandenen Energiekuppel.
Rhodan und Atlan hatten den Eindruck erwecken wollen, als sei ein zufälliger Entdecker des Systems, ein übereifriger Kommandant beispielsweise, vernichtet worden, nachdem er einen selbstmörderischen Roboteinsatz geflogen hatte.
Jedenfalls war die Heimat der Grossarts tatsächlich von den Terranern angegriffen worden!
Die drei Freunde sprangen in den Gleiter, schalteten den Antrieb ein und nahmen einige ihnen wichtig erscheinende Ausrüstungsgegenstände mit sich. Dann kroch der Gleiter langsam über den Boden, entfernte sich aus dem Depot und huschte zwischen Hallen und halbzerstörten Wänden entlang.

Als sie das freie Feld erreicht hatten, trat Tekener den Beschleunigungshebel nieder, und das Gefährt machte einen Satz, wurde schneller und schneller und verschwand in der Dunkelheit, die wieder Besitz vom Planeten nahm, als der Glutball der Explosion verschwunden war.

*

Irgendwo kämpften noch rund eintausend Roboter.

Der Gleiter raste etwa eine halbe Stunde geradeaus, in zehn Metern Höhe über dem Boden. In dieser Zeit brachten sie etwa zweihundert Kilometer Distanz zwischen sich und die Hauptzone der Kämpfe und der Zerstörungen. Dann schlossen sie den Gleiter, wählten eine der möglichen Gasfüllungen und fluteten die relativ kleine Kabine. Sie hätte im Normalfall vier Grossarts Schutz geboten.
Die Funkgeräte wurden ausgeschaltet, die Helme abgenommen. Atlan sagte dumpf:
"Wir sind aus der Kuppel entkommen. Vermutlich hat der Angriff vielen Aras und Akonen das Leben gekostet."
"Mußte das wirklich sein?"
Tekener stellte eine rhetorische Frag—, und schloß die Augen für einige Sekunden. Hinter ihm; betrachtete- Kennon aufmerksam die Oberfläche des Planeten. Gerade rasten sie an einer riesigen Siedlung vorbei, die zwar voller Lichter war, aber trotzdem leblos wirkte. Leblos? Warum leblos?
"Ich habe diese Maßnahme für unerläßlich gehalten, eil wir sonst niemals aus der Gästekuppel herausgekommen wären.' Die Aras, Antis undAkonen in der Kuppel hätten uns, würden sie unsere wahre Identität' erfahren haben, mit den bloßen Händen umgebracht."
Kennon sagte:
"Die Unendlichkeitsweiche ist jedenfalls installiert worden. Der Transmitter ist niemals mehr zu gebrauchen—außer für Selbstmörder."
"Ich verstehe", sagte Atlan.
"Und wenn ich die bescheidene Frage an Sie richten darf, Sir", meinte Tekener kühl; "was nunmehr geschehen soll? Setzen wir unsere Spazierfahrt über diesen lieblichen Planeten weiter fort?"
Atlan drehte den Kopf und musterte den falschen' Narvus Teyte von der Seite.
"In der Tat", sagte er. "Wir setzen fort. Mir ist nämlich ein fürchterlicher Verdacht gekommen. Er ist, stellt er sich als wahr heraus, von großer

Tragweite."
"Ich weiß schon", behauptete Tekener. "Sie suchen die idyllischen Wälder dieses Planeten, um endlich ein Lagerfeuer machen zu können. Schade, daß Bourla nicht dabei ist. Sie gäbe eine gute Figur als' Pfadfinderin ab."
Hinter ihnen, weit in der Ferne; wurde ein Teil des Kampfes beendet.
Die Kampfroboter der terranischen Flotte wurden ausnahmslos, bis auf jene, die an anderer Stelle angegriffen hatten, von den Grossarts vernichtet. Das Verhältnis der Maschinen, die diese unbegreiflichen Wesen einsetzten, betrug fünfzehn zu eins. Es dauerte nur kurze Zeit, dann war von den neuntausend Kampfmaschinen nur noch Schrott übrig. Die Aufregung unter den Grossarts aber hatte einen Höhepunkt erreicht, der kaum mehr zu überbieten war.
"Scherzen Sie nicht; Narvus!" sagte Atlan. "Ich habe einen schlimmen Verdacht. Sehen Sie sich diese Stadt dort an!"
Tekener und Kennon blickten in die Richtung, in die Atlan deutete.
"Eine nette Stadt", meinte Ronald. "Etwas wenig 'Grün zwischen den Häusern, würde ich sagen. Und zu viele erleuchtete Fenster oder Sichtluken, oder was die Grossarts sonst bevorzugen."
"Gehen wir näher heran?" erkundigte sich der Halbrobot.
"Noch nicht!" sagte Atlan. "Erst, wenn es hell wird."
Atlan blickte auf die Uhr im Armaturenbrett des Gleiters. Es waren noch zwei oder drei irdische 'Stunden bis zum Sonnenaufgang. Im'Innern des Gleiters war es-warm. Die 'Luftumwälzung arbeitete jedoch :zuverlässig. Kennon bewegte sich in seinem Sitz,und der Gleiter begann leicht zu schaukeln. Der Halbrobot bemerkte es sofort und lehnte sich ruhig zurück. Die Rükkenlehne knirschte protestierend auf.
"Wir haben Glück, daß die Grossarts zumindest drei Sklavenvölker unter Kontrolle haben, die Sauerstoffatmer wie die Terraner sind!" sagte Tekener.
"Richtig. Und ein zweiter Glücksfall, von dem wir in kurzer Zeit profitieren dürften, ist folgender: Sie haben es offensichtlich noch immer nicht geschafft, einen präzisen Einblick in die Psyche von Menschen oder Akonen zu besitzen. Sonst würden sie nicht hysterisch reagieren und auch noch die Kontrolleure kontrollieren. Hat jemand einen Vorschlag über die Gestaltung der nächsten Stunde?" meinte der Arkonide.
"Wir versuchen, eine Stadt zu erreichen, um sie bei Anbruch des Tages durchsuchen zu können!" schlug Kennon vor. "Ich glaube, Ihr Verdacht, Sir, ist auch mein Verdacht."
"Ich bin für diesen Vorschlag!" sagte der Arkonide.
Bleibe selbst deinen Überlegungen gegenüber mißtrauisch! warnte sein

Extrasinn. Bis jetzt habt ihr zuviel Glück gehabt.
Tekener griff, nachdem er den Druckpanzer zum Teil geöffnet hatte, in die Brusttasche seiner Kleidung und holte eine zerbeulte und halbvolle Zigarettenpackung hervor. Er entzündete eine Zigarette mit einem winzigen, an der Packung angebrachten Streichholz und murmelte:
"Jetzt noch einen Becher Kaffee und einen Schluck Alkohol, und es ist fast so gemütlich wie in Quinto-Center."
Kennon lachte kurz und sagte halblaut:
"Gut, daß wir alle wissen, daß du bluffst. So kaltblütig kann ein einzelner Mensch gar nicht sein, wie du tust, Tek!"
Tekener drehte sich nicht um, als er erwiderte:
"Warum? Wir befinden uns in Sicherheit, wir sitzen bequem, der Gleiter funktioniert, und wir laufen im Augenblick nicht Gefahr, entdeckt zu werden. Was kann es Schöneres geben?"
Atlan sagte:
"Rhodan wartet nach wie vor mit seiner Flotte und mit den Schiffen der AndroMaahks."
"Ob es nicht klüger ist, einen Rafferspruch mit geändertem Text abzusetzen?" fragte Tekener.
Einige Minuten lang, während aer Gleiter langsam den Lichtern einer weit entfernten Stadt entgegen schwebte, überlegten sie. Dann meinte der Galaktische Spieler:
"Ich bin nicht dafür; wenn unser Verdacht richtig ist, verderben wir damit mehr als erwünscht. Außerdem ist ein Großangriff mehr als nur eine Warnung. Vergewissern wir uns zuerst. Rhodan kann, wie sich gezeigt hat, binnen kurzem eingreifen."
Atlan nickte und schloß:
"Einverstanden. Wir warten noch."
Sie schwiegen, während der Gleiter mit ausgeschalteten Scheinwerfern weiterschwebte. Das diffuse Licht, das von den treibenden Wolken des Zornigen Riesen ausging, beleuchtete, ähnlich dem Licht des vollen Mondes auf Terra, den Boden und dessen vielfältige Formation. Im Augenblick schwebten sie durch eine flache Schlucht, die sich in vielen Winkeln auf einer der beobachteten Hochplateaus hinaufbewegte.
Der Gleiter folgte dem Verlauf der V-förmigen Wände.
Er wich riesigen Steinen aus, deren Kanten abgeschliffen waren. Sie kroeben über die Reste von Ammoniakschnee, sahen die Kieselsteine unter ihnen. Aber nirgends entdeckten sie Leben oder Bewegung.
Eine Stunde verging.
"Hunger!" sagte Tekener.

Er öffnete wieder seinen Anzug, nahm zwei Konzentratwürfel heraus und wikkelte sie aus der Folie. Die Folie, zusammen mit dem Streichholz und dem Zigarettenrest, wickelte er zusammen und steckte sie in seinen Handschuh. Atlan und er aßen je einen Würfel, dann saugten sie an dem biegsamen Halm des Anzugs. Wasser, mit Kohlensäure, Zukker und Nährstoffen angereichert, mit Koffein versetzt, strömte aus den Vorratsbehältern. Es war eine Flüsigkeit, die sie in akonischen Anzügen entdeckt hätten, auch die Würfel.
Eine zweite Stunde verging.
Jetzt erreichten sie die Gegend dicht vor dem Plateau. Die Schlucht wurde flacher; aber die Steigung wurde größer. Mit summenden Maschinen schob sich der Gleiter höher und höher und hielt endlich hinter einer Gruppe von zerklüfteten Felsen, die hier den Absiurz säumten.
"Hier warten wir!" bestimmte Atlan.
Tekener schaltete die Maschinen aus und ließ den Gleiter langsam absinken. Nur die Antigravprojektoren liefen weiter. Die Männer waren bereit, augenblicklich die Anzüge zu schließen. Die Waffen waren außen am Gürtel festgehakt und gesichert.
"Wie lange?" erkundigte sich Kennon.
"Bis zum Sonnenaufgang. Morgenrot ... Morgenrot!" sagte Tekener bissig ... Wir wollen uns keine einzige schöne Sekunde entgehen lassen."
"Ihre gute Laune, Tekener", sagte Atlan, "ist direkt ansteckend."
Tekener grinste kühl.
"Nichts und niemand wird Sie daran hindern, Sir, einen Lachanfall zu bekommen. Aber ... halt! Wir werden zusammen lachen, wenn sich unser Verdacht als richtig herausstellt."
Atlan starrte ihn an, dann murmelte er niedergeschlagen:
"Das befürchte ich auch, Tekener!"
Sie warteten schweigend etwa fünfundvierzig Minuten. Dann erhellte sich weit vor ihnen der Himmel. Zuerst die Untergrenze der treibenden Wolken, dann der Himmel selbst. Schließlich strahlte ihnen die gelbe Sonne direkt in die Augen. Vor ihnen erhob sich die gewaltige Silhouette einer Stadt. Die langen Schatten, die die Gebäude warfen, verloren sich im Halbdunkel, jenseits des Absturzes.
"Versuchen wir es?" fragte Atlan.
"Ja, aber vorsichtig."
Die Maschinen des Gleiters sprangen wieder an. Das Fluggerät hob sich hoch und wurde von Tekener aus dem Felsenversteck herausbugsiert.
Dann; als sie die letzten Felsen umrundet hatten, sahen sie, daß zwischen der Flanke des ersten Gebäudes und ihnen sich eine spiegelglatte Fläche

erstreckte, über die jetzt die purpurnen und gelben Reflexe der Sonnenstrahlen und der driftenden Wolken huschten. Kein Stein, kein Sandkorn schien sich auf dieser Fläche zu halten.
"Eine merkwürdige Stadt!" sagte Atlan. "Wir finden überall dasselbe Verhältnis. Es gibt keine Möglichkeit, ohne gesehen zu werden, an die Gebäude heranzukommen."
Tekener schaltete sieh ein und zögerte noch immer, den Gleiter geradeaus rasen zulassen:
"Noch können wir als Grossarts oder als Akonen gelten, Sir!"
"Meinetwegen. Sie wissen, was zu tun ist?"
"Ja. Rückzug beim geringsten Anzeichen, daß wir entdeckt worden sind. Unauffälliger Rückzug,"
"So ist es."
Sie beugten sich alle drei atemlos vor. Sie wußten, was ihnen bevorstand, wenn jetzt zwischen den Bauwerken Grossarts auftauchten oder Roboter. Dies war durchaus denkbar. Der Gleiter fuhr langsam geradeaus, flog in die Sonne hinein und näherten sich unaufhaltsam dem Fuß des ersten Gebäudes, das hoch war wie ein Turm und dick wie ein Raumschiff. Sie starrten wortlos das Bauwerk an.
Ein sieh nach oben verjüngender Zylinder, oben leicht abgerundet, soweit sie es von hier aus erkennen konnten.
Die glatte Fläche war von Linien unterbrochen, die sich wie die Ranken eines seltsamen Schlinggewächses ohne System krümmten und dabei immer höher kletterten.
Zwischen den einzelnen Strichen befanden sieh zahlreiche Fenster. Sie waren fast rund; mehr Vierecke mit stark gerundeten Ecken. Jetzt, da die Sonne die Beleuchtung übernahm, erloschen die Lichter hinter den Fenstern.
"Schlagartig! Alle Lichter auf einmal!"
Tekener nickte Atlan zu und bemerkte:
"Zentralgesteuert. Vermutlich eine Automatik, die sich abschaltet, sobald eine gewisse Helligkeit überschritten ist."
"Und leer!" sagte Kennon. "Nicht einmal Fahrzeuge in den Straßen."
Dabei irrte er; sie sahen nur von hier aus keine Fahrzeuge. Später, als sie den Fuß dieses mächtigen Bauwerks umfahren hatten, sahen sie zwischen einzelnen Bauten dicke, massige Verbindungsgänge. Unter vorspringenden Dächern standen Gleiter. Sie waren ausnahmslos alt, und man sah, als man sich einem der Fahrzeuge näherte, daß die aggressive Gashülle des Planeten ihr Werk begonnen hatte.
"Die Haut ist fleckig und brüchig. Diese Gleiter scheinen lange nicht

benutzt worden zu sein", sagte Atlan. "Das erhärtet unsere These. Fahren wir weiter?"
Kennon legte seine Hand auf die Waffe und sagte:
"Ich würde lieber versuchen, in eines der Häuser einzudringen."
" Zu gefährlich!" meinte der Arkonide.
Sie fuhren weiter.
Es war eine Gespensterstadt, die sie hier auf dem Plateau gefunden hatten. Sie
bestand aus etwa fünfzig Gebäuden von verschiedener Höhe und unterschiedlichen Formen. Sie alle waren farbig, aber stets dann, wenn man näherkam, sah man, daß die Hülle gelitten hatte. Auch die durchsichtigen Fenster waren angefressen und blatternarbig. Die Spezialisten erkannten, welche Materialien für den Rau; dieser Städte benutzt worden waren, und sie kamen auf bestimmte Zahlen.
"Diese Stadt", sagte Atlan, "ist schätzungsweise vor dreißig Jahren gebaut worden. Vielleicht auch vor zwanzig Jahren. Innerhalb dieser Zeit schaffen Hitze, schwankende Temperaturen und diese mörderische Gashülle es ziemlich mühelos, das Material halb zu zerstören. Also dürften die Städte —zumindest diese Stadt—noch einmal so lange stehen, ehe sie zusammenbrechen."
"Ich bin auch dafür, daß wir einem der Häuser einen kurzen Besuch abstatten!" sagte Tekener. "Es wäre bestimmt sehr aufschlußreich."
Der Gleiter hielt nun auf einem kleinen Platz, der von sieben würfelförmigen Bauwerken gebildet wurde. Zwischen ihnen befanden sich geschwungene Dächer, die aus der Entfernung graziös wie die Flügel von Schmetterlingen wirkten. Das Muster aus Licht und Schatten unter ihnen wirkte atemberaubend.
"Es wäre aufschlußreich!" sagte Atlan widerstrebend. "Aber auch verräterisch, wenn wir dabei ein Alarmsignal auslösen würden."
Kennon meinte laut:
"Seit wann sind Theaterdekorationen mit Alarmanlagen verbunden?"
Atlan lachte kurz, dann meinte er:
"Soweit in Ordnung. Sehen wir nach. Sie bleiben am Steuer, Tekener!"
Der Gleiter stob über den Platz, tauchte in den Schatten eines der Dächer und
hielt neben einer großen Tür an, deren Flügel seltsam kassettiert wirkten. Tekener vermißte nur die Klinken oder irgendwelche Fabeltiere, auf deren Schnauzen man drücken mußte, um die Portale aufschwingen zu lassen.
Dann schlossen die Männer ihre Helme. Atlan und Kennon stiegen aus.
Tekener drehte sich langsam herum und beobachtete die Umgebung, die

Hand an der entsicherten Waffe. Der Chef der USO und der Halbroboter gingen langsam und sichernd auf das Portal zu.
Lordadmiral Atlan konnte sich eines Schauders nicht erwehren.
Er war nur durch das Metall und die vielen Lagen des Isolierstoffes, durch das Netzröhrensystem der Kühlung, durch die schweren, gepanzerten Gelenke und das Spezialglas des Helmvisiers von der Außenwelt geschützt. Rund einhundertzwanzig Grad Celsius, ein Druck von mehreren Atmosphären und fast das Dreifache der gewohnten Schwerkraft zerrten an den Geräten des Anzugs.
Zwischen den monumentalen Bauwerken strahlte die Sonne ungehindert durch. Jeder Gegenstand, der größer als ein paar Millimeter war, warf einen meterlangen Schatten. Wenn Atlan den Kopf hob, sah er über sich, perspektivisch verkürzt, die Seiten der Bauten, die umzufallen drohten, wenn die Wolken zwischen ihnen hindurchsegelten. Eine irrsinnige Farbenpracht wurde von der Gasatmosphäre, den Wolken und der Sonne hervorgerufen.
"Sie zögern, Sir?" fragte Kennon leise.
Sie hatten die Funkgeräte der Anzüge auf schwächste Leistung eingestellt. Sie ausgeschaltet zu lassen, war zu gefährlich, weil sie sich nicht verständigen konnten. Ebenso gefährlich aber war, daß man sie orten konnte. Atlan und Kennon hofften, daß die Masse der Bauwerke die Funkwellen absorbieren und umleiten würde.
"Ja. Es ist gespenstisch!" sagte Atlan ebenso leise.
Er hob die Waffe und verließ die tieferliegende Gleiterpiste. Es ging ein paar flache Stufen hoch, unter ein geschwungenes Vordach, dessen Schatten hundert Meter weiter rechts gegen die Flanke eines Hochhauses prallte. Dann standen sie vor dem Portal. Kennon streckte den Arm aus und berührte mit den Fingerspitzen das Material.
Unter dem vorsichtigen Druck löste sich eine dünne Schicht ab, blätterte zu Boden und wurde von dem nächsten Windstoß davongewirbelt. Plötzlich schienen die Männer in den Anzügen zu schwitzen.
"Etwas ungepflegt, diese Anlage!" sagte Kennon alias Vostrain. "Gehen wir hinein. Ich habe keine Warnanlage anmessen können."
Zwei, drei weitere Schritte. Kennon lehnte sich mit seinem gesamten Gewicht gegen die angedeutete Druckplatte des Portals. Die Türflügel gaben nicht nach. Kennon verstärkte den Druck, dann bog sich sein Körper wieder zurück.
"Verschlossen?" fragte Atlan.
"Ja."
Kennon hob in einer schnellen Geste die Waffe, zielte kurz und drückte ab.

Der dünne Strahl der winzigen Waffe, die in Kennons Pranken wie ein Spielzeug wirkte, schnitt einen Kreis in das Material. Rauch und wegspringende Funken wurden vom Wind weggerissen. Der Kreis hatte einen Durchmesser von mehr als eineinhalb Metern. Kurz bevor sich die Linie wieder mit dem Ausgangspunkt vereinigte, schaltete Kennon die Waffe ab, sicherte sie und klemmte sie an den Gürtel.
"Wollen Sie es versuchen?" fragte er und deutete auf den Kreis. Er hob den Fuß, trat zu, und das Material brach auseinander. Die Platte fiel dumpf krachend ins Innere. Dann hörten sie durch die eingeschalteten Außenmikrophone nur noch das Heulen und Orgeln des Windes, der sich an den Bauwerken brach und seltsame Töne sang.'
"Ja."
Atlan streckte den Oberkörper durch die Öffnung, drehte sich herum und kam dann sofort wieder heraus. Kennon sah, daß Atlan hinter der Sichtscheibe grinste.
"Interessant, nicht wahr?"
"Wir hatten es ja vermutet!" sagte Kennon.
"Das kann ein Ausnahmefall sein", meinte der Arkonide. "Tarnung, um den Feind, in diesem Falle uns, vom wirklichen Ziel abzulenken."
Tekener meldete sich und warf ein:
"Kann, muß aber nicht."
Kennon schaute nach innen. Seine Augen durchdrangen das nebelerfüllte Halbdunkel, das im Innern des Gebäudes herrschte. Er mußte grinsen, als er die einzelnen Formen erkannte. Das Gebäude bestand nur aus einer gewaltigen Schale und einer Menge von Verstrebungen, die in der Mitte an einer gewaltigen Säule befestigt waren. Zwischen den Streben waren Kabel befestigt; Kennon erkannte zahlreiche Scheinwerfer, in dickes Glas eingegossen. Im Innern des Bauwerks herrschte ein träger Nebel, der sich jetzt, da die Gashülle hineindrückte, etwas bewegte.
"Wir brauchen nicht weiter zu suchen, wenigstens müssen wir kein zweites Gebäude betreten", sagte Kennon. "Das sind Kulissen. Tote Städte, nur für Besucher aus dem Weltraum gebaut. Tarnung. Die eigentlichen Wohnstätten befinden sich demnach tief im Innern des Planeten."
Atlan murmelte:

*

"Wenn der Begriff *Potemkinsche Dörfer* nicht schon so uralt wäre, würde ich sagen, dies ist eine geniale Täuschung. Eine Geisterstadt. Was jetzt? Welche Überlegungen bleiben für uns übrig?"
Nach einem letzten Blick in den hohler, Turm, gingen sie zurück zum

Gleiter und setzten sich wieder. Diesmal übernahm Kennon das Steuer. Die Geräte bliesen die giftigen Gase aus dem Innenraum, dann ließ Kennon wieder die Gasmischung einströmen, die sie atmen konnten. Es roch noch eine Zeitlang streng nach Ammoniak, aber die Filter fällten den Stoff nach zweimaliger Umwälzung der Luftmenge aus.
"Das war die erste Stadt, die außerdem sehr deutlich sichtbar auf diesem Berg stand", sagte der Arkonide nachdenklich, als der Gleiter über die freie Fläche schoß, nach vorn abkippte und mit halsbrecherischem Tempo in den Schatten der Schlucht hineinraste, im Zickzack dem Boden der Schlucht folgend.
"Sie bestand nur aus Attrappen", meinte Tekener. "Beobachter oder Angreifer sollen getäuscht werden; das dürfen wir als hundertprozentig klar annehmen. Die Frage ist nun, ob auch alle anderen Städte oder Siedlungen dieser Art Kulissen sind oder nicht. Eher werde ich nicht sagen, was mich beschäftigt."
Sie dachten alle drei an dasselbe Thema, aber niemand sprach darüber.
"Wie kommen wir von diesem Planeten weg?" erkundigte sich nach einer Weile der Galaktische Spieler. "Eine nicht uninteressante Frage, zumal unsere Vorräte an Atemluft nicht ewig reichen."
"Es wird sich eine Möglichkeit zeigen. Schließlich sind wir die Überlebenden des Angriffs der Terraner!" versicherte der Arkonide.
Das ist zu optimistisch! kommentierte der Extrasinn.
Sie erreichten die Ebene. Kennon drosselte die Geschwindigkeit des Gleiters und wandte sich an Atlan.
"Suchen wir eine zweite Stadt? Wir haben genügend Zeit, und dort drüben verfügen wir auch über genügend Dekkungsschutz."
Atlan erwiderte:
"Wir suchen eine zweite Stadt. Sie sollte weitaus weniger auffällig erbaut sein. Vielleicht an einem Berghang oder in einem Tal."
Tekener deutete nach rechts.
"Dort sind Berge. Wo es Berge gibt, gibt es auch Täler."
Im Augenblick träumte er von einem halben Jahr Urlaub. Dieses Vergnügen war ebenso fern wie Rhodan und, wie er pessimistisch vermutete, die Niederschlagung der Condos Vasac.
"Fliegen wir dorthin!" ordnete Atlan an.
"Verstanden."
Sie begaben sich weiterhin in die Gefahr, entdeckt zu werden. Es war undenkbar, daß drei Akonen mit einem Gleiter der Grossarts sich frei auf diesem Planeten bewegen konnten. Aber Atlan dachte an die eintausend Roboter, die sich nach wie vor versteckthielten, denn sonst hätten sie etwas

von den Kämpfen hören müssen. Er dächte auch an die Aufregung über den vor Stunden stattgefundenen Kampf --er würde die Grossarts vermutlich so sehr beschäftigen, daß sie anderes zu tun hatten, als nach drei Männern zu suchen, die man für tot halten mußte. Der Gleiter, von Kennon gesteuert, raste mit Höchstgeschwindigkeit über eine Kiesfläche, die mit gewaltigen Steinbrocken durchsetzt war, in deren Windschatten sich kleine Dünen aus Ammoniak abgelagert hatten.
Die Sonne blendete in den Gleiter, als sie nach Nordosten rasten, wo eine lange Bergkette begann. Der Tafelberg, auf dessen Plateau die Geisterstadt stand, war einer der Ausläufer jenes urzeitlichen Gebirges.
Sie suchten eine zweite Stadt.
Eine Siedlung, in der Grossarts lebten. Denn wenn sich herausstellte, daß es mehr als eine Geisterstadt gab, waren die drei Terraner in eine Falle gerannt, aus der es kein Entkommen gab.
Tekener sagte nach einer Weile:
"Wir sollten in die Richtung der ehemaligen Gästekuppel fliegen. Wenn wir dort aufgegriffen werden, dann können wir uns mit etwas Glück herausreden. Das ist hier nicht der Fall."
Atlan erwiderte halblaut:
"Sie haben völlig recht. Kennon, ab jetzt Hauptrichtung Norden. Und jede Deckungsmöglichkeit ausnützen."
"Verständen, Sir!" sagte der Halbroboter in der Maske des Bioreproduktors. Er strich sein langes, rotes Haar nach hinten, griff in die Steuerung und jagte den Gleiter in den Sichtschutz einer Reihe von Menhiren, die immer größer wurden und schließlich mit der auslaufenden Felsen eine Linie bildeten.
Acht Stunden nach Sonnenaufgang.
Auf den Uhren der drei Männer war es der neunzehnte Dezember.
Sie hatten noch für vierunddreißig Stunden Sauerstoff und keine Möglichkeit, die Vorräte zu ersetzen.
Die Sonne stach erbarmungslos aus dem vielfarbigen Himmel herunter. Es gab nur wenige Schatten. Obwohl die drei Männer von der Hitze nichts merkten, fanden sie den Zustand von Stunde zu Stunde unerträglicher.
Sie flogen in wirren Schlangenlinien am Fuß des langen Bergzuges nach Norden. Zwei oder drei Kilometer nördlich des Transmitters endete der Bergzug. Bis jetzt hatten sie eine Stadt im freien Gelände gesehen und sie durch die Zieloptik des kleinen, eingebauten Geschützes betrachtet. Auch dort schien es kein Leben zu geben.
Eine Stadt innerhalb des Gebirges hatten sie noch nicht gefunden. Stunde um Stunde war vergangen und hatte sie nur näher an das Areal

herangebracht, von dem aus sie geflohen waren.
Lordadmiral Atlan sagte:
"Dort vorn! Ist das eine optische Täuschung, oder sehe ich dort so etwas wie eine Kreuzung von Gleiterpisten?"
Kennon und Tekener sahen genauer hin, ohne die vergrößernde Optik zu Hilfe zu nehmen.
"Es sieht so aus!"
"Nichts wie hin!" sagte Kennon und ließ den Gleiter zweihundert Meter nach links driften. Dadurch, daß sie die Sauerstoffvorräte der Maschine verbrauchten, schonten sie ihre eigenen Vorräte und verlängerten die Stunden ihrer relativen Freiheit.
Eine Konstruktion aus breiten, dicken Bändern, die auf schlanken Säulen ruhten, überspannte ein kleines Tal. Von dem Standort der Männer aus gesehen, führte eine lange, gekurvte Rampe hinauf, kreuzte zwei andere Fahrspuren und entfernte sich dann zwischen einem Berggipfel und einer herausgesprengten Bresche nach Osten.
"Können wir es wagen, auf dieser Piste zu fahren?" fragte sich Kennon laut. "Lieber nicht!" warnte Atlan laut.
Der Gleiter blieb unterhalb der freischwebenden Bänder im Schatten, folgte der langen Rampe und bog dann in bergiges, mit Felstrümmern übersätes Gelände ab. Hoch über ihnen kreuzten sich die Fahrbahnen. Die Maschinen arbeiteten dumpf, als der Gleiter einen steilen Schräghang hochschwebte, dort einen Augenblick lang abgebremst wurde und zwischen den Pfeilern auf die Geröllhalde unterhalb der Sprengung hinausglitt. Minutenlang bewegte sich das Gefährt im hellen Sonnenlicht, sichtbar für jeden aufmerksamen Beobachter.
Die Risiken, entdeckt zu werden, waren sehr groß.
Trotzdem kalkulierten die Männer, daß ein Grossart-Gleiter nicht kontrolliet werden würde. Je offener sie vorgingen, desto mehr wuchsen in bestimmten Situationen ihre Chancen, am Leben zu bleiben. Schließlich erreichte der tropfenförmige, glänzende Gleiter eine Bresche unterhalb der Sprengung.
"Dort ist die Stadt, die wir suchen!" sagte Atlan laut. "Sie besitzt genau das Maß an Tarnung, das wir wünschen können."
Der Gleiter schwebte geradeaus, auf die nadelscharfen Türme, die kugelförmigen Bauten und die langen, kastenförmig ineinander verschachtelten Anlagen zu. Sie gruppierten sich um einen schrägen Felshang; zwischen ihnen ragten die abgeschliffenen Klippen hoch.
Von den Spitzen der höchsten Bauwerke kondensierten Wolken und liefen wasserähnlich im Osten an den Flächen herunter. Im Sonnenlicht wirkten

sie wie Miniatur-Wasserfälle.
"Können Sie etwas erkennen, Kennön?" fragte Atlan und starrte durch die Scheibe hindurch auf die Treppen, die geschwungenen und überdachten Gänge mit ihren asymmetrischen Aussparungen, die Verbindungsstege und die zahllosen Öffnungen in sämtlichen Hochbauten.
"Jedenfalls kein Leben!" sagte Kennon mit Nachdruck. "Das wäre dann die dritte Geisterstadt auf diesem Planeten."
"Es ist doch völlig undenkbar", sagte Tekener laut, "daß die Grossarts, die sich im Gegensatz zu uns auf diesem Planeten wie zu Hause fühlen, sich ständig verbergen. Wir hätten auf unserer langen Fahrt schließlich eine Gruppe von Spaziergängern sehen können, oder jemanden, der ein Picknick im Freien macht. Das ist unnatürlich, selbst wenn es so ist, wie wir annehmen, daß sich die Grossarts weit unter der Planetenoberfläche verbergen."
Der Gleiter kroch langsam zwischen hausgroßen Felsentrümmern höher und schob sich allmählich in eine Position, von der aus man einen Großteil der Stadt einsehen konnte.
"Vermutlich haben Sie recht, Tekener", sagte Atlan. "Aber wir brauchen Beweise. Das ist nur eine Annahme, wenn auch eine, die sehr plausibel klingt. Beweise!"
Zwei Minuten später sagte Kennon:
"Dort vorn sind die Beweise!"
Er deutete mit der Hand direkt nach vorn. Zwei Augenpaare folgten der angegebenen Richtung. Tekener kniff die Augen zusammen und schirmte sie mit der Hand ab.
"Tatsächlich! Grossarts!" sagte er. "Ich hätte es nicht für möglich gehalten. Aber das—es sind keine Stadtbewohner. Es sind Handwerker, wenn ich nicht irre."
Sie blickten zwischen einem Gewirr von Verbindungsgängen hindurch, vorbei an den glatten Flanken zweier riesiger Kugelhäuser mit Tausenden von Fenstern und kleinen Terrassen. Zwischen den Strichen der schwarzen Schatten, auf den sonnenbestrahlten freien Flächen, standen schwere Gleiter mit allerlei technischen Einrichtungen. Einer der Gleiter trug einen riesigen hydraulischen Ausleger mit einer Kanzel.
"Es sind Arbeiter!" flüsterte Atlan verwirrt.
Auf der Kanzel standen drei oder vier Grossarts. In den Klauen einer Maschine befand sich eine riesige Platte, leicht gewölbt, mindestens zwanzig zu zwanzig Meter groß. Die Platte enthielt eine Menge Fenster, die ganz einfach eingepaßt oder eingegossen waren. Der Ausleger mit der Montagekanzel näherte sich langsam einer schadhaften Stelle in der Mitte

eines der nadelförmigen Turmhäuser.
"Die Grossarts reparieren systematisch die Fassade dieser Häuser. Es scheint eine Art Restaurierungstrupp zu sein."
Kennon schwieg wieder. Auch er hatte blitzschnell die Folgerungen erkannt, die sich aus dieser Beobachtung ergaben. Sie waren tatsächlich in eine Falle gelaufen. Aber die Falle sah wesentlich anders aus, als sie es erwartet hatten.
Jetzt berührte die Platte die Fassade.
Die Grossarts begannen zu arbeiten. Sie hielten in ihren Armen schwere Geräte, deren Motoren durch lange Kabel mit der Kanzel verbunden waren. Auf eine Weise, die von hier nicht klar festzustellen war, verbanden sie die Platte mit der Fassade. Entweder wurde sie festgenagelt oder festgeschweißt—aber das war völlig unwichtig.
"Die Einsicht ist niederschmetternd", bemerkte Atlan. "Das bedeutet, daß es Restaurierungskommandos gibt, die systematisch die Geisterstädte reparieren, um einen Beobachter auch weiterhin irrezuführen. Der ganze Planet ist mit seiner angeblichen Besiedlung erstens eine Falle für uns gewesen, zweitens ein Trugschluß, dem Rhodan und ich aufgesessen sind, und drittens eine einzige, riesengroße Kulisse.
Die Grossarts haben einen anderen Heimatplaneten!
Wir hätten uns diesen Einsatz ersparen können, meine Freunde."
Atlan starrte Kennon und Tekener schweigend an. Dann nickte er.
"So scheint es zu sein!" meinte Tekener.
Sie blieben in der sicheren Deckung und sahen zu, wie andere Kommandos Teile der Verbindungsgänge ausbesserten, wie die Felsbrocken von den pisten geräumt wurden und die Fassaden erneuert wurden. Als sich der Gleiter einige hundert Meter weit zurtickzog, bemerkten die drei USO-Spezialisten, daß hier in dieser Geisterstadt etwa fünfhundert Grossarts mit rund fünfzig Spezialfahrzeugen beschäftigt waren.
Es gab Transporter, die riesige Fassadenplatten mit sich schleppten. Es gab schwebende Montageplattformen, auf denen Grossarts standen und zersprungene Fenster ersetzten, neue Beleuchtungskörper anschlossen und die in den Straßen geparkten Gleiter umherschoben und deren Lage veränderten.
"Sie denken an alles. Sie schieben sogar die Kulissengleiter hin und her, um einen Vergleich zwischen zwei Luftaufnahmen in ihrem Sinn zu beeinflussen", sagte Kennon. "Ganz hübsch raffiniert, diese Herren der Condos Vasac. Und jetzt erheben sich für uns zwei sehr wichtige Fragen."
Atlan gab einen Wink, und der Gleiter wurde wieder in sichere Deckung zurückgeflogen. Als sie sich unten im Tal befanden, wendete Kennon die

spitze Nase des Gefährts nach Norden und flog weiter, ständig darauf bedacht, nicht gesehen zu werden.
"Die erste Frage", bemerkte Tekener rauh, "ist die, wie wir unsere Mission abbrechen. Wir können mit dem Gleiter leider nicht einfach ins All hinaus starten und uns dort von Rhodan abholen lassen."
Das konnten sie nicht—sie waren Gefangene des *Zornigen Riesen Ligorak*
Atlan murmelte düster:
"Das war die erste Frage. Die zweite lautete: Wo ist nun wirklich das Versteck der Grossarts?"
Sie konnten diese beiden Fragen nicht beantworten.
Tekener wellte wissen:
"Wie geht es weiter?"
"Wir versuchen, so nahe wie möglich an den Platz heranzukommen, an dem die
Gästekuppel sich befunden hat. Dort lassen wir uns 'finden'!" sagte der Lordadmiral. "Einverstanden."
Sie schwiegen, als Kennon den Gleiter weiter nach Norden steuerte. Da sie etwa auf dem gleichen Weg zurückflogen, auf dem sie aus dem Inferno geflohen waren, würden sie weitere Städte sehen und einen Raumhafen, von dem aus die Abfangschiffe gestartet waren, die angeblich Rhodans Roboterschiff abgeschossen hatten.
Nach einer Weile meinte Tekener:
"Wir sind auf einem Planeten gelandet, auf dem alles nur darauf abgestimmt ist, unwillkommene Besucher davon zu überzeugen, daß diese Welt von WasserstoffMethan-Ammoniak-Atmern bewohnt ist. Wenn jemand aus dem Raum diese riesigen Städte sieht, dann muß er unweigerlich zu diesem Schluß kommen."
"Es hat zwar einen Großtransmitter gegeben", sagte Kennon leise, "aber wenn wir mutierte Maahks suchen, dann werden wir, abgesehen von einigen Wachmannschaften, nur die Reparaturkommandos finden. Der eigentliche Wohnplanet, das letzte Versteck, liegt in einem anderen Raumsektor."
Atlan fragte:
"Wann lassen wir uns wieder festnehmen oder besser auffinden?"
"Wenn unsere Sauerstoffvorräte tatsächlich zu Ende gehen. Wir können den Zeitpunkt bestimmen!" sagte Tekener.
"Gut. Fliegen wir weiter."
Der kleine Gleiter verschwand im Schatten, blieb auch weiterhin unsichtbar, und die drei Männer schwebten einem ungewissen Schicksal entgegen. Sie hatten noch für mehr als einen Tag Sauerstoff.

*.
Wie durch ein Wunder blieben sie unentdeckt, auch als sie den mittelgroßen, rechteckigen Raumhafen erreichten, der, in einer Linie gesehen, vor dem Transmitter und dem Areal der Gästekuppel lag. Hier, verborgen hinter einem Haufen Schrott, der zum größten Teil aus den verglühten Resten terranischer Kampfmaschinen bestand, zum anderen Teil aus merkwürdig geformten Bausteinen, hielt der Gleiter.
Atlan sagte, ehe sie die Helme schlossen:
"Ab jetzt kein Funkverkehr mehr. Die Ortungsgefahr ist hier besonders groß. Nur noch einige Kilometer trennen uns von der ehemaligen Gästekuppel."
Die Funkgeräte wurden nicht aktiviert.
Die Männer sahen wieder Maschinen und Grossarts, diesmal waren es mehr als eintausend jener rätselhaften Maahk-Mutanten, die auf dem Raumhafen arbeiteten. Sie bildeten eine lange Kette und säuberten mit riesigen Maschinen den Raumhafen von den Rückständen des Kampfes. Zum Teil aber schien der Raumhafen wirklich für Starts und Landungen zu dienen, denn ein großes Walzenschiff stand in der Nähe des Kontrollturmes. Aber bereits hier an den Rändern der riesigen Platte sahen die Männer, daß der Großteil dieses Raumhafens ebenfalls nur Attrappe war.
Die mutierten Maahks füllten die riesigen Brandlöcher und die Trichter, die von Einschlägen herrührten, mit einer weißen Masse auf, die anschließend glattgewalzt und mit einem silbern glänzenden Pulver bestreut wurde.
Die schweren Kranarme von anderen Lastengleitern hoben Roboter und Metallfetzen auf und luden sie auf die kastenförmigen Ladeflächen.
Ein anderer Trupp besserte die Schäden an einem Kontrollturm aus, der ebenfalls doppelte Bedeutung besaß—zur Hälfte war er wirklich für den Verkehr mit den Schiffen eingerichtet, das konnten die Spezialisten anhand ihrer Erfahrung leicht feststellen. Die andere, obere Hälfte, die kühn in den dunklen Abendhimmel ragte, war nur Täuschungsobjekt.
Atlan preßte seinen Helm an den von Tekener und sagte laut und scharf betont:
"Wenn dies ein Planet der Täuschung ist, dann werden die Maahk-Mutanten ihn irgendwann verlassen. Schließlich. hat ihn schon ein einzelnes Schiff der Feinde entdeckt."
Tekener verstand fast jedes Wort und brüllte zurück:
"Und da wir die letzten Überlebenden des Feuerüberfalls sind, werden sie uns mitnehmen. Schon allein deshalb, weil . sie erfahren wollen, warum wir zweimal unter solch mysteriösen Umständen dem Tod entkommen

sind. Besonders natürlich, weil sie dann die Möglichkeit haben, uns nachher auch hinzurichten—ganz nach Belieben."
Es klang fatalistisch, aber sie hatten keine andere Möglichkeit, als sich zu stellen. Das aber mußte genau abgesprochen und perfekt gespielt werden.
Atlan rief:
"Wir lassen den Gleiter stehen und kriechen zurück, sobald die Dunkelheit anbricht. Wir verbergen uns unter den Trümmern der Gästesiedlung."
"Verstanden!" rief Kennon zurück, der neben Atlan lag und sich umschaute.
Also mußten sie den Gleiter stehenlassen. Die Männer gingen systematisch vor; sie hatten es gelernt, sich zu verstellen. Langsam steuerte Kennon den Gleiter hinter die Schrottberge und schob die Schnauze tief zwischen die zerstörten Roboter hinein. Vorher waren die Spuren der Benutzung so gut wie möglich verwischt worden; auf alle Fälle standen die Wählhebei für die Zusammensetzung der Atemluft auf den Grossart-Werten, waren also mit der Atmosphäre- identisch.
Atlan deutete zur Sonne, dann hinunter auf den Boden, schließlich am fernen Gerüstdes Transmitters vorbei nach Norden.
Tekener und Kennon nickten. Sie hatten verstanden.
Verbergen, bis die Sonne untergegangen ist. Dann vorsichtig am Transmitter vorbei nach Norden gehen. Möglichst immer gedeckt und unsichtbar.
Langsam schlichen sie, geduckt und jeden -Spalt des Geländes ausnützend, hinter dem Wall aus Schrott auf den Transmitter zu. Die Schatten von Felsen und Maschinen, die hier standen, verbargen sie. Langsam sank die Sonne hinter den glatten, waagrechten Horizont des Riesenplaneten.
Es wurde dunkler.
Niemand bemerkte sie—oder aber sie waren schon längst geortet worden, und die Grossarts sahen ihnen zu. Traf dieser Fall ein, dann lohnte es sich nicht mehr, auch nur einen Schritt zu machen. Alle drei Männer überlegten in diesen Stunden dasselbe. Ihre Nerven und Muskeln waren zum Zerreißen gespannt.
Als sie sich dem.- Transmitter bis auf zweitausend Meter genähert hatten, war die Sonne endlich verschwunden. Die rund zehnstündige Nacht des Planeten begann. Atlan, der sich an der Spitze bewegte, blieb stehen und wartete.
Tekener schloß auf, und der Arkonide winkte.
Sie legten ihre Helme zusammen, und Tekener hörte Atlan rufen:
"Entweder ist es bis jetzt gutgegangen, oder aber sie machen sich einen Spaß daraus, uns beim Versteckspiel zu beobachten. In der Mitte der Nacht

werden wir den Trümmerhaufen erreichen."
Tekener wußte, daß Atlan das Gelände der Gästekuppel meinte und erwiderte laut:
"Bevor wir uns finden lassen, müssen wir die Waffen wegwerfen. Am besten vergraben wir sie, denn sie dürfen auf keinen Fall gefunden werden."
Atlan sah ein, daß es sinnlos war, sich in diesem Stadium des Rückzugs noch wehren zu wollen und entgegnete:
"In Ordnung! Waffen weg!"
Tekener blieb stehen, während Atlan weiterging. Weit hinter ihm leuchteten die Scheinwerfer der Restaurierungskommandos auf, die den Raumhafen wieder optisch einwandfrei . machten. Aber als der falsche Akone weitere hundert Meter gekrochen war, sah er, daß auch vor ihnen ein Kreis von Tiefstrahlern eingeschaltet worden war.
Der Durchmesser des Kreises deckte sich etwa mit dem Kreis des zerstörten Energieschirms. Eine weitere Stunde verging in qualvoller Langsamkeit, aber die unermüdlichen Geräte in den schweren Anzügen funktionierten zuverlässig. Sie reduzierten die Anziehungskraft und versorgten die Träger der Anzüge mit lebensnotwendigen Gasen, mit Nahrungsmitteln und Wassei. Aber nicht mehr sehr lange.
Jetzt war den drei Spezialisten alles klar; während der letzten Stunden hatten sie genügend Zeit und Ruhe gehabt, alles genau zu durchdenken. Sie hatten sich von dem Tschanor-Gos, der vermutlich als einziger genau wußte, wo das Versteck lag, irreführen lassen. Der Weg verlief nicht von Residenz zum Relaistransmitter und von dort hierher, sondern um eine Station weiter—oder vom Relaistransmitter an einen dritten Ort.
Die mutierten Maahks lebten auf einer anderen Welt.
Auf keinen Fall hier.
Eine zweite Stunde ...
Noch immer bewegten sich die drei Männer, jeweils einhundert Meter Abstand
haltend, auf den Lichtkreis zu. Die Lichtflächen aus den Tiefstrahlern waren- größer, heller und deutlicher geworden; trotz der ziehenden Wolken, die niedrig über den Boden strichen. Hin und wieder tauchte einer der Männer in einer solchen Wolke unter, verlor die Orientierung und fluchte ingrimmig. Aber sie verloren das Ziel nicht aus den Augen. Einige Zeit später erkannten sie, ziemlich am Ende ihrer Kräfte, zwischen den Tiefstrahlern Gestalten und Maschinen.
Die Grossarts versuchten, das Chaos zu beseitigen, um erneut eine Art Tarnung aufstellen zu können.

Irgendwo auf dem Planeten, fünfzig oder mehr Kilometer entfernt, startete wieder ein Raumschiff. Vielleicht brachte es Überlebende des Kampfes, also Aras oder Akonen, zu einem anderen Platz. Vielleicht auch nicht, es war müßig, darüber Spekulationen anzustellen.
Schließlich, etwa gegen Mitternacht, erreichten sie den Ring aus Licht.
Sie hielten an, etwa zweihundert Meter davon entfernt.
Atlan preßte seinen Helm gegen den Tekeners, Kennon legte den Helm an die andere Seite. Dann sagte Atlan:
"Ab jetzt sind wir wieder in der gewählten Maske! Wir versuchen, dort drüben zu landen und uns unter den Trümmern zu verstecken. Manipuliert im Moment des Auffindens die Luftvorräte und öffnet die Wasserventile. Wir sind gerade noch dem Tod entkommen—so muß es aussehen, wenn sie uns finden."
Er deutete auf einen riesigen Bulldozer oder eine Maschine, die in dieser Umgebung die gleichen Funktionen ausübte.
Sie schob mit einer riesigen Schaufel die Bauteile der zusammengebrochenen Häuser zusammen. Vor ihr arbeiteten riesige Robots und suchten unter den Trümmern. Sie schienen eine Menge Leichen gefunden zu haben.
"Jeder an einer anderen Stelle!" brüllte Tekener.
"Und möglichst weit auseinander!"
Sie hatten gerade ihre Waffen vergraben und ratschlagten, wie sie am schnellsten und ohne bemerkt zu werden, an den Lichtern, den Robots und dem Lenker der gigantischen Maschine verbeikommen konnten.
Plötzlich, ohne jeden Befehl, erstarrte alles vor ihnen.
Dann erhielten die Maschinen einen neuen Befehl. Die Roboter ließen die Platten und die Trümmer fallen, drehter sich nach Süden und schwebten in großer Geschwindigkeit davon.
Auch die Raupe blieb stehen.
Der Grossart sprang heraus und eilte mit riesigen Sätzen auf einen heransausenden Gleiter zu. Die drei Männer standen da wie vom Blitz getroffen. Sie sahen sich an, aber in dem wenigen Dämmerlicht erkannten sie gegenseitig ihre Gesichter nicht.
Tekener brüllte:
"Ein schwerer Zwischenfall! Was ist passiert?"
Atlan brauchte nicht lange zu überlegen, aber mit diesem Geschehen jetzt hatte er nicht gerechnet.
"Die letzten, versteckten Roboter!" schrie er.
"Ausgezeichnet!" sagte Kennon laut.
Dann begannen sie langsam zu laufen. Sie suchten sich Stellen aus, die so

wirkten, als sei unter den Trümmern nicht gesucht worden. Die drei Männer legten sich so hin, daß sie einander sehen konnten und begannen, die kleineren Trümmer zur Seite zu räumen. Dann krochen sie unter die großen, zersplitterten Platten und lagen still.
Ronald Tekener alias Narvus Teyte winkelte die Arme an, betrachtete den kleinen Geländeausschnitt, der sich ihm im Licht der Tiefstrahler und der fahlen, treibenden Wolken zeigte. Erwünschte sich sechs Monate Ferien und ein rasches Ende dieser Aktion.
"Natürlich ist dies ein völlig irrer Wunsch", murmelte er vor sich hin. "Keiner von uns weiß, ob wir hier vergessen werden oder nicht. Keiner von uns weiß ferner, wie es weitergehen soll, falls uns die Grossarts finden."
Er kontrollierte seinen Luftvorrat und merkte, daß er sich deswegen keine Sorgen zu machen brauchte.
Wenigstens vorläufig nicht.
Er schloß die Augen und wartete auf die Blitze und -die Erschütterungen, die ihm zeigten, daß die terranischen Roboter zu schießen begannen. Sie würden natürlich zusammengeschossen werden, aber sie hatten indirekt bereits das Leben der drei Männer gerettet. Wer war eigentlich auf diesen anscheinend unsinnigen Plan gekommen?
Ronald Tekener begann zu rechnen.
Wenn die Städte, Raumhäfen, Siedlungen und Pistenbauwerke überall auf diesem Planeten in derselben Dichte erbaut worden waren, wie sie die drei Männer in den letzten Tagen gesehen hatten, dann gab es mehr als zweitausend solcher Siedlungen. Solcher Attrappen, verbesserte er sich. Zweitausend solcher Anlagen dieser Größe konnten bequem von einigen tausend Grossarts in Ordnung gehalten werden, da sie ja auch über Maschinen und Hilfsfahrzeuge verfügten. Wenn der Zornige Riese die Heimatwelt der Grossarts war, dann müßte es hier von Milliarden jener Wesen wimmeln. Das war nicht der Fall.
Jedoch gab es genügend Grossarts, um einen Angriff der terranischen Robots abzuwehren und alle notwendigen Arbeiten der Ordnung, der Wartung von Anlagen und Raumschiffen, der Energieversorgung und anderes wahrzunehmen.
"Wenn eine halbe Million Grossarts auf diesem Planeten lebt, dann ist er dicht besiedelt!" meinte Tekener, kontrollierte noch einmal seine lebenswichtigen Vorräte und versank dann in einen Halbschlaf.
Die Roboter haben euch das Leben gerettet! kommentierte der Extrasinn.
Atlan begriff.
Entweder Perry Rhodan selbst oder ein besonders fähiger Mann seiner Umgebung hatten geplant, diesen überraschenden Einsatz in zwei Teile zu

spalten.
Sie hatten sicher nicht gewußt, daß die Roboter, die als letzte über einem schnell ausgemachten Felsenversteck abgesetzt worden waren, lebensrettend eingreifen konnten. Das bedeutete aber auch, dachte der Arkonide, während er sich in den Trümmern vergrub, daß es nicht allzuviel Ortungsanlagen gab oder daß es zuwenig Grossarts hier gab, um den Schwarm von Robotern zu orten.
Wieder ein Beweis dafür, daß dies nicht die Heimatwelt der Grossarts war.
Während sich alle Kräfte auf den Kampf konzentrierten, der irgendwo im Süden stattfand, schob der Arkonide einen Teil der Trümmer so auseinander, daß er auf der einen Seite in die Richtung Tekeners, auf der anderen in Kennorts Richtung sehen konnte. Alle drei lagen jetzt unter den Trümmern, als hätten sie sich während des Kampfes gerade noch retten können.
Jetzt begann wieder jenes Warten.
Nervenzermürbend, der Ungewißheit ausgeliefert, stundenlang, bis zu jenem Punkt, an dem die Sauerstoffversorgung tasächlich nicht mehr funktionierte. Sie hatten zwei Möglichkeiten für die nächsten Stunden.
Entweder finden sie uns rechtzeitig bei den Aufräumungsarbeiten, oder wir sterben hier unter den Trümmern.
Bevor wir sterben, dachte Atlan, werden wir uns stellen. Wir werden Aufmerksamkeit erregen, selbst wenn es nur darum geht, ein paar Stunden länger zu leben.

*

Die leuchtenden Wolken trieben in unterschiedlicher Höhe über die Ebene dahin. Man sah die Sterne nicht, nur einen Teil des Kreises, der von den unverändert brennenden Tiefstrahlern gebildet wurde. Nichts und niemand bewegte sich ringsum. Es schien ein ausgestorbener Planet zu sein, mit den nutzlosen Resten einstiger Tarnung.
Aus Minuten schienen kleine Ewigkeiten zu werden.
Die Stunden dehnten sich unerträglich aus. Im Innern der Druckpanzer begann es ungemütlich zu werden; die Gelenke und die Dichtungsringe drückten. Die Haut begann zu jucken. Das stetige Summen und Knistern der Versorgungsanlagen schläferte ein und regte gleichzeitig auf.
Die Männer—natürlich machte Kennon hier eine Ausnahme—fühlten deutlich, daß sie sich in ihrem kleinen, stählernen Universum befanden. Rings um sie, unübersehbar groß, war der Zornige Riese, der sie umbringen würde, sobald sie die Anzüge öffneten.
Und so warteten sie mit der Geduld von schlummernden Tieren. Sie

warteten auf einem unbekannten Planeten, der. sich zwischen fremden Sternen drehte.
Bis der Morgen kam.

10.

Der Morgen des zwanzigsten Dezember.
Sinclair Marout Kennon merkte die Erschütterung als erster. Auch sein Hirn hatte sich ausgeruht, hatte sich ausgeschaltet und war erholt, als der Grossart die riesige Raupe wieder in Gang setzte und vorsichtig um zehn Meter zurückstieß. Die schweren Ketten fraßen sich in den Kies, dann ruckten sie scharf und bewegten sich wieder nach vorn. Während zwei Roboter heranschwebten und unter die große Dachplatte schlüpften, die an drei Stellen zerrissen und aufgebrochen war, so daß man die einzelnen Schichten der kombinierten Bauweise sehen konnte, schob sich die Schaufel unter den anderen Rand der Platte und hob sie langsam hoch. Krachend und knirschend brach die Platte auseinander.
Ein Roboter schaltete einen Scheinwerfer an, hielt an, dann schwangen seine metallenen Greiforgane nach vorn. Zwischen den Trümmern, die von flüssigem Ammoniak troffen, sahen die Linsen des Roboters etwas Metallisches, Glänzendes, mit Schrammen übersät.
Lautlos korrespondierte die Maschine mit anderen Maschinen, die strahlenförmig an diesem Punkt zusammenkamen.
Mit fieberhafter Eile räumten sie die Trümmer zur Seite und fanden einen Mann, einen Akonen, in seinem Druckpanzer.
Eine Maschine hob ihn auf und richtete den Scheinwerfer auf die Helmplatte.
Das Licht fiel auf ein erschöpftes, graues Gesicht, das von weißem Haar umrahmt war. Die Augenlider flatterten.
Das Ding lebt!
Die Maschine identifizierte den Fund als einen Überlebenden der Katastrophe, hob ihn auf ihren riesigen Armen hoch und glitt rückwärts aus dem Ring der Bruchstücke hinaus. Dann schwang sie herum, schwebte auf die Planierraupe zu und blieb neben der Kanzel stehen.
Der Grossart warf einen langen Blick auf den Fund, dann nahm er ein Mikrophon, sprach einige Worte: Befehle an die Maschinen. Im gleichen Augenblick bewegte die Gestalt einen Arm und deutete auf die Trümmer. Zwei Finger wurden gespreizt.
Wieder sprach der Grossart.
Der Roboter verstand und handelte nach dem Befehl. Er drehte herum,

erhöhte den Abstand vom Boden und raste mit beachtlicher Geschwindigkeit auf den Kontrollturm des Raumhafens zu, bog dicht vor ihm ab und verschwand in der Bodenschleuse des großen Raumschiffes, das dort stand, auf dem "echten" Teil des Raumhafens.
Die Raupe fuhr jetzt, in der ersten Morgendämmerung, einen Halbkreis aus. Vor ihr sammelten sich die Aufräumungsrobots und durchsuchten jeden Meter des Bodens. Sie griffen nach den Trümmern, wühlten die Brocken des Fundaments auseinander und fanden nach einer halben Stunde den zweiten Körper.
Wieder raste ein Robot hinüber zum Raumschiff.
Vorher hatte der Grossart noch sehen können, wie die Gestalt im akonischen Schutzanzug einen Arm schwach bewegte und irgendwohin auf die Trümmer zeigte.
Die Suche ging weiter.
In einem Streifen von ungefähr einhundert Metern arbeiteten zwanzig Maschinen und wühlten sich durch den Schutt. Sie zogen zwanzig Bahnen hinter sich her, die von Trümmern befreit waren. Auf dem Kies glänzten die ersten Sonnenstrahlen. Schließlich kamen sie an einen Haufen, auf dem sich drei riesige Platten zusammengeschoben hatten. Vier Maschinen koordinierten ihre Handlungen und hoben die Platten, eine nach der anderen, zur Seite. Dann bemerkten die Linsen den Fuß mit dem zerschrammten Metallstiefel und den beweglichen Gliedern.
Die Planierraupe donnerte heran und erschütterte den Boden.
Nachdem die letzte Platte abgehoben worden war, iag die Gestalt da. Sie streckte sämtliche vier Glieder von sich und wirkte wie tot. Die Roboter hoben den Körper auf. Sie ahnten nicht, daß ihre empfindlichen Zellen betrogen wurden; Kennon hatte die Antigravprojektoren eingeschaltet und damit bewirkt, daß sein Robotkörper nicht mehr wog als der normale Körper eines Akonen plus Schutzanzug.
Wieder einige Befehle an die Roboter.
Eine Maschine raste davon und glitt Minuten später in die Schleuse des Walzenraumschiffes hinein.
Dort übernahm eine Grossart-Mannschaft den dritten Körper. Die MaahkMutanten steckten ihrerseits in Schutzanzügen.
Sie schoben die Antischwerkraftbahre in einen Bezirk des Schiffes hinein, in dem die Lebensbedingungen für Akonen herrschten. Dort öffneten sie zum drittenmal einen Schutzanzug und hoben den besinnungslosen Körper heraus. Kennon, der während der Bergung durch einen Roboter seine gesamte Widerstandskraft aufgebraucht hatte, um die Maschine nicht zu zerstören, begann sich wieder wohl zu fühlen.

Die Grossarts schafften die Schutzanzüge hinaus, vergewisserten sich, daß die Werte der Atemluft mit ihren eingestellten Zahlen übereinstimmten, dann verließen sie die Räume und dichteten das Schott ab.
Die drei Männer lagen in einem Raum auf schweren, eingebauten Pritschen. Wenige Lichter brannten.
Die Handgelenke der Akonen waren an positronische Wacheinrichtungen angeschlossen. Wenn die Männer aus der Bewußtlosigkeit erwachten und sich zu regen begannen, würde man sich um sie kümmern.
Tatsächlich waren beide USO-Leute, der falsche Kereyn und Narvus, der Matheloge, knapp dem Tod entgangen.
Ihre Sauerstoffvorräte hatten, als man die Anzüge öffnete, nur noch dreißig Minuten bei Atlan und für zwanzig Minuten bei Tekener gereicht. Schon vorher waren Störungen der Zusammensetzung aufgetreten, hatten die Männer kurz vor ihrer Bergung erschreckt und aus dem leichten Schlaf auffahren lassen.
Jetzt erholten sie sich und atmeten in tiefen Zügen die frische, kühle Luft aus den Düsen der Versorgungsanlage ein.
Schließlich, nach etwa zwei Stunden, in denen er sich erholt und die veränderte Lage durchdacht hatte, öffnete Kereyn von Fahstra die Augen.
Du wirst nicht mehr von ehemaligen Kollegen gefragt werden! sagte der Extrasinn.
Kereyn sah, als sich sein Blick geklärt hatte, auf einen großen Bildschirm. Wenn er sich recht erinnerte, dann mußte dieser Bildschirm wie ein Fenster die Landschaft zeigen, aus der sie katuen, also den Transmitter und dahinter die Trümmer der Gästekuppel und ihren zerfetzten, zerschossenen Bauwerken. Richtig.
Atlan murmelte:
"Teyte! Ahuyle—hat man Sie gerettet?"
Er hustete, richtete sich auf und bemerkte die breite Manschette an seinem Handgelenk. Seit der Entfernung der Schutzanzüge spielten sie wieder ihre Rollen. Nichts, was sie jetzt taten, durfte dem Zufall überlassen werden. Alles mußte durch den Verstand kontrolliert werden—die geringste Einzelheit konnte sie verraten.
Falls sie sich nicht schon selbst durch ihre Handlungen der letzten Tage verraten
hatten!
"Ja. Offenbar in letzter Sekunde ...", krächzte Tekener.
Atlan hob den Arm, schaltete ein paar Lichter ein und sah sich erstaunt um. Sie befanden sich in einer gut ausgestatteten Kabine von erstaunlicher Größe. Viele Einbaumöbel, ein großer Tisch, mehrere Kojen, Bildschirme

und eine offene Schiebetür, die in die Toilette oder Dusche zu führen schien. Aus einem offenen Schrank sahen akonische Kleidungsstücke hervor, mit den charakteristischen dreieckigen Sichtfenstern über der Brust.
"Ich lebe!" sagte Vostram Ahuyle. "Niemand erstaunt es mehr als mich. Als der Alarm begann, und mir etwas ins Kreuz schlug, dachte ich, die Welt gehe unter. Oder Llgorak wird zerstört. Wer hat angegriffen? Was ist passiert? Ich habe etwas wie ein Raumschiff gesehen!"
Kereyn von Fahstra sagte knapp:
"Keine Ahnung."
Die Stellung der Finger der rechten Hand, die Ahuyle hob, sagte ihm, daß der Halbrobot insgesamt drei Linsen und vier Mikrophone festgestellt hatte. Auch Narvus Teyte sah die Finger an und verstand. Die Grossarts trauten niemandem. Wie in ihrem Fall—durchaus zu Recht.
"Jedenfalls leben wir. Ich fühle es deutlich, denn mich hungert's erbärmlich!" sagte Vostram. "Sie haben nicht zufällig etwas einstecken, Teyte?"
"Nein", sagte dieser und richtete sich auf. "Und wenn ich etwas hätte, würde ich es nicht mit Ihnen teilen, Sie Schuft."
"Höre ich recht?"
Teyte stand jetzt auf, legte die Manschette ab und stellte sich vor den Bildschirm. Er schien die Aufräurnungsarbeiten auf dem Raumhafen und im Kreis der Gästekuppel aufmerksam zu verfolgen.
"Weil Sie einfach davongerannt sind, nachdem ich Ihnen in den Anzug geholfen
hatte.""Haben Sie noch nie Angst gehabt?" fragte Ahuyle verwundert zurück und stand ebenfalls auf.

"Nicht, wenn es um gegenseitige Hilfe ging!" meinte Teyte scharf. Dann, nach einem warnenden Blick Atlans: "Schön, vergessen wir es. Ich bemerke, daß wir einen sehr unangenehmen Geruch verströmen."
"Bitte!" sagte Vostram. "Nach Ihnen. Diesmal."
Kereyn begann leise zu lachen und sagte schließlich, nachdem er auch von seinem Arm die Manschette abgestreift hatte:
"Wir leben, und das scheint mir die Hauptsache zu sein. Fangen Sie an, Teyte— wir haben eine Erfrischung dringend notwendig."
Narvus Teyte suchte sich aus dem Schrank die notwendigen Kleidungsstücke heraus, grinste seine Freunde humorlos an und verschwand im Bad.
Keine fünf Minuten später hörte Kennon, wie sich die Luftschleuse vor ihren Räumen öffnete und schloß. Dann rollte die Stahlplatte zur Seite, und

ein Akone stand im Raum.
"Die Instrumente", sagte er leise und betrachtete die beiden Männer, als sehe er zum erstenmal Akonen in diesem Schiff, "haben mir gemeldet, daß Sie alle drei wieder bei Bewußtsein sind. Es geht Ihnen gut?"
Atlan erwiderte:
"Es geht uns gut. Ist es nötig, daß wir uns vorstellen?"
Der Akone winkte lässig ab. Es schien sich, trotz der durchaus unmilitärischen Kleidung und des Fehlens des TschanorSiegels, um einen ziemlich hohen Offizier zu handeln, der das Vertrauen der mutierten Maahks genoß.
"Wir haben Ihre Identität geprüft, als wir Ihnen die Schutzanzüge auszogen. Sie wissen, daß wir Sie in letzter Minute gerettet haben."
Ahuyle nickte mehrmals und sagte halblaut:
"Wir ahnen es. War es sehr knapp?"
"Ja. Wie Sie sehen können, befinden Sie sich in einem Raumschiff. Es wird in Kürze starten und Sie an einen Ort bringen, an dem Sie bessere Lebensbedingungen vorfinden werden. Außerdem wird man Sie dort sehr intensiv befragen."
Kereyn hob die Schultern, sah den Akonen fassungslos an und entgegnete:
"Wir sind in den letzten Tagen vor dem Chaos pausenlos befragt worden. Was haben wir noch nicht gesagt? Ich wüßte nichts mehr."
Jetzt lächelte der Akone maliziös und erklärte:
"Es wird uns zweifellos etwas einfallen. Besonders dürfte uns interessieren, wie ausgerechnet Sie mit derartiger Verspätung von Residenz hier ankamen, und ferner, warum ausgerechnet Sie die einzigen Überlebenden des Chaos sind, die sich in Schutzanzüge retten und tagelang, unter dem Schutt begraben, überleben konnten."
Kereyn zuckte die Schultern und sagte:
"Es werden sich sicher überzeugende Antworten finden. Wann starten wir?"
Der Akone sah ihn lange an und dann glitt sein Blick hinüber zu dem Mann mit dem roten Haar und der Hakennase. Die Augen wurden abermals abgelenkt, als Teyte die Tür aufschob und, ein Handtuch wirbelnd, in den Raum kam, den Akonen sah und stehenblieb, als sei er gegen ein Hindernis gerannt.
"Guten Tag", sagte er. "Bringen Sie das Frühstück?"
Vostram Ahuvle brach in ein schallendes Gelächter aus. Ein schneidender Blick des Akonen ließ ihn verstummen.
"Das überlasse ich den Maschinen", erklärte der Akone gemessen. "Ich bringe vielmehr Nachrichten, die selbst Ihrer Frohnatur nicht entsprechen

werden."
"Ach, wissen Sie", erklärte Teyte wegwerfend, "wir haben soviel schlechte Erlebnisse hinter uns, daß Ihre Leidensmiene auf uns nicht den erwünschten Eindruck macht. Außerdem habe ich meine Frohnatur aufgrund meines guten Gewissens entwickelt, wie Sie in meinen Personalunterlagen nachlesen können. Ich habe keinen Grund, zu zittern, es sei denn, aus freudiger Erwartung darüber, wann das Schiff startet und wohin es uns bringt."
Der Akone war ehrlich verblüfft, und Atlan sah ein, daß dieser Bluff den Mann vor ihnen sichtlich aus dem Konzept gebracht hatte. Trotzdem waren die Gefahren nicht kleiner geworden.
"Lassen wir die Scherze", sagte Kereyn. "Es wäre sehr entgegenkommend, wenn Sie veranlassen würden, daß uns etwas zu essen und zu trinken gebracht wird—wir haben länge genug unfreiwillig gefastet. Und dann: Wann starten wir?"
Der Akone versicherte mit einem verbindlichen Lächeln:
"Wenn die letzten Kampfmaschinen der mysteriösen terranischen Angreifer vernichtet worden sind. Sie hielten sich im Süden versteckt und griffen plötzlich eine wichtige Stadt mit vielen Einwohnern an."
Kereyn, Vostram und Narvus taten ihm nicht den Gefallen, irgendwie zu reagieren. Für einen Augenblick wurde der Akone wieder unsicher.
"Sie werden noch einige Zeit warten müssen" sagte der Akone. "Essen wird Ihnen gebracht. Haben Sie noch Wünsche?"
"Im Augenblick nicht", sagte Vostram. "Haben Sie nicht eine Arbeit für uns? Wir langweilen uns sehr."
"In der nächsten Zeit wird es für Sie keine Langeweile geben", sagte der Akone, verbeugte sich knapp und verließ den Raum.
Die drei Freunde sahen sich an.
Vorerst waren sie in trügerischer Sicherheit. Was auf sie zukam, ahnten sie. endlose Verhöre. Quälende Fragen nach den letzten Stunden auf Residenz, nach der verblüffenden Rettung aus den Trümmern und nach allem, was den Grossarts nicht mit ihrer Logik zu vereinbaren war.
Ein Roboter kam und brachte Essen; während Vostram duschte und sich umzog.
Während die Männer aßen, vernichteten die Grossarts den letzten Rest der terranischen Roboter, die eine der Geisterstädte angegriffen und zum Großteil zerstört hatten. Dieser Planet *Ligorak* im Sonnensystem Gervi-Taran war nicht das Versteck der Grossarts. Rhodan befand sich weit außerhalb des Systems und wurde mit Sicherheit nicht geortet. Bei ihm befanden sich Kampfraumschiffe der regulären Maahks.

Vier Stunden später sahen die Männer auf ihrem Bildschirm, wie viele Grossarts ins Schiff kamen.
Wiederum eine halbe Stunde später startete das Walzenschiff.
Kereyn von Fahstra sagte:
"Es wundert mich, daß der Bildschirm noch nicht ausgeschaltet worden ist. Da unsere Vorgesetzten es vorziehen, uns alle im ungewissen zu lassen, glaube ich, daß der Weg dieses Schiffes geheim bleiben müßte."
Narvus Teyte starrte auf den Schirm und sagte:
"Wenn wir so bereitwillig informiert, werden, dann hat -dies zweifellos etwas' zu bedeuten. Rechne ich die Miene des freundlichen Herren dazu, der uns eben besuchte, dann schwant mir nichts Gutes."
Und Vostram Ahuyle schloßt
"Die Bilder auf dem Schirm haben eine gewisse Bedeutung, Freunde. Die Grossarts werden es nicht riskieren, daß drei Helfer aus dem Troß das wahre Ziel des Fluges kennenlernen. Für uns bedeutet es das Todesurteil, denn wir sind dadurch, daß wir das Ziel kennenlernen werden, potentielle Verräter geworden."
Teyte bemerkte bitter, aber kaltblütig:
"Das wird eine aufregende Woche, fürchte ich."
Das Walzenraumschiff stieg höher und höher, ging dann in regulären Flug über und raste durch die treibenden Wolken, genau in die Sonne hinein. Es verließ den Planeten, der wie eine gewaltige Kugel hinter dem Schiff zurückblieb. Dann schlug die ewige Nacht des Weltalls über dem Schiff zusammen. Sterne erschienen. Und hinter den Linsen und Lautsprechern der Abhöranlage saß jemand, der jede Äußerung der drei Freunde kritisch betrachtete.
Der Flug in den Tod hatte begonnen.

ENDE